Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 17. September 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 221

Telegraphische Depeschen.

Bei den Kohlengräbern.

Noch ziemlich verworrene Situation.

Hazleton, Pa., 17. Sept. Die Amerikanische Gewerkschafts-Föderation organisirt jetzt die Kohlengräber, die sich noch am Streik befinden. Nachdem dies geschehen ist, soll eine einheitliche Lohnskala entworfen und den Grubenbesitzern vorgelegt werden.

Die Aussichten auf gütliche Schlichtung in diesem Distrikt sind theilweise wieder schlechter geworden. Im Miliz-Hauptquartier traf heute früh um 2 Uhr die telephonische Nachricht ein, daß in Cranberry eine Abtheilung Streiker in das Pulverhaus von Edward Turnbach eindringe. Es wurde um Zusendung einer Truppen-Abtheilung ersucht. Der Nachtwächter jenes Platzes war gleichzeitig einer der Sheriffsgehilfen.

Ferner wird mitgetheilt: 250 Streiker-Frauen des McAdoo- und Audenried'schen Grubenbezirks drangen, mit Knütteln, Rollhölzern, Schüreisen und anderen Gegenständen bewaffnet, in die dortigen Gruben ein und nöthigten die 300 Männer, welche dort arbeiteten, ohne Anwendung wirklicher Gewalt, zum Niederlegen der Arbeit. Es ist jetzt keine einzige Grube von Bedeutung in dieser Gegend im Betrieb.

New York, 17. Sept. Hier fand gestern Abend eine Versammlung von Ungarn statt, um gegen das Blutbad zu Latimer, Pa., zu protestiren. Die Sozialisten kaperten die Versammlung vollständig, und der Vorsitzende und die anderen Beamten überließen ihnen das Feld.

Denver, Col., 17. Sept. Aus Pocatello, Idaho wird gemeldet, daß die Kohlengräber in Diamondville an den Streik gegangen sind, und der dortige Grubenbetrieb völlig stillsteht. Die Ausständigen fordern Lohnerhöhung und Abschaffung des „Truck"-Systems.

Hazleton, Pa., 17. Sept. Die Nachricht, daß die Streiter ein Pulverhaus in der Nähe von hier angegriffen, war durch die Explosion eines Pulverhauses zu Loften, 10 Meilen von hier, entstanden. Der Ort wurd vom Blitz getroffen, welcher Alles zerstörte, doch wurde Niemand dabei getödtet oder verletzt.

Der Attentäter gelyncht!

Stadt Mexiko, 17. Sept. Arroyo, al. Arnulfo, welcher den Attentats-Versuch auf den Präsidenten Diaz gemacht hat, wurde noch während der Nacht aus dem Gefängniß gewaltsam geholt und nach amerikanischer Art gelyncht. 20 der Lyncher sind in Haft.

Die rothen Postmarken bleiben.

Washington, D.C., 17. Sept. Jüngst hieß es, daß die Bundes-Postverwaltung keine rothen 2 Cents-Postmarken mehr drucken, sondern grüne an deren Stelle ausgeben werde, weil der grüne Farbstoff so viel billiger käme, und diese Marken so viel begehrt seien, daß durch diese Aenderung allein eine jährliche Ersparniß von $7000 erzielt werden könnte. Jetzt ist man aber darauf aufmerksam geworden, daß die Aenderung den Abmachungen des letzten Welt-Postkongresses widersprechen würde, auf welchem man sich über die Farbe der Postmarken aller Länder verständigte.

Das böse Gelbfieber.

New Orleans, 17. Sept. Der heutige Tag war der kritischste seit dem neuen Auftauchen des Gelbfiebers in unserer Stadt. Ein neuer Todesfall dieser Art, drei neue Erkrankugsfälle und mindestens noch ein Dutzend verdächtige Fälle waren schon bis Mittag gemeldet. Etwa ein Drittel der verdächtigen Fälle wird bestimmt für Gelbfieber-Fälle gehalten.

Bleiben bei der Föderation.

Hamilton, Ont., 17. Sept. Der canadische Gewerkschaftskongreß beschloß, gegenwärtig keine besondere Föderation zu gründen. Dies bedeutet, daß die canadischen Arbeiter-Organisationen nach wie vor mit dem amerikanischen Gewerkschaftenbund in Verbindung bleiben werden.

Zum Konsul in Düsseldorf.

Washington, D. C., 17. Sept. Präsident McKinley hat George D. Pettit, einen Pittsburger Zeitungsmann, zum Konsul in Düsseldorf, Rheinpreußen, ernannt.

Es schneit tüchtig.

Denver, Col., 17. Sept. Hier eingetroffene offizielle Berichte lassen erkennen, daß allenthalben in den Gebirgen Schnee fällt. Zu Cripple Creek und Central City liegt der Schnee mehrere Zoll hoch.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Queenstown: Circassia von New York nach Glasgow (im Schlepptau, brach bekanntlich eine Welle und wurde eine Zeitlang vermißt. Der Dampfer „Memnon" von Montral brachte ihn im Schlepptau hierher.)

(Sonstige Dampfernachrichten auf der Innenseite.)

Ausland.

Wegen Sittlichkeits-Verbrechens.

Posen, 17. Sept. Der hiesige Sozialistenführer Hennig wurde der Blutschande schuldig gesprochen und zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Die jüngste Liebesheirath eines Habsburgers.

Berlin, 17. Sept. Der Name der bürgerlichen Dame, mit welcher sich der präsumptive Thronerbe von Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Franz Ferdinand, heimlich verheirathet haben soll (siehe darüber die Depesche auf der Innenseite) ist Frl. Hußmann, und sie ist eine Schwester des Tuchreste-Händlers Hußmann in Aachen und des Predigers Hußmann in Essen. Man legt hier dem Widerruf dieser Nachricht, welcher aus österreichischen Hofkreisen kommt, bis jetzt nur wenig Werth bei, und die feudale „Kreuz-Zeitung" steht ziemlich vereinzelt mit ihrer Vermuthung da, daß ein Schwindler bei der Geschichte die Rolle des Erzherzogs gespielt habe. Im bürgerlichen Publikum hält man allgemein die ganze Meldung für wahr.

Es wird bei diesem Anlaß auch darauf hingewiesen, daß der Erzherzog Franz Ferdinand — wie es wenigstens seit Jahren geheißen hatte — schwindsüchtig ist, und die Liebe also auch dieses anscheinende Hinderniß nicht geachtet hat.

Soweit sich aus neuerlichen Meldungen, die aus Wien eingetroffen sind, schlißen läßt, betrachtet man jetzt den Erzherzog Otto, den jüngeren Bruder Franz Ferdinands, als präsumptiven Thronerben.

Stürmische Sozialisten-Versammlungen.

Berlin, 17. Sept. In den, jüngst hier abgehaltenen Versammlungen des sozialdemokratischen Lokal-Verbandes wurde der Privatdozent Dr. Aron, der bekannte Schwiegersohn Bleichröders, als Delegat für den bevorstehenden Parteitag in Hamburg gewählt. In verschiedenen der Versammlungen kam es zu äußerst heftigen Auftritten, besonders über die Frage der Theilnahme der Sozialisten an den preußischen Landtagswahlen. Der sozialistische Agitator Ledebour (welcher erst jüngst die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der „Wandlungsfähigkeit" beschuldigt hatte) und das Reichstagsmitglied Stadthagen geriethen sich in die Haare. Schließlich warfen sie sich gegenseitig „Unanständigkeit" und „Lüge" vor. Ein Redner nannte den Reichstagsabgeordneten Auer einen „wunderlich gewordenen alten Sattlergesellen". Gegen die Abgeordneten Stadthagen und Schmidt wurde ein Tadesvotum beantragt, weil sie ihre Ansicht über die Opportunität der Theilnahme der Sozialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen geändert hätten.

Lärm wegen Samoas.

Berlin, 17. Sept. Eine Anzahl hieger Blätter hat sich in eine wahre Wuth über den Gedanken hineingeredet, daß die Ver. Staaten Annexions-Absichten auf die Samoa-Inseln hätten. „Samoa ist deutsch und muß deutsch bleiben," ruft die „Deutsche Tageszeitung" pathetisch aus, und die Bismarck'schen „Berliner Neuesten Nachrichten" erklären, es sei die höchste Zeit, daß das Deutsche Reich seine, ihm zukommende Vorherrschaft auf Samoa geltend mache, und die Angelegenheit sollte im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Beim alten Bismarck.

Friedrichsruh, 17. Sept. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist ein so günstiges, daß er die große Deputation empfangen konnte, welche der, in Hamburg versammelte Verbandstag der deutschen Chokolade-Fabrikanten hierher entsendet hatte. Die Damen und Herren wurden von dem Fürsten auf das Liebenswürdigste aufgenommen. Erstere überreichten Blumen, der Vorsitzende hielt eine Ansprache, und Bismarck dankte in herzlichen Worten.

Nebel stört den Schiffsverkehr.

Hamburg, 17. Sept. Gegenwärtig erschweren dichte Nebel die Schiffahrt dahier, und zwei Dampfer, „Ascania" und Mendoza", sind im Nebel aufgelaufen.

Beschleunigte Reichstagsarbeiten?

Hannover, 17. Sept. Das bekannte Organ Bennigsens, der „Hannöverische Kourier," will wissen, daß im Schooß der Regierung eine Strömung bestehe, welche darauf gerichtet sei, daß der Reichstag in der kommenden Tagung, seiner letzten, die Annahme der Etate beschleunige, und daß dann die Neuwahlen schon Ende April stattfänden, damit der neue Reichstag noch im Frühjahr eine Sitzung abhalten und die ersten Arbeiten erledigen könne.

War es Andrees Ballon?

St. Petersburg, 17. Sept. Aus Krasnoyarsk, im Innern Sibiriens, trifft die Kunde ein, daß die Bewohner des arktischen Dorfes Antzifirowskoje am Abend des 14. September fünf Minuten lang einen Luftballon gesehen hätten, welchen man für denjenigen des Nordpol-Luftschiffers Andree halte.

Die indischen Kämpfe.

Simla, 17. Sept. Es ist die Meldung hier eingetroffen, daß die aufständischen Mohmands, welche das Lager der Straf-Expedition am Rowwat-Paß nächtlicherweile angriffen, von einer Kavallerie-Schwadron verfolgt worden seien, welche sie eingeholt und 21 der Aufständischen getödtet habe, ohne selber einen einzigen Mann zu verlieren.

Noch 15 Verhaftungen.

Brüssel, 17. Sept. Unmittelbar nach der Ausweisung der französischen Anarchistin Louise Michel und ihrer zwei Begleiter aus Belgien verhaftete die Polizei noch 15 Personen, welche im Verdacht stehen, Anarchisten zu sein.

Vom Philippinen-Aufstand.

Madrid, 17. Sept. Nachrichten, welche das Blatt „El Correo Militar" über den Aufstand auf den Philippinen-Inseln bringt, klingen sehr wenig ermuthigend für die Spanier. Die Haupt-Streitkräfte der Aufständischen, etwa 10,000 Mann, werden von 500 spanischen Deserteuren geführt und in militärischer Taktik unterwiesen.

Wehrpflichtvorlage zurückgezogen.

Bueos Ayres, Argentinien, 17. Sept. Die Regierung hat ihre Vorlage betreffs Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vorläufig wieder zurückgezogen, und man erwartet nicht, daß die Vorlage vor dem Jahr 1899 auf's Neue eingebracht werden wird.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem Rathhause.

Polizeichef Kipley erklärte heute nochmals auf's Bestimmteste, daß von einer geplanten abermaligen Umwälzung der Polizei oder von einer Massenentlassung von Patrouille-Polizisten seinerseits nicht die Rede sei. Sobald die Zivildienstkommission die Liste von solchen Kandidaten, welche die verlangte Polizeiprüfung bestanden haben, veröffentlicht haben wird, können die dazu berechtigten, im Falle Vakanzen eintreten sollten, angestellt werden. Wie nun Zivildienstkommissär Winston sagt, wird diese Liste kaum vor zwei Wochen veröffentlicht werden können, und dann wird der Polizeichef die Erlaubniß erhalten, solchen Kandidaten, die schon einmal Polizisten waren, also mit anderen Worten der „Starliga" angehören, den Vorzug zu geben.

* * *

Heute Abend werden die Sachems der hiesigen Tammany Gesellschaft eine Versammlung im Sherman House abhalten. Die Organisation wird voraussichtlich schon bei der nächsten Frühjahrswahl eine nicht zu unterschätzende Macht besitzen.

* * *

Die angebliche Gelbfieber-Epidemie im Süden und die Anwesenheit zahlreicher vor dem Gelben Fieber Entflohenen in Chicago veranlaßt den städtischen Gesundheits-Kommissär Reynolds von Neuem die Nothwendigkeit zu betonen, daß die Bundesregierung eine Behörde schaffe, deren Aufgabe in der Bekämpfung derartiger Epidemien und in der Durchführung vernünftiger Quarantäne-Maßregeln bestehen würde.

Der Sheehan-Prozeß.

Im Mordprozeß gegen John Sheehan wurde heute als Hauptzeuge Aug. Schwenke vernommen. Derselbe erzählte, wie Sheehan in der Geflügelhandlung der Frau Cohn an der Ecke von Liberty und Union Straße Federvieh zu stehlen versucht habe, wie Frau Cohn und Barnett Cooper ihn festzuhalten versuchten, und wie Sheehan letzteren niederschoß. Die Staatsanwaltschaft wird der Jury noch heute ihr sämmtliches Belastungsmaterial unterbreiten. Die Vertheidigung will zur Rechtfertigung Sheehans „Nothwehr" geltend machen. Der Fall wird voraussichtlich schon morgen Abend an die Geschworenen gehen.

Ungetreuer Buchhalter.

Morgen wird sich ein hiesiger Geheimpolizist nach Sherwood, Mich., begeben, um Louis Hutton, den dorthin entflohenen und daselbst verhafteten ungetreuen Buchhalter des Leihstallbesitzers Leroy Payne hierherzubringen.

Hutton empfing am Mittwoch von einem Kunden $58 und brannte mit dem Gelde durch. Da Payne befürchtet, daß er in der Lage sein wird, nachträglich noch mehr Krummheiten seines Buchhalters aufzudecken, so hat er sich entschlossen, gerichtlich gegen denselben vorzugehen.

Sie fanden die Bücher.

Die Detektives Cronin und Fitzgerald lieferten gestern eine große Wagenladung Bücher an die Erziehungsbehörde ab, welche während der Ferien von Einbrechern aus verschiedenen Schulhäusern gestohlen worden sind. Die genannten beiden Beamten haben das gestohlene Gut wiedergefunden. Als muthmaßliche Diebe befinden sich zwei Männer und eine Frau in Haft.

Tödtlicher Sturz.

Der Tapezierer Max Gretwalt, Nr. 179 Ohio Straße wohnhaft, saß heute Vormittag auf dem Kellertreppen-Geländer vor dem Hause Nr. 239 Illinois Straße. Er fiel in Folge einer unvorsichtigen Bewegung hinten über in den Keller hinunter und wurde schwer verletzt nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Dort ist er noch im Laufe des Vormittags gestorben.

Des Dramas erster Theil.

Die Staatsanwaltschaft bringt ihr wissenschaftliches Belastungsmaterial zu Ende.

Dr. Dorsey erklärt nochmals, daß es Menschenknochen sind.

Kapt. Schüttler und Polizist Kinder zum zweiten Male auf dem Zeugenstand.

Luetgerts Aussehen unverändert.

Jetzt wird die Vertheidigung das Wort erhalten.

So monoton und trocken sich auch die Verhandlungen der letzten Tage in der Abtheilung II. des Kriminalgerichts hinschleppten, so kann man doch nicht behaupten, daß der Luetgert-Prozeß durch die Aussagen der Knochen-Gelehrten uninteressant geworden ist. Für das Sesambeinchen des Hundes oder den Schädelbau des Schweines wird sich freilich selbst der wissenschaftlich gebildete Zuhörer schwer begeistern können. Derartige „Feinheiten" der Osteologie liegen dem Laien unendlich fern und selbst für viele Mediziner wird es auf diesem Gebiete verschiedene böhmische Dörfer geben. Aber die Osteologie war nicht Alles, auch das allgemein menschliche Interesse an den handelnden Personen in diesem Gerichtsdrama fand während der letzten Tage seine volle Befriedigung. Ganz besonders gilt dies von dem Hauptzeugen der Anklagebehörde, Dr. George A. Dorsey, dem Vorsteher der anatomischen Abtheilung des „Columbian Field Museum." Welchen wissenschaftlichen Werth die Ansichten dieses Mannes in Bezug auf Fragen der Osteologie haben, darüber mögen die Gelehrten streiten, aber nur e i n e Stimme herrscht über die gewinnende und zugleich imponirende Persönlichkeit dieses eigenartigen, kaum dreißigjährigen Gelehrten. Eine solche Schlagfertigkeit in der Beantwortung kniffliger Fragen, verbunden mit solcher Sicherheit des Auftretens, ist selten in einem Prozeß zu beobachten gewesen. Volle vier Stunden war der Professor unter dem Kreuzfeuer wissenschaftlicher Fragen, mit welchen Anwalt Vincent unter Beistand seiner Sachverständigen Dr. Allport und Dr. Potter auf ihn einstürmte. Das Kreuzverhör wäre gestern noch länger fortgesetzt worden. wenn den Vertheidigern nicht die Kraft oder der Witz ausgegangen wäre. Sie mußten erschöpft um Aufschub bei Richter Tuthill nachsuchen, während der jugendliche Gelehrte geradeso aussah, als ob das Frage- und Antwortspiel ihn zu belustigen schien und er bedauerte, abbrechen zu müssen, wo es „so schön" zu werden versprach. So imponirend wirkte das sichere Auftreten und der Wissensreichthum des Zeugen, daß Pof. Allport, einer der Sachverständigen Luetgert's, nach Schluß der Verhandlung erklärte: Professor Dorsey ist eine glänzende Persönlichkeit und er versteht sein Fach wie Wenige. Er ist zweifellos einer der gewandtesten Zeugen, die ich jemals auf dem Zeugenstand gesehen habe. — Die Vertheidigung hat, wie es heißt, in der Person Prof. W. T. Eckley's einen neuen Knochen-Gelehrten gewonnen. Derselbe gilt als eine Autorität und ist gegenwärtig an der „Chicago School of Anatomy & Physiology" thätig. Es wird interessant sein, die beiden Männer mit einander zu vergleichen.

Der Gerichtssaal bot heute Vormittag wiederum das übliche Bild. Die ersten Bänke im Zuschauerraum waren schon eine Viertelstunde vor Beginn der Verhandlungen mit mehr oder minder schönen Evastöchtern besetzt, während sich im Hintergrunde die Herren der Schöpfung in beträchtlicher Anzahl plazirt hatten. Man unterhielt sich im Flüstertone über die Aussichten des Angeklagten, doch stockte das Gespräch plötzlich, als dieser kurz vor 9:30 Uhr das Gerichtszimmer betrat. Aller Augen richteten sich in diesem Moment auf den Helden des Gerichtsdramas, der sich beim Gehen in Folge seines rheumatischen Leidens immer noch einer Krücke bedienen muß. Luetgert sah auch heute recht verfallen aus; er humpelte langsam auf seinen Lehnstuhl zu und unterhielt sich dann, aufrecht stehend, längere Zeit mit seinem, so treu zu ihm stehenden Geschäftstheilhaber Charles, bis der etwas verspätet eintreffende Richter die Prozeßverhandlungen für eröffnet erklärte.

Ist seiner Sache sicher.

Es wurde dann sofort das Kreuzverhör des Sachverständigen Dr. Dorsey wieder aufgenommen. Ex-Richter Vincent legte zuvörderst dem Zeugen eine Anzahl von Fragen in Bezug auf das Sesambeinchen bei verschiedenen Thierarten vor, die der junge Gelehrte in streng wissenschaftlicher Weise beantwortete, mehrfach übrigens darauf hinweisend, daß er nur beanspruche, in Bezug auf das menschliche Knochengerüst ein Sachverständiger zu sein. Dann gab man dem Zeugen wieder mehrere Knochen zur Identifizirung, und so sehr sich die Vertheidigung auch bemühte, den ihr so gefährlichen Zeugen irrezuführen, so wollte ihr dies doch nicht gelingen. Dr. Dorsey ist eben ein zu gründlich gebildeter Osteologe, um sich so leicht wissenschaftliche Blößen zu geben. Er identifizirte mehrmals die ihm gezeigte Phalange des weiblichen Fußes und begründete auch wiederholt mit den Kenntnissen eines Sachverständigen seine Aussagen, ohne sich irgendwie in Widersprüche zu verwickeln. Ex-Richter Vincent wurde zeitweise ziemlich erregt, wenn Zeuge seine Antworten gar zu lang ausspann; es kam schließlich hierüber zu einem kleinen Wortgefecht, das der Machtspruch des Richters indessen schnell abschnitt.

„Wußten Sie nicht," so lauteten die an den Zeugen gerichteten Schlußfragen, „wußten Sie nicht, daß die Ihnen von der Anklage unterbreiteten Knochen aus der Luetgert'schen Wurstfabrik kamen?"

„Nein, ich wußte das damals nicht."

„Ist irgend eine Möglichkeit vorhanden, Doktor, daß Sie dennoch in Bezug auf die von Ihnen identifizirten Knochen geirrt haben?"

Lautlose Stille herrschte in diesem Augenblick im Gerichtssaal und erwartungsvoll lauschte Jedermann der Antwort.

„In Bezug auf das Sesambeinchen ist die Möglichkeit vorhanden, daß ich mich irre," hub der Gelehrte an.

„Und wie steht es mit den anderen Knochen?"

„In Bezug auf die Oberschenkel-, Hand- und Fußknochen bin ich dagegen meiner Sache ganz gewiß. Es sind Theile des menschlichen Knochengerüstes vom Geschlecht homo. Einen Irrthum in dieser Hinsicht halte ich für ausgeschlossen."

Diese bestimmte Erklärung machte einen gewaltigen Eindruck auf alle Zuhörer. Nachdem Dr. Dorsey den Zeugenstand verlassen hatte, stellte Anwalt Vincent eine Reihe von Anträgen, welche die Ausstreichung eines Theils des von der Anklage vorgebrachten Beweismaterials bezweckten. Erstens wollte er die betreffs des vorgelegten Schädelbeines gemachten Aussagen der Doktoren Pierce und Dorsey aus dem Beweismaterial ausgeschlossen haben, weil gegenwärtig kein solcher Schädelknochen vorhanden sei und seine Sachverständigen nicht im Stande seien, den Knochen selbst zu prüfen. Derselbe sei durchsägt worden und infolgedessen zerbröckelt. Dr. Dorsey habe auf dem Zeugenstand selber zugegeben, daß er jetzt nicht mehr im Stande sei, den Knochen zu identifiziren.

Richter Tuthill wies den Antrag ab. Das Gleiche geschah mit dem zweiten Antrage der Vertheidigung, dahinlautend, daß alle Aussagen des Sachverständigen Prof. Bailey in Bezug auf die vorgelegten Sesambeinchen aus dem Beweismaterial gestrichen werden sollten, weil Prof. Bailey kein Sachverständiger auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie wäre. Der dritte Antrag Vincents wurde dagegen von Richter Tuthill theilweise bewilligt. Letzterer entschied nämlich, daß Alles, was die Chemiker Prof. Gibson und Delafontaine über die Knochen ausgesagt, gestrichen werde.

Als nächster Zeuge trat sodann Kapitän Schuettler auf. Er erzählte auf Befragen, wann die Polizisten Spangler und Preuß die in der Luetgert'schen Fabrik gefundenen Korsettstangen und Haarnadeln ihm zur Aufbewahrung übergeben, wie lange diese Beweisstücke in seinem Besitz gewesen, und wie er sie in Gegenwart seines Vorgesetzten Inspektor Schaack am 27. Juni d. J. Prof. Delafontaine zur Untersuchung übergeben habe. Das folgende Kreuzverhör des Zeugen Seitens Anwalt Phalens war nur kurz und ohne weiteren Belang.

Der zur Sheffield Ave.-Polizeistation gehörige Blaurock Kinder erzählte dann auf dem Zeugenstand, wie er auf höheren Befehl die Luetgert'schen Fabrikanlagen und deren nächste Umgebung genau durchsucht und wie er daselbst einen Theil der Knochenreste gefunden habe, die im Prozeß eine so große Rolle spielen. Dieselben seien von ihm, dem Zeugen, dem Professor Delafontaine übergeben worden. Auch über das in dem dritten Bottich gefundene Frauenhaar sagte Zeuge aus, ohne daß seine Mittheilungen indessen im direkten oder im Kreuzverhör etwas Neues zu Tage förderten.

Die Nachmittagssitzung.

Als Richter Tuthill pünktlich um ein Uhr die Verhandlungen für wiedereröffnet erklärte, war der Angeklagte noch nicht zur Hand, doch erschien derselbe gleich nachher im Gerichtssaal und das Verhör konnte seinen Fortgang nehmen.

Polizist Mich. Henning von der O. Chicago Ave.-Polizeistation war der nächste Zeuge, den die Anklage vorführte. Seine Aussagen bezogen sich auf das Abliefern mehrerer Packete, die er vom Inspektor Schaack am 18. Mai d. J. erhalten, an den sachkundigen Chemiker Prof. Delafontaine, resp. an die Gattin desselben. Letztere bestätigte auf dem Zeugenstand die Aussagen des Polizisten

Auch Polizei-Sergeant Spangler mußte nochmals den Zeugenstand betreten und Näheres über die Funde in der Fabrik aussagen, wobei es dem Staat vornehmlich darauf ankam, den Beweis zu erbringen, daß die betreffenden Gegenstände, gerade so, wie sie gefunden worden, in die Hände des Sachverständigen gelangten. Anwalt Phalen, der den Zeugen alsdann in's Kreuzverhör nahm, legte ihm allerlei verfängliche Fragen vor und suchte ihn auf jedmögliche Weise zu fangen, doch zeigte sich der Polizei-Sergeant dem Advokaten gewachsen und verwickelte sich in keinerlei Widersprüche.

Plötzlich stellte dann der Anwalt die Frage an den Zeugen: „Wissen Sie nicht, daß der Sheriff die betreffenden Knochenstücke in die Kesselfeuerasche geworfen?"

Ein bestimmtes „Nein!" war die Antwort. Die Ueberrumpelung des Zeugen war der Vertheidigung völlig mißlungen, doch zeigt immerhin die Frage an und für sich, worauf die Vertheidigung hinsteuert. Man will offenbar die Polizei verdächtigen, die Knochen in die Luetgert'sche Fabrik geschmuggelt zu haben.

Die Aussagen des ebenfalls mehrmals auf den Zeugenstand gerufenen Prof. Haines bezogen sich auf den Besitzwechsel, den die Knochen vom Tage der Auffindung in der Luetgert'schen Fabrik bis zum Beginn des Prozesses durchgemacht hatten, während der Polizist Dean im Kreuzverhör die Geschichte der Funde rekapituliren mußte.

Richter Tuthill vertagte um 3 Uhr die Gerichtssitzung bis morgen Vormittag ½10 Uhr.

Prozeß-Allerlei.

Die Jurymitglieder unternahmen gestern Nachmittag eine ausgedehnte Omnibusfahrt die Dearborn Avenue entlang und durch den Lincoln Park. Der Geschworene Fowler scheint sich soweit wieder völlig erholt zu haben, und die übrigen Jurymitglieder erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

Dr. Allport fungirte auch heute als sachverständiger „Souffleur" beim Kreuzverhör Dr. Dorseys. Ohne seine Mithilfe würde die Vertheidigung zweifelsohne schon längst den wissenschaftlichen Kampf mit dem jungen Gelehrten aufgegeben haben.

Außer den hiesigen Zeitungen sind auch die großen New Yorker Tagesblätter „Herald", „World", „Sun" und „Journal" durch Berichterstatter und Zeichner im Gerichtssaal vertreten, was zur Genüge beweist, welches Interesse man weit und breit dem Luetgert-Prozeß entgegenbringt.

Staatsanwalt Deneen hat bis jetzt kaum in den Gang der Verhandlungen direkt eingegriffen, er hat vielmehr die Rolle eines stummen Zuschauers gespielt. Mit umso gespannterem Interesse sieht man daher seiner großen Schlußrede in dem ganzen Gerichtsdrama entgegen.

Allem Anscheine nach wird die Vertheidigung in allererster Reihe die Wahnsinns-Theorie in Bezug auf das mysteriöse Verschwinden der Frau Luetgert verfechten. Man hofft den Beweis erbringen zu können, daß die Verschollene schon seit längerer Zeit deutliche Spuren von Geistesgestörtheit bekundet habe, was angeblich von der Frau William Charles, der Gattin des Geschäftstheilhabers des Angeklagten, sowie einem gewissen Carl Tews, auf dem Zeugenstand bestätigt werden soll. Weiterhin behauptet die Vertheidigung, daß der Staat gar kein Corpus Delicti herbeizubringen vermocht, daß die Polizei von Anfang an in völlig gesetzwidriger Weise den ganzen Fall behandelt habe und daß bis zur Stunde Niemand mit auch nur einiger Bestimmtheit sagen könne, ob Frau Luetgert noch lebe oder ob sie todt sei. Jedenfalls werden die weiteren Verhandlungen noch viele interessanten Einzelheiten zu Tage fördern.

Eine unglückliche Ehe.

In einem Zimmer des Quincy Hotel, Nr. 146 Halsted Straße, wo sie sich gestern Abend eingemiethet hatte, versuchte in der letzten Nacht Frau Ottilie Kirmse, Gattin des Bauschreiners Emil Kirmse von Nr. 1730 Flournoy Straße, sich durch Einathmung von Leuchtgas zu vergiften. Das Vorhaben der unglücklichen Frau wurde von Hotelangestellten noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Auf der Polizeistation an der Desplaines-Straße, wo Frau Kirmse vorläufig untergebracht worden ist, hat diese ihr unglückliches Eheleben als Grund für ihre Verzweiflungsthat angegeben.

Die Gerichtsferien zu Ende.

Am Montag gehen die Gerichtsferien zu Ende und das Kreis- und das Superiorgericht von Cook County treten wieder in volle Thätigkeit. Jedes dieser Tribunale hat 7 Abtheilungen, und im Obergerichte warten durchschnittlich 1200 Fälle auf dem Terminkalender jedes Richters der Erledigung. Im Kreisgericht werden während des kommenden Jahres die Richter Dunne und Burke als Kanzler fungiren, und in beiden Gerichtshöfen wird die Neuerung eingeführt werden, täglich statt zwei Sitzungen nur eine abzuhalten, und zwar von halb zehn bis halb drei Uhr. Der Gang der Verhandlungen wird nur durch eine kurze Frühstückspause unterbrochen werden.

Bates' fünfte Frau.

Richter Ball bewilligte heute das Scheidungsgesuch der fünften Gattin des Ehekünstlers Bates, mit welcher dieser, unter dem Namen Gates, im Hause Nr. 5626 Wright Straße zusammengelebt hat. Bates, der noch immer als Schaubuden-Attraktion fungirt, wurde vom Richter angewiesen, der Frau wöchentlich $10 Alimente und ihrem Anwalt eine Gebühr von $50 zu zahlen.

Geriebene Gauner.

Zwei ehemalige Detektives, welche die Wechselfälschung im Großen betreiben wollten.

P. A. Stonehouse und John Crowe haben längere Zeit mit wenig Erfolg versucht, sich als Privat-Detektives durch die Welt zu schlagen. Dann haben sie ein anderes Geschäftsunternehmen angefangen, und damit ist es ihnen noch schlechter geglückt, so schlecht, daß sie sich gegenwärtig unter der Anklage der Fälschung im Polizeigewahrsam befinden. Es scheint, als ob Stonehouse und Crowe sich verschiedentlich für die Inhaber der angesehenen Kommissions-Firma Edward E. Todd & Son ausgegeben haben. Stonehause spielte den älteren, Crowe den jüngeren Todd. Sie mietheten ein Kontor und von diesem aus versuchten sie, gefälschte Wechsel im Betrage von $25,000 in Umlauf zu setzen. Durch einen Zufall wurde die Schwindelei entdeckt, ehe sie zur Reife gelangt war, und seit gestern Abend sitzen die beiden Unternehmer hinter Schloß und Riegel. Crowe, der minder Gewitzte von Beiden, hat auch bereits eine umfassende Beichte abgelegt, Stonehouse aber denkt nicht an dergleichen, sondern verläßt sich darauf, daß man ihm nichts wird anhaben können.

Verhängnißvolle Unvorsichtigkeit.

Um ein altes Bett zu reinigen, begab sich heute Vormittag Frau Auguste Witzke, Nr. 54 Hastings Straße wohnhaft, von ihrem dreijährigen Töchterchen begleitet auf den Dachboden ihres Hauses. Es war dunkel dort oben, und um bei ihrer Arbeit — sie hatte mit Gasolin zu hantiren — besser sehen zu können, ließ sich die unvorsichtige Frau von dem Kinde mit einer Kerze leuchten. Ein glühender Tropfen Wachs, der auf die Hand des Kindes fiel, veranlaßte dieses, die Kerze fallen zu lassen. Das brennende Licht fiel auf die mit Gasolin getränkte Matratze des Bettes, und im nächsten Augenblicke standen Mutter und Kind in Flammen. Jammernd eilte Frau Witzke mit ihrem Töchterchen im Arme die Treppe herunter und auf die Straße hinaus, wo ihnen Nachbarn zu Hilfe kamen und Aerzte herbeiriefen. Nachdem die schwer Verbrannten nothdürftig verbunden waren, wurden sie dann nach dem County-Hospital geschafft. Die Aerzte der Anstalt erklären, das Kind sei nicht zu retten und auch der Zustand der Mutter sei sehr bedenklich.

Außer Verfolgung gesetzt.

Die fünf Personen, welche von der Polizei als muthmaßlich für den Tod des Michael Shea von Nr. 1371 Carroll Avenue in Haft genommen worden waren, haben außer Verfolgung gesetzt werden müssen. Die Polizei hatte angenommen und neigt noch jetzt der Annahme zu, daß Shea zu seinen Verletzungen gelegentlich einer Wirthshausprügelei gekommen ist. Shea selber hat das aber vor seinem Ableben entschieden bestritten und behauptet, er sei zufällig von der Vortreppe seiner Wohnung hinuntergefallen. Die Coroners-Jury, welcher für die andere Auffassung keine Beweise vorgelegt werden konnten, hat denn auch auf „Tod durch unglücklichen Zufall" befunden.

Gefährlicher Bursche.

Der Sheriff aus Pierre, N. D., ist gestern in Chicago eingetroffen, um den hier kürzlich verhafteten Pferdedieb James McNutt zum Prozeß nach Hause mitzunehmen. McNutt, der am Samstag Nachmittag von den Detektives Johnson und Hannan nach verzweifeltem Widerstande festgenommen worden ist, scheint ein sehr gefährlicher Bursche zu sein. Er war in Nord Dakota schon vor sechs Monaten einmal den Häschern in die Hände gefallen, entkam aber dem ihn transportirenden Sheriff, indem er von einem Eisenbahnzuge sprang, während dieser sich in voller Fahrt befand.

„Hei lebet noch."

Der todtgesagte Michael Shevlin erschien heute wohl und munter vor Kadi Dooley im Polizeigericht an der Maxwell Straße, um sich gegen eine der zahlreichen Anklagen zu verantworten, die beständig gegen ihn vorliegen. Er erwirkte einen Aufschub der Verhandlung bis zum nächsten Freitag. Mike behauptet, , daß er mit der Aussprengung der Freudenbotschaft von seinem Ableben nichts zu thun gehabt habe.

* Unter dem Verdacht, mehrere Pferdegeschirre gestohlen zu haben, befinden sich auf der Polizeistation an Stanton Avenue Thomas Diamond und George Connor in Haft.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und kühler heute Abend; während der Nacht leichter Frost; morgen schön und anhaltend kühl; lebhafte nördliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Schön und kühler heute Abend; leichter Frost in den nördlichen Theilen; morgen schön; nördliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend, mit günstigen Bedingungen für leichten Frost; morgen schön bei steigender Temperatur; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 74 Grad; Mitternacht 65 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 57 Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Der „Telefkripteur"

oder Fernsprecher, wie wir die Vorrichtung in deutscher Sprache besser nennen, eine Erfindung des Pariser Ingenieurs Hoffmann, hat auf der Ausstellung in Brüssel berechtigtes Aufsehen erregt. Er ist eigentlich nichts anderes als ein Schreibapparat, wie solche in den Konstruktionen von Hughes, Baudot und Cassagnes bereits bekannt und im Gebrauche sind; doch ist er allen diesen Apparaten durch seine Einfachheit überlegen, und zu seiner Bedienung sind besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Er besteht aus einer Klaviatur, die auf einem den Mechanismus enthaltenden kleinen Kasten angebracht ist. Die Klaviatur ist treppenförmig angeordnet und enthält vier Stufen, auf welchen Tasten für Buchstaben, Zahlen und Zeichen angeordnet sind; eine überhöhende Rückwand nimmt den Farbapparat auf, sowie das Rad nebst Mechanismus mit dem sich abrollenden Papierstreifen nach der Art wie beim Morseschen Farbschreiber. Die Einzelheiten der Konstruktion sind nicht näher bekannt. Will man eine Depesche aufgeben, so genügt einfaches Niederdrücken einer Taste, um auf einer oder gleichzeitig auch zwei Empfangsstellen den Abdruck des mit der Taste übereinstimmenden Buchstabens auf dem Papierstreifen zu erhalten, wobei es unwesentlich ist, ob auf der empfangenden Station Jemand am Apparat sich befindet oder nicht. Dieser ist stets zum Nehmen einer aufgegebenen Depesche fertig; man kann sein Geschäftszimmer verlassen und findet nach Rückkehr alle inzwischen eingetroffenen Depeschen lesefertig auf dem Papierstreifen aufgetragen, der nur dann abrollt, wenn ein Buchstabe telegraphirt wird. Die Gebrauchsfähigkeit des Apparates ist durch Versuche in London, Wien und Pest außer Zweifel gestellt, und gegenwärtig werden Versuche damit bei der Pfälzischen Eisenbahn in Mannheim gemacht. Es leuchtet ein, daß ein solcher Apparat für Geschäfte, Behörden, Zeitungskorrespondenzen u. s. w. von höchster Bedeutung ist. In der Festung Antwerpen wurde der Fernschreiber unter Leitung des Majors Tournaire versucht, und seine militärische Brauchbarkeit soll sich dabei völlig erwiesen haben.

— Der Maßstab. — A.: „Ist Deine Frau schwer krank?" — B.: „Na, so ein Frühlingskleid schwer."

— Höchste Zerstreutheit. — Professor: „Hm, hm, ich habe keinen Bleistift bei mir, muß mir gleich notiren, daß ich mir einen kaufe!"

Der Antwerpener Kindesmord-Proceß.

Antwerpen, Ende August.

Vor dem hiesigen Schwurgericht hat unter ungeheurem Andrange der Sensationsproceß gegen die Gouvernante Dola Schönfeld und deren Freundin Florence O'Donell, welche des gemeinschaftlichen Kindesmordes angeklagt waren, stattgefunden.

Am 2. März d. J. fand der Klempner Vandepaul in dem Wasser eines Wallgrabens am Berchemer Thor eine in Servietten gehüllte Kindesleiche. Von den Tüchern waren die Wäschezeichen abgeschnitten. Etwa einen Monat später zeigte ein belgischer Deserteur Namens Struyf dem Staatsanwalt brieflich an, daß die Mutter dieses Kindes eine 23jährige Jüdin Dola Schönfeld sei. Das Kind sei in dem nur einige Schritte von der Wohnung der Mutter entfernten Hause des Arztes Van Emelen in Gegenwart eines zweiten Arztes Printemps geboren und darauf sofort von einer Freundin der Schönfeld, der Irländerin Flory O'Donnell, fortgetragen und ertränkt worden. Dr. Van Emelen habe die Geburt des Kindes erst nach Auffindung der Leiche auf dem Standesamt angezeigt. Thatsächlich war diese Anzeige am 5. März erstattet worden und die Untersuchung bestätigte auch die meisten sonstigen Angaben Struyf's. Dola Schönfeld gab im Vorverhör die Geburt des Kindes zu. Dieselbe sei ohne Vorwissen ihrer Eltern erfolgt und Flory O'Donnell habe das Kind sofort nach Brüssel zu einem Dr. Philippe gebracht, damit er es irgendwo in Pflege gebe. Dr. Philippe, hierüber vernommen, bestritt, daß die O'Donnell ihm jemals ein Kind überbracht habe. Wohl aber sei Dola Schönfeld im März bei ihm erschienen, habe ihm ihre Lage geschildert und dabei gestanden, daß ihre Freundin Flory das Kind in's Wasser geworfen habe. Die Schönfeld habe ihn darauf gebeten, ihr doch ein Kind im Alter des Ermordeten zu verschaffen, damit sie sich ausweisen könne, denn sie sehe sich durch die Enthüllungen ihrer Tante, einer Wittwe Strauß, bedroht. Auf diese Ermittelungen hin wurde Flory O'Donnell, die in Brüssel in Stellung war, sofort verhaftet, während es der Schönfeld gelang, nach dem Auslande zu fliehen. Von dort kehrte sie am 14. August zurück und stellte sich freiwillig dem Gericht. Dola Schönfeld, als Tochter angesehener Eltern in Chicago geboren, galt in Brüssel und Antwerpen für eine hervorragende Schönheit und war auch mit dem Arzt Dr. Printemps bekannt. Dieser aber galt als ein Verehrer der Wittwe Strauß, der Tante Dola's, und der Deserteur Struyf, der den Brief an den Staatsanwalt gerichtet hat, war bei letzterer längere Zeit in Dienst. Die Anklage bezichtigt Dola Schönfeld und Flory O'Donnell des gemeinschaftlichen Kindesmords. Im Verhör vor dem Schwurgericht gaben beide Angeklagte die Geburt des Kindes u. s. w. zu, doch will die O'Donnell es fortgetragen haben, um es bei Antwerpen bei einer Pflegemutter auf dem Lande unterzubringen. Unterwegs habe sie bemerkt, daß das Kleine kalt und todt sei und es darauf vor Schrecken in's Wasser geworfen.

Die Verhandlungen nahmen mehrere Tage in Anspruch.

Der Justizpalast der belgischen Metropole wies unter den mannigfachen Dramen, denen er bereits zum Schauplatz diente, kaum jemals eines auf, das dem öffentlichen Interesse ein so großes Räthsel bot wie der heute zur Verhandlung stehende Fall, der die noch völlig ungelöste Frage birgt: Hat man es in Dola Schönfeld und Flory O'Donnell mit vollendeten und in ihren Rollen geradezu vorzüglich agirenden Schauspielerinen zu thun, oder liegt dem Fall ein Räthsel zu Grunde, das aller Scharfsinn der Voruntersuchung nicht aufzuklären vermochte?

Auf einem Tischchen neben dem Richtertisch liegen die „corpora delicti": ein schwarzer, höchst ärmlich aussehender Umhang, der O'Donnell gehörig, Kinderwäsche, welche der kleine Leichnam trug, mehrere Photographien der Dola Schönfeld und ihrer Schwester. Lebhafte Bewegung geht durch den Saal, als die beiden Angeklagten durch die kleine Thür links eintreten; sie nehmen auf der vordersten Armensünderbank Platz. Wie ist die That, der die beiden Mädchen bezichtigt sind, psychologisch erklärbar? Hat wirklich eine wahre Liebe, wie man sie kaum noch in der Welt findet, die eine, das schlichte Ladenfräulein, bewogen, sich für die andere, das glänzende Weltkind, zu opfern? Oder war alles nur ein böser Zufall, ein verhängnißvolles Zusammentreffen verderblicher Umstände? Wird die Verhandlung hierüber je das volle Licht der Aufklärung verbreiten können? Dola Schönfeld und Flory O'Donnell sind die vollkommensten Gegensätze, und wenn letztere sich wirklich für die erstere geopfert haben sollte, so geht diesem Mädchen eine Schwäche ab, von welcher unter Tausenden kein Weib frei ist: Der Neid auf die von der Natur Bevorzugtere. Dola Schönfeld ist eine jener Erscheinungen, von denen die Sport- und Lebewelt zu sagen pflegt, daß sie „Rasse" besitzen. Ein durchsichtig weißes, kleines Gesicht wird umrahmt von tiefschwarzen, fast bis an den Hals hinunterreichenden und auf dem Hinterkopfe lose aufgenommenen Haaren. Die Züge sind voll und weich, die Augen schwarz und ausdrucksvoll, der Mund ist sinnlich beweglich. Kein Zweifel, diese dreiundzwanzigjährige Deutsch-Amerikanerin ist in Belgien zur üppigen Französin geworden! Die mittelgroße Gestalt steckt in einem schwarzen, geschmackvollen Costüm, die hohe Halskrause läuft mit dem losen Haargelock ineinander, so daß unter dem großen Federhut das Gesicht fast verschwindet.

Ganz anders die Freundin! Ihr röthliches Haar, das spitze Gesicht, der leicht geöffnete Mund verrathen sofort die Irin. Ein bläulicher Schleier bedeckt das alltägliche, aber entschlossen und willensstark scheinende Gesicht. Ein schlichtes Jaquet und ein einfacher, schwarzer Hut mit veilchenfarbenen Federn, dunkelbraune Handschuhe vollenden die Kleidung. Ihre Blicke richten sich fest auf den Vorsitzenden, während die schwarzen Augen der Schönfeld bald die Geschworenen, bald die Journalisten, bald den Richtertisch aufsuchen und fragend dort verweilen.

Beide Mädchen, zu denen der Vorsitzende mit auffallend weicher Stimme und stets mit den Vornamen spricht, antworteten anfangs leise, kaum vernehmbar. Erst als das eigentliche Verhör beginnt, wird Dola Schönfeld ganz Leben, ganz Bewegung; Florie O'Donnell aber bewahrt ihre ruhige Haltung, welche schon die Verzweiflung des Untersuchungsrichters gebildet hatte.

Die interessanteste Erscheinung unter den Zeugen ist jener Angeber, der Arbeiter Eduard Struyf, durch den das ganze Verbrechen an das Tageslicht gekommen ist. Er erscheint in der Uniform des Guiden-Regiments und macht den Eindruck eines ernsten, entschlossenen Menschen, der wohl wußte, welche Verantwortlichkeit er auf sich geladen. Als Entlastungszeugen sind aufgeboten der griechische Generalconsul und der amerikanische Generalconsul von Antwerpens. Es sind gerade 13 Entlastungszeugen, und der Proceß hat an einem Freitage begonnen, Stoff genug für die prophetischen Unglücksvögel!

Die Verhandlung begann mit einem scharfen Kreuzverhör Dola Schönfeld's und Florence O'Donnell's, das manche spannende Momente zeitigte und besonders interessant dadurch wurde, daß beide Angeklagten keinen Augenblick die Ruhe verloren, schlagfertig allen Fragen des Vorsitzenden folgten und sich nicht die geringste Blöße gaben. Dola Schönfeld ist eine pikante Schönheit mit lebhaftem Temperament; Florence O'Donnell giebt sich als die ruhige, kalte Irin, und namentlich in dieser kühlen, überlegenden Zurückhaltung erweist sie sich auch den schärfsten Kreuz- und Querfragen des Verhöres mit Sicherheit gewachsen. In der That ergiebt dieses auch nichts wesentlich Neues. Dola Schönfeld hat danach ihrer Freundin 40 Francs mit dem Auftrage gegeben, das von ihr, der Schönfeld, geborene Kind auf's Land zu bringen. Sie gesteht zu, daß sie guten Glaubens gewesen sei, daß das Kind auf diese Weise beseitigt werden würde. Florence O'Donnell behauptet nach wie vor, daß sie das ihr bereits als Leiche übergebene Kind aus Furcht vor Aufdeckung der Angelegenheit in das Wasser des Festungsgrabens geworfen habe.

Der als Zeuge vernommene hiesige englische General-Consul glaubt, daß Florie O'Donnell offenherzig zu ihm gesprochen habe. Er hielt sie für edelmüthig, gut und ohne Falsch. Die Edinburger Polizei habe ihm die allerbesten Auskünfte über die Angeklagte und deren Familie gegeben. Die Dienstmagd des Doctors, bei welchem die Entbindung stattfand, machte die schwer wiegende Aussage, daß Florie O'Donnell, als sie das neugeborene Kind in der Küche des Doctors an sich nahm, nichts bei sich trug, was auf die Ernährung eines Kindes während einer Reise auf das Land schließen lassen konnte. Hierauf wurde Dr. Printemps vernommen. Er wird allgemein als der Geliebte und Verführer Dola's bezeichnet. Er wurde vor und während der Vernehmung wiederholt ermahnt, nichts zu verhehlen. Trotzdem versuchte er allerlei Ausflüchte und bestritt alles, was der Geburtshelfer ausgesagt hat, dem er in erster Linie alle Pflichtwidrigkeit zur Last legte. Er selbst hätte erst kurz vor der Niederkunft Dola's diese näher kennen gelernt.

In wenigen, aber klaren Worten zeichnete der Vorsitzende des Schwurgerichtes den Rahmen zu dem Bilde des Verbrechens wie folgt: „Sie, Dola Schönfeld, sind nach der O'Donnell in das Geschäft von Stern in Brüssel eingetreten. Sie sind schnell deren Freundin geworden und haben beide das Geschäft am 12. September 1895 verlassen. Sie haben eine andere Stellung zu finden gesucht und Sie, Schönfeld, waren damals schon mehrere Monate in guter Hoffnung, ohne daß Ihre Freundin etwas davon wußte, wie sie behauptet. Sie haben zusammen in der Rue de Marche in Brüssel gelebt; dann sind Sie nach Antwerpen gekommen, und Sie O'Donnell, haben sich bei der Familie Schönfeld einquartirt. Trotz Ihres Zustandes sind Sie, Dola, drei Nächte hintereinander auf Bälle gegangen und am Vorabend Ihrer Entbindung in das Theater. Am 2. März 1896 haben Sie Schmerzen gefühlt und Sie liefen zum Doctor van Emelen, um ihn zu bitten, bei ihm entbinden zu dürfen. Nachdem der Arzt zugesagt, haben Sie Ihrer Freundin telephonirt. Nach der Entbindung haben Sie Ihr früheres Leben wieder aufgenommen, und zwar unterhielten Sie Beziehungen zu einer Person, die hier als Zeuge aussagen wird. Leugnen Sie nicht, die aufgefundenen Briefe beweisen das klar genug. Sie leugnen trotzdem, gut! Sie, Florie, waren in Antwerpen, um Ihre Freundin zu pflegen, Sie sollten die Sorge um das Kind übernehmen."

Dola Schönfeld muß den Saal verlassen; beim Vorübergehen an der Freundin gelingt es ihr, dieser, etwas zuzuflüstern. Es hat das zur Folge, daß vom folgenden Sitzungstage an ein Gendarm zwischen Beide postirt wird, der nicht einmal zugiebt, daß die Schönfeld der Mitangeklagten einige Pfeffermünzplätzchen hinüberreicht; sie erhält diese durch Vermittelung eines der Vertheidiger.

Florie O'Donnell will die Wäsche für das Kind zum Doctor van Emelen getragen haben und dort angelangt sein, als schon Alles vorüber war. Sie habe dann, wie sie weiter betont, das Kind an sich genommen, und als sie an den Wällen anlangte, hätte sie des Kindes Todeskälte gefühlt. Der Leichnam auf dem Arme will ihr Furcht gemacht haben und so entledigte sie sich desselben in der Nähe bewohnter Häuser. „Dann sind Sie heimgekehrt?"— „Ja, und ich habe Dola erzählt, was sich zugetragen." — „Und was für einen Eindruck hat dieser Bericht auf die Freundin gemacht? Fürchteten Sie nicht, daß Dola den Tod auf der Stelle haben konnte?" — „Ich habe es ihr mit aller Vorsicht beigebracht."

Dola Schönfeld leugnet, daß sie zu der Hebamme, bei der sie vorher gewesen ist, gesagt habe, das Kind müsse verschwinden. Dasselbe soll sie übrigens auch zum Doctor van Emelen gesagt haben. Am vierten Tage nach ihrer Entbindung wußte Dola plötzlich, daß die Tante Strauß, die Frau Schönfeld vor dem Verkehr Dola's mit dem Doctor Printemps gewarnt hatte, Alles wußte. Sie schleppte sich zu ihr, und ihre Unterredung mit der Tante rief nun eine Unruhe wach, wie sie das Haus Strauß noch nicht erlebt hatte. Es wurde ein lebhafter Depeschenwechsel mit Brüssel in Scene gesetzt, an dem auch Dr. Printemps Theil genommen hat, und das den Glauben erwecken sollte, daß sich Dola in Brüssel selbst befand, wahrscheinlich um einen Alibibeweis zu schaffen. Der Telegraphenbeamte war aber nicht so gefügig, wie man gehofft, so daß Frau Strauß sich zu der Bemerkung hinreißen ließ: „Doctor Printemps mag ein guter Arzt sein, aber für solche Angelegenheiten taugt er nichts."

Dem Doctor van Emelen, dem von seinem Amtsbruder Printemps überrumpelten Geburtshelfer, möchten alle vier Vertheidiger gar zu gern etwas am Zeuge flicken, aber der schlichte, sympathische Mann bleibt ruhig und kalt. Seine Aussage stellt den Doctor Printemps, mag dieser nun der Geliebte oder nur der Berather Dola's gewesen sein, erheblich bloß. Auch ihm hat Dola den Wunsch ausgedrückt, das Kind möge todt zur Welt kommen. Die Entbindung selbst hat Doctor Printemps bei ihm vollzogen, wie vorher verabredet worden war, er sei nur ab und zu beigesprungen. Die Wäsche für das Kind habe seine Frau hergegeben. Am Tage nach der Entbindung, in einem Augenblick, als Doctor van Emelen noch keine Ahnung von dem Tode des Kindes hatte, habe Dola ihn gebeten, die standesamtliche Anzeige zu unterlassen; er habe jedoch die Eintragung dennoch besorgt, und zwar mit der Angabe, daß das Kind aus seinem Hause fort in Nährstatt gegeben worden sei. Als er seinem Collegen Printemps erzählt, was er vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, habe ihm dieser Vorwürfe gemacht und gemeint, er hätte sich hinter dem Amtsgeheimniß verstecken sollen. Daraufhin habe er jeden Verkehr mit Doctor Printemps abgebrochen. Dola Schönfeld habe geweint, als sie den Tod ihres Kindes erfuhr, aber keinerlei Schwäche gezeigt. Flora O'Donnell hat ihm ihre Schuld eingestanden, als er ihr in Folge der Zeitungsnotiz von der Auffindung der Kindesleiche das Verbrechen auf den Kopf zugesagt hatte.

Der eigentliche traurige Held dieser Skandalgeschichte ist Dr. Printemps, einer von jenen Männern, die, weich und zart und eitel wie die Frauen, durch sanfte Rede und süße Worte diese schnell zu kirren pflegen. Ist solch' ein Mann noch dazu ein Doctor, also der geborene Vertraute einer Frau, so ist der Alkovenheld fix und fertig. Der Zeuge läßt den gepflegten blonden Schnurr- und Kinnbart durch die ebenso gepflegten Finger gleiten, er rückt auf dem Zeugenstuhl, in diesem Falle der richtige „Moquirstuhl", unruhig umher, arbeitet verlegen mit dem hohen Seidenhut und seinen Füßen und spricht rasend schnell. Auch muß ihm wohl irgend etwas die Kehle zuschnüren, da er plötzlich ein Glas Wasser verlangt, was ihm unter dem Gelächter des Gerichtshofes, der Geschworenen, selbst der Angeklagten und des Auditoriums verabreicht wird. Seine Antwort lautet regelmäßig: „Absolument pas", auf Deutsch: „Ich bestreite Alles!" Das Haus Schönfeld habe er erst in letzter Zeit aufgesucht, und zwar nach der Entbindung Dola's; als Dola vor ihrer Flucht verhört wurde, sei er dorthin gerufen worden, und er habe dem Mädchen gerathen, die Wahrheit zu sagen. Staatsanwalt und Geschworenen verzichten auf jede Befragung dieses Zeugen.

Der ärztliche Sachverständige Vanbever, welcher die Autopsie des Kindes vollzog, bekundete, er habe keinerlei Spuren von Gewalt festgestellt. Die Erstickung könne bei einem neugeborenen Kinde durch bloßen Luftwechsel erfolgen, er könne infolge dessen nicht aussprechen, ob Zufall oder auch Verbrechen vorliegt. Dr. Morkens, welcher die Leiche drei Tage vor der Autopsie sah, bemerkte am Halse Druckspuren, gibt aber zu, daß diese bis zum Augenblick der Autopsie wieder verschwunden sein können. Beide Aerzte stimmen darin überein, daß das Kind bereits todt in's Wasser geworfen wurde.

Der stellvertretende Staatsanwalt hält, wenn nicht den vorsätzlichen Mord, so doch wenigstens fahrlässige Tödtung für erwiesen, ersucht die Geschworenen, sich nicht durch die durch den Schleier der Einfalt hindurchleuchtende Durchtriebenheit der Angeklagten irreführen zu lassen, und beantragt strenge Bestrafung. Die Vertheidigung stellt Dola Schönfeld als das Opfer der Eifersucht ihrer Tante Strauß gegenüber Dr. Printemps hin. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und sprachen sie frei.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Alter des Sphinx bei Giseh.

Die Meinungen über das Alter dieses berühmten Sphinx gründen sich bis jetzt auf sehr wenig sicheren Unterlagen, und Ludwig Borchardt hat nunmehr einen neuen Versuch der Altersbestimmung gemacht, welcher unlängst der Preußischen Academie der Wissenschaften vorgelegt wurde. Er geht davon aus, mit Hilfe der Einzelheiten der Tracht auf irgend eine Zeitansetzung zu kommen, da dies vorläufig für die Datirung egyptischer Sculpturen noch der einzig sichere Weg zu sein scheint, indem für die Behandlung solcher Fragen von der rein stilistischen Seite aus bisher weder gesichtetes Material noch ausreichende Vorarbeiten vorhanden sind. Das erste Kriterium solcher Art, welches er behandelt, sind die Schminkstreifen, die sich an den äußeren Augenwinkeln des Sphinx in ganz flachem Relief und mit Spuren blauer Farbe angegeben sind. Solche Schminkstreifen waren aber nach v. Bissing's Forschungen im alten egyptischen Reich unbekannt. Vor der sechsten Dynastie lassen sie sich nirgends nachweisen, darnach aber treten sie überall auf. Wie Borchardt im Einzelnen nachweist, muß demnach die Entstehungszeit des Sphinx in die Periode nach der sechsten Dynastie fallen. Eine obere Grenze der Altersbestimmung findet er in der Ornamentirung des Kopftuches, der sogenannten Königshaube. Die gruppirten Streifen an dieser Haube kommen nach der Zusammenstellung von Borchardt nur unter der zwölften Dynastie vor, vielleicht sogar nur unter Amenemhet III. Endlich weist er noch darauf hin, daß, soweit bis jetzt die Inschriften bekannt sind, des Sphinx im alten Reiche nie gedacht wird, und auch Fundstücke aus diesem in seiner nächsten Umgebung fehlen. Die Geschichte des Sphinx hat man sich in großen Umrissen, mit einigen Vermuthungen untermischt, nach Borchardt's Darstellung etwa so vorzustellen: „Der Sphinx wurde vielleicht von Amenemhet III. aus dem Felsen gehauen und theilweise aus Hausteinen aufgebaut. Er stellte den König in Gestalt eines liegenden Löwen mit Menschenkopf — vor der Brust mit einem Götterbilde — dar. Als später das Denkmal in seinem Haupttheile verschüttet war, ließ es Thutmosis IV. zum ersten Male wieder ausgraben. In der dieses Faktum feiernden Stelle tritt schon die Vermischung der Bedeutung des Bildes des Sphinx selbst mit dem Götterbilde vor seiner Brust zu Tage.. Vielleicht wurde damals der geflochtene Götterbart dem Bilde zugefügt. In der neunzehnten Dynastie muß der Sphinx theilweise vom Sande befreit gewesen sein. In späterer Zeit umschließt man ihn mit einer hohen Backsteinmauer, um ihn gegen den Flugsand zu schützen. Von Osten führte eine große Treppe herab zu der kleinen Capelle vor dem Götterbilde vor der Brust. Alle Schutzmaßregeln haben aber wohl nicht viel genützt. In diesem Jahrhundert mußte er daher schon wiederholt, zuletzt 1833, ausgegraben werden, und dieß wäre eigentlich heute schon wieder nöthig." Daß Herodot den Sphinx nicht erwähnt, liegt, nach Borchardt, weniger an einer damaligen Versandung, sondern wohl mehr an der versteckten Lage, indem man den Sphinx nur von sehr wenigen Punkten des Todtenfeldes, eigentlich sogar nur von seiner nächsten Umgebung aus sieht. Das Haupt des Sphinx war niemals vom Sande überschüttet und schaut also seit vier Jahrtausenden die Strahlen der aufgehenden Sonne.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glatz, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Jockler & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John E. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Sheffield und Clybourn Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 786 Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
G. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2500 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1299 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 792 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
A. Benzli, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
E. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
D. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Rasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. C. Fink, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
C. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drefzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Jockler, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. M. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
A. R. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grahlh, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatoi, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 509 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masqueliet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreytzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Gorrow & Herntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. G. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Der Illinoiser Gewerkschaftsbund.

Bloomington, Jll., 17. Sept. Bei der Beamtenwahl in der Illinoiser Gewerkschaften-Föderation wurde M. G. Palmer von Peoria zum Präsidenten gewählt, U. G. Hinman von Springfield zum Vizepräsidenten, P. F. Doyle von Chicago zum Finanzsekretär, und Millard Lloyd von Bloomington zum Delegaten für die Nationalkonvention, welche in Nashville, Tenn., stattfindet. Das neue Exekutivkomite besteht aus: F. G. Buck von Peoria, J. O'Donell von Bloomington, J. W. Burke von Glencarbone, J. R. Holmes von Springfield, L. Friboure von Decatur, und J. A. Hopper von Quincy. Wie angekündigt, wird die nächste Staatskonvention in Decatur stattfinden. Es wurde u. A. noch eine Resolution angenommen, welche die Niederschießung von Grubenarbeitern durch Sheriffsgehilfen zu Latimer, Pa., in scharfen Worten verdammt und erklärt, wenn die Staats- und Bundesbehörden nicht dafür sorgten, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen würden, so falle auf sie die Verantwortung für eine neue Revolution auf amerikanischem Boden.

Die Guatemala-Revolution.

San Francisco, 17. Sept. Privat-Nachrichten, welche aus der mittelamerikanischen Republik Guatemala hier eingetroffen sind, besagen, daß die Revolutionäre auch die Stadt Quezaltenango zur Uebergabe gezwungen hätten. Die Truppen des Präsidenten Barrios hielten zwei Tage in verzweifeltem Kampfe aus, mußten aber vor der Uebermacht schließlich erliegen. Die Revolution breitet sich immer weiter aus und hat bedeutenden Einfluß, sowie auch große Geldmittel hinter sich. Prospero Morales ist zum Haupt der Streitmächte der Aufständischen proklamirt worden; dies bedeutet wohl, daß er der nächste Präsident von Guatemala sein wird. Man glaubt nicht, daß sich Barrios noch lange halten kann, nachdem nunmehr Quezaltenango gefallen ist.

Attentat auf Mexikos Präsident.

Stadt Mexiko, 17. Sept. Während der gestrigen großen Militär-Prozession, welche in Verbindung mit der Feier des mexikanischen Unabhängigkeitstages stattfand, machte Ignacio Arnulfo, ein gewaltiger und streitsüchtiger Charakter, angeblich aus Italien stammend, ein Attentat auf den Präsidenten Diaz. Erst hieß es, er habe einen Dolchstoß nach ihm geführt; einer späteren, ausführlichen Darstellung zufolge aber sprang er auf den, zu Fuße daherkommenden und sich nach allen Seiten gegen die applaudirenden Volksmassen verbeugenden Präsidenten zu und schlug mit der Faust hinten auf den Nacken desselben; die Gewalt des Schlages wurde dadurch gemindert, daß Arnulfo zwischen dem Präsidenten und den ihm unmittelbar folgenden Offizieren sehr eingeengt war. Diaz wandte sich um, sah den Angreifer an und setzte dann mit großer Kaltblütigkeit seinen Weg fort. Der Attentäter wurde von einem der Begleiter des Präsidenten mit einem Stock niedergeschlagen und sofort in Haft genommen. Man fand keinerlei Waffen bei ihm; wenn er überhaupt irgendwelche Waffen gehabt hatte, muß er sie weggeworfen haben.

Beim Publikum verursachte der Vorfall ungeheure Aufregung. Viele schrien, man solle den Attentäter ausliefern, damit sie kurzen Prozeß mit ihm machten. Doch brachte die Polizei rasch den Verhafteten in Sicherheit. Dieser ist ein muskulöser Mann mittleren Alters, von untersetzter Gestalt, mit langem schwarzen Haupthaar und Bart. Er war bei einem Notar dahier als Schreiber beschäftigt und stand im Rufe, gern zu trinken und Händel zu suchen. Er benahm sich wie ein Rasender, als er auf den Präsidenten zusprang, und stieß auch gemeine Schimpfworte aus. Die Polizei ist vorläufig der Ansicht, daß er beabsichtigt habe, den Präsidenten zu ermorden, und empfiehlt, ihn militärgerichtlich prozessiren zu lassen. Etwas Bestimmtes über die Beweggründe des Attentäters weiß man nicht; Manche glauben, das Attentat stehe mit dem kürzlich in Mexiko begonnenen Einschreiten gegen zugewanderte Anarchisten in Verbindung.

Gestern Abend eröffnete Präsident Diaz den mexikanischen Kongreß — wobei er eine große Ovation erhielt — und verlas seine halbjährliche Botschaft, die hoffnungsvoll gehalten war und bezüglich des Fallens des Silberpreises erklärte, es sei bei der nöthigen Sparsamkeit keine Ursache zur Beunruhigung vorhanden, und diese Bewegung werde voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein und von einer Reaktion gefolgt werden. Als der Präsident den Saal verließ, trat ein Mann auf ihn zu und versuchte, ihn anzusprechen, wurde aber sofort in Haft genommen.

Ausland.

Türkei und Griechenland.

Der Friedensschluß morgen erwartet.

Konstantinopel, 17. Sept. Es wird amtlich bekannt gemacht, daß man sich in der gestrigen Zusammenkunft der Botschafter der Großmächte und des türkischen Ministers des Auswärtigen — als Vertreters des Sultans — über die letzten Artikel des Friedensvertrages zwischen der Türkei und Griechenland geeinigt hat, und die formelle Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien am Samstag stattfinden wird.

Athen, 17. Sept. Die Boule (griechische Kammer) wird unverzüglich zusammentreten, um den Friedensvertrag zu bestätigen, welcher, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, gestern vollends vereinbart wurde. Die Gesandten der Großmächte dahier werden die internationale Kommission bilden, welche die Kontrolle über die Kriegs-Entschädigung und andere Staatsschulden haben wird.

Sensationelle „Mißheirath."

Wien, 17. Sept. Großes Aufsehen erregt die Kunde, daß sich der präsumptive Thronerbe von Oesterreich-Ungarn Erzherzog Franz Ferdinand (Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ludwig und der Prinzessin Annunciata, Tochter des verstorbenen Königs Ferdinand II. von Neapel) letzte Woche heimlich in London mit einer Dame aus dem Bürgerstand, gebürtig aus Kohlscheidt bei Aachen, verheirathet habe. Wie es heißt, war die Dame früher Haushälterin beim „Kanonenkönig" Krupp in Essen, wo der Erzherzog sie kennen lernte; ihr Vater war früher Bergwerks-Beamter, einer ihrer Brüder amtirt in Essen als Priester, und ein anderer ist Geschäftsmann in Aachen. Das Paar hat sich, wie man hört, nach Algier, Nordafrika, begeben.

In Hofkreisen herrscht ungeheure Aufregung über diese Angaben, und dieselben werden als ungenau bezeichnet, ohne daß an ihrer Stelle eine andere Darstellung geboten wird.

40 Passagiere ertrunken.

St. Petersburg, Rußland, 17. Sept. Auf der Wolga, unweit Astrachan, stießen gestern die Dampfer „Tsarewitsch" und „Malpitka" zusammen. Ersterer sank unter, und seine Passagiere sprangen alle hastig in das Wasser. Viele erreichten das Ufer, aber 40 ertranken.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Normannia von Hamburg; Ambrose von Glasgow.

Neapel: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Swinemünde: Hekla, von New York nach Stettin.

Hamburg: Augusta Victoria und Pennsylvania von New York.

Abgegangen.

New York: Königin Luise nach Bremen.

London: Mobile nach New York.

Queenstown: Scythia, von Liverpool nach Boston.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In St. Louis tagt der Nationalkonvent der Sattelgeschirrmacher und -Händler.

— Aus Minnesota wird Frostwetter gemeldet. Die Temperatur ist dort in etwas über einem Tag um 48 Grad gefallen.

— Ein großer amerikanischer Biscuit-„Trust", mit 30 Millionen Dollars Stammkapital, ist soeben in's Dasein getreten.

— Aus Milwaukee wird die endgiltige Gründung eines riesigen Mälzer-„Trust" der Ver. Staaten angekündigt.

— Der Apotheker W. Clendenin in Moline, Jll., einer der hervorragendsten in diesem Geschäft daselbst, hat Bankerott gemacht.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $146,051,133, der gesammte Baarvorrath $217,260,981.

— Eine Feuersbrunst in Youngstown, O., zerstörte die großen Stallungen von John A. Lorgen jr., und 8 Rassenpferde kamen dabei um. Gesammtschaden $75,000.

— Zu Decatur, Ind., stürzte Wm. Darwechter, ein junger Mann, welcher in der großen Steineklopf-Maschine von Calvin, Miller & Co. angestellt war, gestern Nachmittag in die Maschine und wurde in Stücke zermalmt.

— Bei den Wettrennen zu Saginaw, Mich., stürzte das Vordergeländer der großen Tribüne zum Theil ein, und 20 Personen stürzten ungefähr 15 Fuß hinab und wurden mehr oder weniger schlimm verletzt.

— In Pittsburg wurde die „Reunion" der „National Fremont Association" heute eröffnet. Gleichzeitig wird der Geburtstag der republikanischen Partei gefeiert, welche zu Pittsburg gegründet wurde.

— Unweit Basalt, Col., 50 Meilen westlich von Leadville, stieß die Lokomotive eines Personenzuges der Midland-Bahn mit einem Hand-Waggon zusammen. Zwei Streckenarbeiter wurden getödtet und zwei andere tödtlich verletzt.

— Der gestrige Regenguß erstreckte sich über den ganzen mittleren Westen und machte der langen und gefährlichen Hitze und Dürre ein Ende. Da und dort verband sich der Regen mit heftigem Windsturm, der in Paris, Jll., und in Fort Wayne, Ind., einen zyklonartigen Charakter erreichte und daher Zerstörungen verursachte.

— Zu Keytesville, Mo., stieß zu früher Morgenstunde ein Personenzug auf der Wabash-Bahn mit einem Güterzug zusammen, und 2 Passagiere und 2 Angestellte wurden getödtet, während 9 andere Personen verletzt wurden. Man führt das Unglück darauf zurück, daß die Uhren der beiden Zugführer nicht mit einander übereingestimmt hätten.

— Drei Sträflinge des Staats-Zuchthauses in Columbus, O., griffen mehrere Gefängnißbeamte mit Revolvern an und suchten in's Freie zu gelangen. Zwei der Ersteren, Namens Botts und Clark, entkamen auch, der Dritte aber, Namens Lincoln, wurde festgehalten. Der Wächter Ben Jones wurde durch zwei Revolverschüsse verwundet.

— In Quincy, Jll., wurde der farbige Baptisten-Geistliche Charles Greene verhaftet, weil er einen verbrecherischen Angriff auf eine weiße Frau versucht hatte. Mit Mühe wurde er vor einem Lynchgericht bewahrt. Er wurde von einem Dutzend Frauen als der Mann erkannt, der auch sie in ähnlicher Weise beleidigt hatte, und vom Polizeirichter mit einer Geldstrafe von $100 belegt.

Ausland.

— Das Steigen der Weizenpreise hat in Odessa, Südrußland, unheilvolle Wirkungen hervorgerufen. Viele Geschäftshäuser daselbst können nicht mehr ihren Zahlungen nachkommen.

— Bezüglich der indischen Aufstände wird neuerdings berichtet, daß die Afridis und Orakzais nunmehr die Samana-Ebene verlassen hätten und heimgekehrt seien.

— In Madrid traf die Nachricht ein, daß der spanische Küstendampfer „Taal" bei Manila, an den Philippinen-Inseln, untergegangen ist, und mehrere Passagiere ertrunken sind.

— Luise Michel, die bekannte französische Anarchistin, ist von der belgischen Polizei aus Brüssel und aus dem ganzen Lande ausgewiesen worden. Sie wollte in Belgien eine Anzahl Reden halten, deren Ertrag den Angehörigen hingerichteter und verbannter spanischer Anarchisten zugute kommen sollte.

— Die Zeitungen in Rom melden den Rücktritt des italienischen Finanzministers Branca. Es ist auch noch die Vakanz auszufüllen, welche durch das kürzliche Ableben des Justizministers Costa entstanden ist, und im Ministerrath brach alsbald eine Spaltung aus, als diese Frage zur Erörterung kam.

— Laut Nachrichten, welche in Kairo, Egypten, eingetroffen sind, haben die britischen Kanonenboote, als sie auf dem oberen Nil rekognoszirten, unweit Damir, auf dem linken Flußufer, eine starke Abtheilung Derwische zu Pferd und zu Fuße in Sicht bekommen, welche sich aber zurückzog, als sie beschossen wurde.

Lokalbericht.

Für Steuerreform.

Ein Gutachten des Anwalts Colman von der Steuerzahler-Liga.

Es hat jetzt doch den Anschein, als wenn sich Gouverneur Tanner dazu bewegen lassen wird, eine Extrasitzung der Legislatur, welche die Steuergesetze Cook Countys regeln soll, einzuberufen. Herr Tanner äußerte sich gestern vor seiner Rückkehr nach Springfield dahin, daß er bereit wäre, ein Komite in der Staatshauptstadt zu empfangen, und wenn ihm gewichtige Gründe von gewichtigen Personen gebracht würden, welche ihn davon überzeugten, daß eine Extrasitzung der Legislatur nothwendig sei, dann würde er bereit sein, seine anfänglich gehegte Ansicht zu ändern. Demzufolge soll nun heute über acht Tagen Nachmittags 4 Uhr eine Versammlung im Palmer House abgehalten werden, zu welcher die Civic Federation, die Steuerzahler-Liga, die Munizipal Stimmgeber-Liga, der „Real Estate Board," sämmtliche Arbeitervereinigungen, der Stadtrath und der Countyrath, die bekannten politischen und gesellschaftlichen Klubs eingeladen werden sollen, Vertreter zu schicken. Alderman Walker, der Vorsitzende des Gerichtskomites des Stadtraths, ist ersucht worden, in dieser Versammlung zu berichten, welche Schritte wohl der Stadtrath thun würde, um den Gouverneur zu veranlassen, eine Extrasitzung der Legislatur einzuberufen, denn bis jetzt weiß man noch nicht recht, wie sich der Stadtrath, der ja immer noch Ferien hat, in dieser Angelegenheit verhalten wird. Anwalt Tolman überreichte gestern dem Countyrathspräsidenten Healy ein schriftliches Gutachten darüber, ob der Countyrath das Recht habe, auch noch nach dem zweiten Montag im Juli gewisse ungerechte Steuereinschätzungen zu regeln. Herr Tolman sagt in seinem Gutachten, daß sowohl der Countyrath als geschlossene Körperschaft, wie auch ein von ihm ernanntes Komite, das volle Recht besitze, Steuereinschätzungen, welche, wie es im Süd- und West-Town vorgekommen ist, erst nach dem vierten Montag im Juni gemacht wurden, auch noch nach dem zweiten Montag im Juli zu regeln, denn das Staatsobergericht habe in ähnlichen Fällen in besagter Weise seine Entscheidungen abgegeben. Healy ist über dieses Gutachten sehr erfreut; er hatte befürchtet, daß das countyräthliche Komite über seine Machtbefugnisse hinausgegangen sei, und er wird nun selbst in der nächsten Versammlung empfehlen, den Bericht des Komites anzunehmen.

Senefelder Liederkranz.

Morgen, am Samstage, den 18. d. Mts., feiert der Senefelder Liederkranz sein 29. Stiftungsfest in Form eines solennen Kommerses in Gallauer's Halle, No. 632 N. Clark Straße. Der Vereinssekretär, Herr Albert Rodig, richtet aus diesem Anlaß an die Mitglieder die nachstehende eindringliche Mahnung:

„Da die Weiblein alle sorgsam zu Hause gelassen werden müssen, so ist es eines jeden Mitgliedes Pflicht, sich für diesen Abend durch Schmeichelei oder irgend ein anderes unfehlbares Mittel in den Besitz des Hausschlüssels zu setzen, damit Niemand durch zu frühes Nachhausegehen um einen Theil der leiblichen und geistigen Genüsse betrogen wird. Ungeheure Anstrengungen sind gemacht worden, um für diesen Abend dem Humor zu seinem Rechte zu verhelfen, so daß auch Denjenigen, die trüben Herzens sind, die Grillen verscheucht und sie fröhlich sein werden mit den Fröhlichen." — Die Festlichkeit wird punkt 8 Uhr ihren Anfang nehmen.

Politisches.

Frohe Botschaft für die Mitglieder der „Demokratic Star League".

Thatkräftige Agitation für Steuerreform.

Wie gestern bekannt wurde, hat Polizeichef Kipley seinen neuesten General-Befehl jetzt fertig, der wiederum eine große Anzahl von Veränderungen unter den Mannschaften verfügt. Vor Allem sollen endlich einmal die Mitglieder der „Star Democratic League" versorgt werden, zum mindesten diejenigen, welche das Zivildienst-Examen bestanden haben. Es sollen dies einige Hundert sein, und wenngleich auch ihre Namen nicht an der Spitze der Reserveliste stehen, so wird der Polizeichef seinen Günstlingen doch schon den Vorrang zu verschaffen wissen, zumal er auch den Mayor und dessen Adlatus „Bobby" Burke auf seiner Seite hat. Uebrigens wird der Generalbefehl wahrscheinlich erst nach Zusammentritt des Stadtrathes veröffentlicht werden, da die Zivildienstbehörde die Fertigstellung der polizeilichen Reserveliste mit Absicht zu verschleppen scheint, um vorher eben die Dringlichkeits-Appropriation im Gemeinderath durchzusetzen. Der Polizeichef selbst stellt es übrigens in Abrede, daß überhaupt ein derartiger Generalbefehl zu erwarten sei.

* * *

Gestern wurde im Rathhause die Reserveliste der Patrouillewagen-Kutscher angeschlagen. Sie enthält über 300 Namen. Die jetzigen Inhaber dieser Stellungen sind sämmtlich 60 Tage-Leute, doch werden dieselben gleich heute entlassen, um den Zivildienst-Kandidaten Platz zu machen.

* * *

Gouverneur Tanner soll sobald es angeht aufgefordert werden, eine Extra-Sitzung der Staatslegislatur zur Revision des Steuereinschätzungs-Systems einzuberufen, J. S. Holbrook, der Präsident der „Taxpayers' Defense League", R. M. Easley, Sekretär der „Civic Federation" und Präsident Healy, vom Countyrath, werden den Bürgerausschuß begleiten, welcher es dem Gouverneur nahelegen soll, wie dringend nothwendig die erwähnte Reform ist. Auf Einladung der Civic Federation findet übrigens am nächsten Freitag im Palmer House eine Versammlung zahlreicher Klubs und Arbeiter-Organisationen statt, in der die Steuerreform-Frage ebenfalls eingehend erörtert werden soll.

* * *

Nach dreiwöchentlicher Abwesenheit ist Gesundheits-Kommissär Dr. Reynolds gestern nach hier zurückgekehrt und hat sofort seine Amtspflichten wieder angetreten. Dr. Reynolds betheiligte sich an der Jahresversammlung der „British Medical Association" in Montreal, Canada, und besuchte dann die größeren Städte des Ostens, um die dort in Anwendung gebrachten Systeme zur Zerstörung der Abfallstoffe an Ort und Stelle zu prüfen.

* * *

In der Kanzlei des Stadtkollektors liefen gestern $62,000 an Lizensgebühren ein, was seit Monaten die größte Tageseinnahme ist. Insgesammt vereinnahmte der Stadtkollektor in den ersten 16 Tagen des Monats September $375,996.84 Lizensgelder, wovon allein $336,487.77 von Wirthschaftsbesitzern kamen.

Beamtenwahl.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein hat in seiner vor Kurzem in Baer's Halle, Ecke Chicago und Milwaukee Ave., abgehaltenen, regelmäßigen Generalversammlung die nachstehenden Beamten erwählt: Präsidentin, Margaretha Scheuermann; Vize-Präsidentin, Marie Liebau; Protokoll-Sekretärin, Elisa Buerk; Finanz-Sekretärin, Friederike Weibel; Schatzmeisterin, Eva Walter; Führerin, Katharina Wagner; Innere Wache, Christina Hauks; Aeußere Wache, Elise Stroebele; Ex-Präsidentin, Katharina Schweig; Verwaltungsrath: Jakobine Klein, Karoline Klapser und Katharina Wunsch. Die Installirung der neuen Vorstandsmitglieder findet am Donnerstag, den 23. September, statt, und nach Beendigung dieser Zeremonie soll ein Kaffeekränzchen abgehalten werden, zu dem alle Mitglieder des Vereins und seine zahlreichen Freunde herzlich eingeladen sind.

Gesangverein „Holstein".

Mit äußerst regem Interesse wird dem zweiten großen Konzerte entgegengesehen, welches der im besten Ansehen stehende Gesangverein „Holstein" morgen, am Samstag, Abend, unter Mitwirkung seiner Damen-Sektion, in Wendels Opera-Haus, Nr. 1504 Milwaukee Ave., abzuhalten beabsichtigt. An der Einstudirung des hochinteressanten Programms, das nicht weniger als 19 Nummern aufweist, ist schon seit Wochen mit unermüdlichem Eifer gearbeitet worden, und es darf deshalb den Besuchern ein wirklicher Kunstgenuß mit Sicherheit garantirt werden. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen des bewährten und allbekannten Dirigenten, Herrn Oskar Schmoll. Für das Amüsement der Gäste wird durch Aufführung mehrerer humoristischer Szenen gleichfalls in bester Weise gesorgt sein. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Herren Martin Graffe, John Finger, Theodor Mutsch und Theodor Witt. Nach Beendigung des Konzertes soll ein gemüthliches Tanzkränzchen abgehalten werden. Für den Eintritt zur Festhalle sind 15 Cents pro Person zu entrichten.

* Im Auditorium findet morgen die von den hiesigen Schweden seit langer Zeit vorbereitete Feier zu Ehren des 25jährigen Regierungs-Jubiläums König Oskars statt.

Max Rosenbergs Spezialität.

Ein verliebter Theaterunternehmer der Bigamie angeklagt.

Max Rosenberg ist Theaterunternehmer von Fach, seine eigentliche Spezialität aber ist das Heirathen. Herr Rosenberg ist ein großer Verehrer der Frauenschönheit, und wenn immer er unter den Bühnennovizen, welche sich unter seiner kundigen Leitung der Kunst widmen wollen, ein besonders hübsches Mädchen trifft, so beeilt er sich, dasselbe zu heirathen. Er fragt nicht lange um die Zustimmung der betreffenden Person, sondern verschafft sich eine Heirathslizens, lockt den zeitweiligen Gegenstand seiner Neigung vor irgend einen Friedensrichter, und ehe die Ueberrumpelte recht weiß, wie ihr geschieht, ist sie die gesetzliche Gattin des Managers. Auf diese Weise ist es im November vorigen Jahres der Miß Blanche Louise Mitchell von Nr. 1195 Milwaukee Ave. gegangen. Als dieselbe bald darauf erfuhr, daß Rosenberg mit einer Miß Jessie Crawford, Nr. 2394 W. Erie Str., zusammenlebe, kam sie um die Scheidung ihrer Ehe ein, und im August dieses Jahres wurde ihr dieselbe bewilligt. Nachträglich hat sie dann auch entdeckt, daß Rosenberg im letzten Herbst noch mit einer gewissen Rose Saxe verheirathet war, die sich erst im Januar dieses Jahres von ihm hat scheiden lassen. Da Rosenberg auch die Jessie Crawford in aller Form geehelicht hat, und zwar zu Indianapolis, so ist es ziemlich klar, daß er sich der Bigamie schuldig gemacht hat. Jessie und Blanche wollen ihm nun zusammen die Hölle heiß machen. Die Grand Jury in Indianapolis hat gegen Rosenberg auf Jessie Crawfords Betreiben eine entsprechende Anklage erhoben, und es sind bereits Häscher unterwegs, um den Heiraths-Spezialisten zu greifen und vor Gericht zu schleppen.

Entflohen dem Leben.

In dem Schanklokal von Hannah & Hogg, Nr. 83 Madison Straße, schoß sich gestern John S. Schutt von Nr. 398 West Harrison Straße, durch andauernde Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung getrieben, eine Kugel in den Kopf. Er ist einige Stunden später im County-Hospital an seiner Verwundung gestorben.

An der Ecke von 12. und Wabash Avenue brachte sich letzte Nacht ein am Verfolgungswahn leidender Cincinnatier Namens Richard Stone eine tödtliche Schußwunde bei. Er wurde nach dem St. Lukas-Hospital geschafft und ist dort gestorben. Stone war erst kürzlich als geheilt aus dem Longview-Irrenasyl bei Cincinnati entlassen worden.

Durch Kränklichkeit zum Lebensüberdruß gebracht, hat sich der 70jährige Charles Palinsky gestern im Keller des Wohnhauses seines Bruders, Nr. 190 Division Straße, erhängt.

An der Ecke von Lincoln und Emerson Straße wurde gestern Abend eine halb bewußtlose Frau aufgelesen. Dieselbe wurde nach dem County-Hospital geschafft und gab dort an, sie hätte Laudanum genommen. Sie nannte sich Frau Mary Burns und sagte, sie wohne Nr. 409 May Straße, Lake View — es gibt aber eine derartige Adresse gar nicht. Die Hospitalärzte glauben, daß es gelingen wird, die Frau am Leben zu erhalten.

Er erbarmte sich seiner.

Dem Polizeirichter Sabath an der Desplaines Straße wurde gestern ein 14jähriger Knabe Namens William Walsh unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt. Der Junge hatte ein Paar elfenbeinerne Billardbälle gestohlen und sie verkauft. Das Zeugenverhör ergab, daß William mit dem erlösten Gelde seiner todtkranken Mutter Nahrungsmittel und Medizin gekauft hat. Der Kadi brachte es unter diesen Umständen nicht über's Herz, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen. Er diktirte dem Angeklagten zwar eine Ordnungsstrafe von $50 zu, suspendirte dieselbe aber und schickte den Knaben nach Hause, ihm noch aus eigener Tasche Geld gebend, damit er etwas thun könne, um die Lage seiner Mutter zu erleichtern. Die Familie Walsh wohnt Nr. 169 Jackson Boulevard.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die Volksbühne.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Nachdem die Saison in Müller's Halle am letzten Sonntag mit dem vorzüglichen Schwank „Ein toller Einfall," welcher von einem zahlreichen Publikum äußerst beifällig aufgenommen wurde, eröffnet worden ist, bringt der Spielplan für den nächsten Sonntag die große Posse mit Gesang „Die schöne Ungarin" in 5 Akten, von den bekannten Possendichtern Mannstädt und Weller. Die Titelrolle liegt in den bewährten Händen der Soubrette Frl. Johanna Schaumberg, welche in der „Irma von Berency eine ihrem Temperament entsprechende Rolle hat und aus derselben sicherlich eine Glanzleistung schaffen wird. Der beliebte Komiker Schlemm spielt eine seiner Lieblingsrollen, den „Rentier Miesebeck," und wird wiederum die Lacher auf seiner Seite haben. Die übrigen Hauptrollen sind mit den Damen Laura de Mojean, Neumann, Waller, Kömler und Nicolas, sowie den Herren Louis und Rudolph Koch, Saller, Kosel, Graf und Wellmann besetzt. Zahlreiche Gesangsnummern werden den Reiz der Vorstellung ohne Zweifel noch beträchtlich erhöhen.

Freibergs Opernhaus.

In diesem beliebten deutschen Theater der Südseite wird am nächsten Sonntage, den 19. d. M., als Eröffnungs-Vorstellung das neue, historische, deutsch-amerikanische Volksstück aus der Kolonialzeit: „Die Deutschen Freunde des General Washington" über die Bühne gehen. Die überaus dankbaren Rollen dieses hochinteressanten Werkes sind mit den Damen Frl. v. Bergère, Frl. Krohnheim, Frau Rosta Hahn und Frau Werner, sowie mit den Herren F. Ungar (George Washington), V. Waldau (General Peter Mühlenberg), Alfred Furth, Max von Herzberg, A. Schmidt, A. Rast, C. Kunst, Buchmann, Stromberg, Kaestner, Wilhelmy, Henschel, Braun und Direktor M. Hahn auf's Vortrefflichste besetzt. Ausstattung und Inszenirung werden nichts zu wünschen übrig lassen. Den musikalischen Theil der Vorstellungen hat Herr Julius Freiberg übernommen, dessen wohlgeschultes Orchester seinen altbewährten Ruf ohne Zweifel auch in der bevorstehenden Saison behaupten wird.

Hörbers Halle.

Am letzten Sonntag gelangte hier der Moser'sche Schwank „Mit Vergnügen" unter der Regie des Herrn Aug. Rodenberg zur Aufführung. Das Stück fand eine sehr beifällige Aufnahme, da die Mitwirkenden ihr Bestes thaten, um den Abend zu einem genußreichen für das Publikum zu machen.

Wenn Direktion und Regie in derselben Weise, wie an den beiden vorhergehenden Sonntagen in ihrer Thätigkeit betreffs Auswahl und Inszenirung der Stücke fortfahren, so dürfte die eben begonnene Saison eine der erfolgreichsten in Hoerber's Halle werden.

Für nächsten Sonntag ist die fünfaktige Gesangsposse „Luftschlösser" oder „Die Sache ist nämlich die!" unter Regie des Herrn Julius Nathanson zur Aufführung angekündigt. Die Namen der Verfasser: Mannstädt und Weller bürgen für ein gutes und amüsantes Stück. Außerdem aber werden 15 große Gesangs-Nummern dazu beitragen, daß auch die Freunde des Gesanges zu ihrem Rechte kommen. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen: Fräulein Clara Lucas, Hedwig Lange, Anna Laß und Frau Aug. Stolz, sowie der Herren Julius Nathanson, August Rodenberg, Albrecht Krause, Rob. Zepernick, Josef Kraus und F. Nathanson.

Erinnerung an Midway Plaisance.

Dem Arrangements-Komite der Chicago-Turngemeinde wurden in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung die Dienste von Mr. Toni Pastor und Buffalo Bill für das am kommenden Sonntag stattfindende Fest angetragen. Da das Komite jedoch der Meinung ist, daß die Künstlerkräfte, welche die Chicago-Turngemeinde unter ihren Mitgliedern besitzt, den professionellen Künstlern noch um diverse Punkte über sind, so entschloß es sich für „Home Protection".

Trilby, die unvergleichlich schöne Trilby wird ebenfalls, allerdings nur für Herren zu sehen sein.

Für die Füllung des Luftballons wurde mit der Chicago-Excelsior-Lachgas-Kompagnie eine sehr günstige Vereinbarung getroffen.

Freie Eintrittskarten gehen in Folge ihres hohen Preises und der zurückkehrenden allgemeinen Prosperität rasend ab. Es sind aber noch mehrere an folgenden Stellen zu haben: In der Wells und Clark Str.-Turnhalle, bei dem Verwalter Berkes, bei den Turnern Hettich, Sherman House, Emil Greifenhagen, Nr. 153 O. Randolph Str., Wm. J. Weinsheimer, Nr. 124 Ost Washington Str., Adolph Georg, Nr. 164 Ost Randolph Str., Fred Seeger & Co., Nr. 79 N. Clark Str. und Emil Gasch, Diversey und Evanston Ave. — Heute Abend (8 Uhr) große Probe und Sitzung des Gesammtkomites in der Wells Str.-Turnhalle.

Folgenschwere Betriebspause.

In der Pumpenstation Bridgeport ist gestern aus unerfindlichen Gründen für mehrere Stunden der Betrieb eingestellt worden. In Folge davon ging dem Illinois und Michigan Kanal das Wasser aus, der Chicago-Fluß aber ergoß seine verdächtigen Fluthen, die sonst stromaufwärts und in den Kanal gezwungen werden, in den See. Letzterer Umstand wird sich sehr nachtheilig für die Beschaffenheit des städtischen Trinkwassers erweisen, die in den letzten Tagen ausnahmsweise eine sehr gute gewesen ist. Da Kommissär McGann verreist und Stadt-Ingenieur Erickson ebenfalls auf Urlaub abwesend ist, konnte in der Stadthalle Niemand erklären, weshalb die Bridgeporter Pumpen gefeiert haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Bedauerliche Unklarheit.

Widersprechend und irreführend sind die Beschlüsse, welche die Konvention der „Illinois Federation of Labor" in Bloomington gefaßt hat. Diese Versammlung sollte sich auf den Antrag einiger „Anarchisten" dafür aussprechen, daß für die amerikanischen Arbeiter die Zeit gekommen sei, sich zu bewaffnen und sich mit Gewalt ihr Recht zu verschaffen. Sie ließ aber nicht nur diesen Vorschlag unbeachtet, sondern gab auch ihrem Abscheu gegen die Irrlichterei folgendermaßen Ausdruck:

„Die Illinois Federation of Labor" erklärt ihre uneingeschränkte und unverminderte Anhänglichkeit an die gewerkschaftliche Organisationsform und an die Gewerkschaftsbewegung. Sie hält dafür, daß die Gewerkschaftsbewegung jeden anderen Kampf für die Befreiung der Arbeiter und die Verbesserung ihrer Lage überschattet."

Damit ist offenbar gesagt, daß die Arbeiter nur in der Vereinigung zu Fachgenossenschaften ihr Heil suchen und sich mit den Sozialisten, Anarchisten und anderen „Isten" nicht einlassen sollen. Da aber die Gewerkschaftsbewegung an und für sich keine „politische" ist, so folgt weiter aus dem Beschlusse, daß die Federation of Labor mit der Politik überhaupt nichts zu thun haben will. In einem Gewerkverein können Republikaner, Demokraten, Populisten, Single Taxers, Sozialisten und Anarchisten einträchtig beieinander wohnen. Unbeschadet ihrer Meinungsverschiedenheiten über Schutzzoll und Freihandel, Gold- und Silberwährung, Regierungsspeicher, Landbesteuerung und Zukunftsmusik können alle Mitglieder eines Gewerkvereins darin übereinstimmen, daß sie bei kürzerer Arbeitszeit höheren Lohn erhalten sollten. Gerade weil der Gewerkverein sich einzig und allein die Aufgabe stellt, seinen Mitgliedern bessere Arbeitsbedingungen zu sichern, muß er Alles vermeiden was zur inneren Zwietracht führen könnte. Wenn sich also die Federation für das Festhalten an der Gewerkschaftsbewegung aussprach, weil sie jede andere Bewegung für unzulänglich hielt, so mußte sie folgerichtig der „Politik" ganz aus dem Wege gehen.

Statt dessen hat sie weiterhin eine ganze Anzahl von Forderungen aufgestellt, die sich nur auf politischem Wege verwirklichen lassen. Sie hat u. A. die Freiprägung und die Verstaatlichung aller Verkehrsmittel verlangt, obwohl sie wissen mußte, daß sehr viele Gewerkschaftler mit diesen „Grundsätzen" nicht einverstanden sind. Somit hat sie die Arbeiter auf Wege verwiesen, welche nach ihrer eigenen Erklärung nicht zum Ziele führen, d. h. sie hat sich in Widerspruch zu sich selbst gesetzt. Zu erklären ist das durch die landesübliche Vorliebe für „Ausgleiche". Nachdem die „Konservativen" ihren Willen durchgesetzt hatten, mußten auch die „Radikalen" beschwichtigt werden. So kam ein Programm zustande, welches einerseits alle nichtgewerkschaftlichen Kämpfe für die Befreiung der Arbeiter verwirft und andererseits solche Kämpfe empfiehlt.

Thatsächlich mag das wenig auf sich haben. Es wird gewiß kein „gutstehendes" Mitglied nur deshalb ausgestoßen werden, weil es nicht an die Freiprägung oder Verstaatlichung glauben will. Besser aber wäre es gewesen, wenn die Federation ihre oben mitgetheilte Erklärung noch dahin ergänzt hätte, daß die Gewerkschaften als Gewerkschaften sich mit Politik ebenso wenig befassen, wie mit Religion und es jedem ihrer Mitglieder freistellen, sich einer beliebigen Partei anzuschließen. Dadurch wäre in die Gewerkschaftsbewegung eine äußerst wünschenswerthe Klarheit gekommen. Sie wäre wieder „zielbewußter" geworden, als sie in den letzten Jahren gewesen ist.

Schwere Schläge.

Von der Kommission, die Herr McKinley nach Europa geschickt hat, um für die „internationale Doppelwährung" zu wirken, hört man seit längerer Zeit gar nichts mehr. Sie ist in Karlsbad oder Teplitz verschollen, scheint also von den Strapazen, die ihr zugemuthet wurden, ernstlich krank geworden zu sein. Unter diesen Umständen ist es eigentlich grausam, aller Welt die vollständige Aussichtlosigkeit ihrer Sendung und den Mißerfolg ihrer bisherigen Bemühungen anzukündigen. Das ist aber durch den Präsidenten des Direktorenrathes der Bank von England geschehen, der in seinem Jahresberichte die Kommission geradezu lächerlich macht. Nach seiner Angabe hat sich nämlich die Bank zu dem „Zugeständnisse" erboten, ein Fünftel ihrer Baarbestände (d. h. etwa $40,000,000) in Silber anzulegen, — wenn Frankreich die unbeschränkte Silberfreiprägung im Werthverhältnisse von $15\frac{1}{2}$: 1 wiedereinführt, und wenn außerdem die Preise befriedigend sind, zu denen Silber gekauft und verkauft werden kann. Somit soll nicht nur Frankreich vorangehen, sondern selbst wenn es schon die ganze Gefahr allein übernommen hat, will die Bank von England noch abwarten, ob die Silberpreise dauernd steigen. Erst nachdem sie festgestellt hat, daß sie bei dem Geschäfte nichts auf's Spiel setzen würde, will sie ganze 40 Millionen Dollars in Silber anlegen! Das ist Alles, was sie für die internationale Doppelwährung thun will, und trotzdem wird sie noch von der ganzen englischen Presse angegriffen, weil sie von der amerikanischen Kommission überhaupt Vermerk genommen hat. Sie hätte sich mit den Abgesandten des Herrn McKinley gar nicht einlassen sollen, sagen die groben Briten, denn wenn sich Herr McKinley aus einer unangenehmen politischen Lage befreien will, so geht doch das die Engländer nichts an.

Da Frankreich schon vor nahezu 25 Jahren zur Einstellung der Freiprägung gezwungen war, obwohl damals die Unze Silber noch mehr, als einen Dollar kostete, so wird es jetzt, nachdem das Silber unter 60 Cents die Unze heruntergesunken ist, ganz gewiß nicht den thörichten Versuch machen, die Doppelwährung zu einem rein willkürlichen Werthverhältnisse allein aufrecht zu erhalten. Wollte es für Silber mehr, als doppelt so viel zahlen, wie es im Weltmarkte werth ist, so würde ihm in wenigen Tagen sein ganzer Goldvorrath entzogen werden, sodaß es zur reinen Silberwährung übergehen müßte. Und zum Ersatz für dieses Opfer will die Bank von England „unter Umständen" die Bagatelle von 40 Millionen in Silber anlegen! Da kann man sich vorstellen, welche Antwort die amerikanische Doppelwährungskommission in den anderen europäischen Hauptstädten erhalten wird, wenn sie es nicht vorzieht, gleich die Heimreise anzutreten.

Indessen ist das nicht der einzige Schlag für die heilige Freiprägungssache. Auch in den Ver. Staaten von Amerika ist ihr ein empfindlicher Hieb versetzt worden. Der demokratische Staatsausschuß von New York, welcher von der letzten Staatskonvention mit der Aufstellung eines Oberrichterkandidaten beauftragt worden ist, hat beschlossen, gar keine Platform zu zimmern, um die Silberfrage nicht erwähnen zu müssen. Daran läge vielleicht nicht viel, denn auf den Staat New York haben die Silberleute ja niemals Hoffnungen gesetzt, aber der betreffende Beschluß ist auf den Rath des Senators Jones gefaßt worden, welcher bekanntlich im letzten Nationalfeldzuge der Anführer der silbernen Heerschaaren war. Wenn selbst ein Jones es schon für angezeigt hält, die Freiprägung fallen zu lassen, so ist das wohl der Anfang vom Ende. Herr Boies hat sich bekanntlich geradezu gegen die Freiprägung im Werthverhältnisse von 16:1 ausgesprochen, und Herr Altgeld hat bereits die Verstaatlichung aller Monopole zum „Issue" gemacht. So fällt Blatt um Blatt.

Die leidige Wechselfolge.

Aufmerksame Beobachter geben der Befürchtung Ausdruck, daß es mit unserer Ausfuhr von Industriewaaren ebenso schnell wieder bergab gehen wird, wie sie in den letzten Jahre zunahm, und zwar nicht nur in solchen Industrieen, denen durch die Zollvertheuerung der Rohstoffe der Wettbewerb mit den Auslandprodukten in ausländischen Märkten unmittelbar erschwert wurde, sondern in allen, welche durch die Zollgesetzgebung im Inlandmarkte höheren „Schutz" erhielten.

Die Folge der Zollerhöhung für ausländische Fabrikate wird eine Preissteigerung im Inlandmarkte sein. Wenn das nicht eintritt, dann verfehlen die höheren Zölle ihr vielgepriesenes Ziel, die heimischen Industrieen zu „beschützen", das heißt ihnen größere Gewinnste zu sichern. Die höheren Preise im heimischen Markte aber dürften, da zugleich mit dem aufblühenden Geschäft eine stärkere Nachfrage im Inlande zu erwarten ist, leicht zu einer Vernachlässigung der Auslandmärkte, in die einzudringen so schwer war, führen. Die ausländischen Wettbewerber unserer Fabrikanten in den Weltmärkten werden ein solches Erschlaffen des amerikanischen Wettbewerbs schnell genug auszunutzen verstehen, und in ihrem Bemühen, ihn wieder ganz zu verdrängen, einen starken Bundesgenossen besitzen in der allgemeinen Unzufriedenheit mit unseren Zollgesetzen und dem leicht erklärlichen Wunsche, sich für solche handelsfeindliche Gesetzgebung nach Kräften zu revanchiren. Es würde angesichts dieser Stimmung größerer Anstrengungen als zuvor bedürfen von Seiten unserer Fabrikanten, sich in den Weltmärkten zu behaupten, statt dessen muß man sich angesichts der größeren Gewinnste, die der heimische Markt verspricht, wie gesagt, nur auf ein Nachlassen der Bemühungen um die Auslandmärkte gefaßt machen.

Um vom Allgemeinen auf einen besonderen Industriezweig überzugehen, sei einmal des Baumwollwaaren-Geschäft herausgegriffen. Wenn immer von europäischen „Pauper"-Löhnen die Rede ist, werden mit Vorliebe die Löhne der englischen und deutschen Baumwollspinner und -Weber genannt, und unsere hiesige Baumwollindustrie ist ja auch, entsprechend dem angeblichen hohen Lohnunterschied, hoch „beschützt." Nun ist es aber Thatsache, daß unsere Baumwollindustrie ziemlich stark für den Auslandmarkt arbeitet, und zwar hat sich die Ausfuhr von Baumwollwaaren in den letzten Jahren stark gehoben. Im Jahre 1895—96 führten wir Baumwolle-Gewebe im Werthe von $9,539,199 aus, für das Rechnungsjahr 1896—97 stieg diese Ausfuhr auf $12,511,389. Dieses sich so schön entwickelnde Ausfuhrgeschäft halten nun Sachverständige für bedroht. Trotz der gesteigerten Ausfuhr fertiger Waaren blieb der Verbrauch roher Baumwolle in den letzten beiden Jahren weit hinter dem Durchschnitt. Der Inlandmarkt war eben sehr still und es wurde sozusagen nur von der Hand in den Mund gearbeitet. Der Eintritt der bessern Zeiten findet nur sehr „leichte" Lager vor und kommt begleitet von den Zollerhöhungen für Auslandfabrikate, die für Waaren jeder Art im Inlande höhere Profite versprechen — da ist es nur natürlich, daß die Fabrikanten sich vorzugsweise auf den heimischen Markt werfen, der nicht nur einen besseren Gewinn verspricht, sondern auch zeitweilig so ziemlich die ganze Produktion aufnehmen kann, und die Folge ist eben die Vernachlässigung des Auslandgeschäftes, das dann später mit größeren oder geringeren Opfern, doch wieder errungen werden muß, da auf die Dauer das Inland die ganze Produktion unserer Baumwolle-Industrie, die noch immer größere Ausdehnung findet, nicht verbrauchen kann.

So wird der Zustand der Unsicherheit, die leidige Wechselfolge von fieberhafter Thätigkeit mit großen Profiten, dann nach kurzer Zeit Ueberproduktion bei stagnirendem Markte und fallenden Preisen und schließlich nothgedrungen das mühsame und opfervolle Wiedereindringen in entfremdete Märkte, nur gestärkt und dauernd gemacht durch den „Schutz", welchen eine weise Gesetzgebung Industrien gibt, die bei voller Bewegungs- und Handelsfreiheit kräftig genug sind, die Märkte der Welt zu beherrschen. Und am meisten zu leiden hat der Arbeiter, der die kurze Zeit des glänzenden Geschäftsgangs mit Ueberstunden-Arbeit mit einer langen Periode halber Arbeitszeit oder gänzlicher Arbeitslosigkeit bezahlen muß. Jede Lohnerhöhung, die ihm bei gutem Geschäftsgange — zumeist erst nach einem Streik — wird, sieht er bald genug wieder dahinschwinden, wenn die zweite Station der Wechselfolge erreicht ist. Für Industrien, die im Durchschnitt mehr produziren als das Inland gebrauchen kann, die also auf den Weltmarkt angewiesen sind, kann jeder Zollschutz nur verderbliche Folgen haben, denn er hindert den geregelten Abfluß, der allein einer Ueberschwemmung des heimischen Marktes mit all ihren schlimmen Folgen vorbeugen und die für alle Theile so wünschenswerthe Stetigkeit im Geschäfte bringen kann. — Wenn man die natürlichen Abflüsse großer Wasserkörper verstopft, so ladet man dadurch die verheerende Ueberschwemmung zu Gast.

Ein Idyll.

Den berühmten Idyllen, die in heiterem glücklichem Sinn Zeit und Ort schildern, hat sich in unsern realistischen Tagen, ein neues angeschlossen, das sich kühnlich neben die besten seiner Gattung stellen kann. Ja, einer bewundernden Nachwelt mag es bedünken, daß Voß mit seiner „Luise", Eberhard mit seinem „Hannchen und die Küchlein", Immermann mit dem „Oberhof" und selbst der große Göthe mit „Hermann und Dorothea" bei weitem nicht heranreichen können an das fin de siècle-Idyll eines ungenannten Verfassers im Chicagoer „Times-Herald". Die Nummer dieses Blattes vom 15. September sollte darum dauernd erhalten bleiben.

Es war ein Gedicht in Prosa. Aber füglich hätte der Verfasser Claudius' bekannte Worte: „Ich bin vergnügt, im Siegeston verkünd' es mein Gedicht" zur Einleitung benutzen können. Er war offenbar vergnügt, als er es schrieb, und vergnügt wurden alle, die es lasen. Es war reizend! Und so schlicht, so wahr, so bezeichnend für unsere Zeit.

Jede Zeit hat ihre Art. Von einem neuzeitlichen Idyll darf man nicht erwarten, daß es die Schönheiten des Hirtenlebens oder das friedliche Dasein in einem weltfremden Pastorhause schildere. Wir leben in der Zeit der Eisenbahnen und Korporationen und das innere Leben einer Eisenbahngesellschaft wird uns in dem Herald-Idyll geschildert. Wir sehen da wie die große Illinois Zentralbahn mit Hilfe eines Bremsers, einer Wittwe und mehrerer Maschinenarbeiter $32,000,000 borgt. In reizenden Farben malt der Verfasser uns aus, wie in dem imposanten Bahnhofsgebäude am Seeufer der arme Bremser neben dem millionenschweren John Jacob Astor sitzt, wie der Eisenbahnpräsident Stuyvesant Fish die arme Wittwe befragt, ob es wohl rathsam sein möge, gewisse Serien ausstehender Bonds zu konvertiren und ob sie ihre Zustimmung dazu geben wolle, wenn er ihr versichert, daß dadurch an die $300,000 das Jahr gespart werden. Wir hören wie der große Finanzmann ihr die Geheimnisse der Verwaltung einer großen Bahn erklärt und sehen sein freundliches und zufriedenes Lächeln ob des großen Verständnisses, das die „arme Wittwe" für die schweren Finanzfragen zeigt. Dem Maschinenarbeiter, der sich sonst nur in ölgetränkten „Overalls" wohl fühlt, geht das Herz auf in der Unterhaltung mit John Jacob Astor und andern Millionären, er ertheilt ihnen sein Lob über die Verwaltung und gibt gönnerhaft seine Zustimmung zu der Pumpaufnahme von $32,000,000. Und der Bremser wundert sich, daß es ihm früher mitunter so schwer wurde, das Geld aufzutreiben für eine neue Uniformmütze, angesichts der Leichtigkeit, mit der er jetzt durch seine Stimme seinen Kollegen, den armen Millionären, den großen Pump möglich macht. Wir durchleben die ganze köstliche Szene und fühlen die schönen Gefühle, welche die Wittwe, der Bremser und die Maschinenarbeiter als Kollegen der „blutsaugerischen Millionäre" durchmachen, und sind noch eine halbe Stunde lang nach dem Durchlesen des Idylls der festen Ueberzeugung, daß die allgemeine Verbrüderung, die völlige Gleichheit schon zur Wahrheit geworden ist in Chicago.

Der Beschluß der Illinois Zentral-Bahn, ihren Angestellten den Erwerb von Aktien möglichst leicht und sie so zu Theilhabern an dem Gewinne des großen Unternehmens, für das sie thätig sind, zu machen, wurde gleich von Anfang an nach Verdienst gewürdigt. Die Bahn ist finanziell glänzend gestellt und erfreut sich einer konservativen, tüchtigen Leitung; ihre Aktien dürfen als gute Kapitalanlagen gelten. Eine starke Nutzbarmachung der Gelegenheit von Seiten der Arbeiter ließ nur gute Folgen erwarten für die Bahn, für die Angestellten und für Stadt und Staat; daß es aber so herrliche Zustände zeitigen würde wie die in dem Herald-Idyll gezeichneten, das hatte sich wohl kaum Einer träumen lassen. Da ist er erstlich zu bedauern, daß nicht sämmtliche der 399 Arbeiteraktionäre der Einladung der Direktoren folgten und an der Berathung theilnahmen und zweitens—diesmal ist das Bedauern tief, sehr tief—daß nicht sämmtliche Angestellten Aktionäre sind und diese Arbeiteraktionäre die Mehrzahl der Aktien der Bahn (statt nur 1969 von 525,000) im Besitz haben. Dann erst würden die Sitzungen der Aktionäre der Illinois Central Bahn interessant werden und dann dürfte das „Herald"-Idyll mehr der Wahrheit entsprechen.

Lokalbericht.

Kurzes Eheglück.

Am vergangenen Montag begaben sich der hiesige jugendliche Rechtsanwalt George J. Bunday und Fräulein Blanche Warren, eine Krankenwärterin, welche heimlich verlobt waren, nach Milwaukee, um sich dort ehelich verbinden zu lassen. Der junge Bunday telegraphirte, nachdem die Ceremonie vorüber war, seinen hier im Hause No. 3358 an der Calumet Avenue wohnenden Eltern und bat um deren Segen. Die Antwort wort muß aber wohl verneinend ausgefallen sein, denn das junge Paar wurde so niedergestimmt, daß es den Beschluß faßte gemeinschaftlich zu sterben. Beide nahmen Morphium. Bunday ist demselben erlegen, während seine junge Gattin sich etwas erholt hat und vielleicht wieder ganz hergestellt werden kann.

Unangenehm.

Die aus acht Köpfen bestehende Familie Jochem zog gestern von Nr. 1098 West Chicago Avenue nach Nr. 533 Washburne Avenue um. Sie kam auch richtig in der neuen Wohnung an, aber nicht so der angestellte Expreßfuhrmann mit dem Hausrath der Familie. Der Mann hatte die Adresse vergessen und ließ den Wagen mit der Ladung schließlich vor der West Chicago Ave.-Polizeistation stehen. Dort entdeckte Jochem zu später Stunde seine Habe, und er erhielt dann die Sachen auch, aber es wurde gegen 3 Uhr Morgens, bis er und die Seinen sich auf halbwegs bequemen Lagerstätten zur Ruhe begeben konnten.

Die Arbeit wieder aufgenommen.

In Folge des Uebereinkommens, welches zwischen dem Komite des Schulrathes und den Vertretern der Arbeiter-Organisationen getroffen worden ist, konnten gestern die seit langer Zeit darniederliegenden baulichen Arbeiten an den Schulgebäuden wieder aufgenommen werden. Wenn der Winter nicht allzufrüh eintritt, so wird es jetzt wohl noch möglich sein, die Heizvorrichtungen, welche in vielen der Gebäude verändert werden müssen, zu vollenden, ehe eingeheizt werden muß. In einer großen Anzahl Schulen herrschte gestern bedeutender Trinkwassermangel, weil die neuen Filtrirapparate theilweise nicht recht arbeiteten, und theilweise noch nicht angebracht sind. Chefingenieur Waters wird die Kontraktoren, welche ihre Pflicht nicht erfüllt haben — denn bis gestern mußten kontraktlich alle Filtrirapparate angebracht sein—zur Rechenschaft ziehen. Das mittlerweile eingetretene kühlere Wetter wird übrigens die Leiden der Lehrer und Kinder, welche in den heißen Schulräumen viel zu erdulden hatten, bedeutend mildern.

Aus den Polizeigerichten.

Richter Foster überwies gestern den John S. Martin, welcher kürzlich von Pittsburg, wohin er entflohen war, hierher zurückgebracht wurde, den Großgeschworenen. Martin soll mannigfache Fälschungen und Unterschlagungen verübt haben.

Kadi Martin sah sich gezwungen, Seraphine Silva und einen gewissen E. S. Gilroy, welche vor einigen Wochen den sich damals hier aufhaltenden „Geistlichen Herrn" Walsh von Kansas City um $1500 beraubt haben sollen, zu entlassen. Der Herr Pastor hatte es mittlerweile vorgezogen, den Staub Chicagos von seinen Füßen zu schütteln, und er konnte deshalb bei dem für gestern angesetzten Termin nicht als Belastungszeuge auftreten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eine Kirche unter Beschlag.

Die Mitglieder der Olivette Baptisten-Gemeinde an 27. und Dearborn Straße sind höchlich entrüstet über ihren Mitbruder J. M. Higginbotham, der wegen einer nicht bezahlten Forderung für Bauarbeiten an der Kirche auf diese gerichtlich hat Beschlag legen lassen. Gestern hat Higginbotham sich nach vielem Parlamentiren dazu verstanden, am Sonntag den üblichen Gottesdienst in der Kirche stattfinden zu lassen, er gibt aber deshalb von seinen Rechten nichts auf und besteht nach wie vor auf seinem Schein. Die fragliche Gemeinde besteht aus Bürgern afrikanischen Stammes.

Zur Aussage bereit.

Der Abfall-Kontraktor Gilbert J. Baillargeon, welcher vor etwa sechs Wochen den ehemaligen Stadtaicher Dorsey Patton der Erpressung und Unterschlagung von Geldern beschuldigt hatte, ist jetzt bereit, Alles, was er in dieser Angelegenheit weiß, vor den Großgeschworenen auszusagen. Baillargeon hatte sich dessen anfangs geweigert, weil er fürchtete, sich selbst durch seine Aussagen verdächtigen zu können; er hat sich jetzt aber, nachdem ihm mittelst eines richterlichen Erlasses volle Straflosigkeit zugesichert worden ist, eines Besseren besonnen.

Sehr gute Preise.

Die Chicagoer Drainagekommission war gestern in Joliet und hat dort verschiedene Landkäufe gemacht. Die Preise, welche von der Behörde für die einzelnen Grundstücke gezahlt worden sind, werden von Sachverständigen als übertrieben hoch bezeichnet. Für Baustellen, die im offenen Markt keine $25 bringen würden, hat die Kommission $100 bezahlt, und für ein Grundstück, das mit $1850 bezahlt worden ist, würde ein Privatmann schwerlich mehr als $800 gegeben haben. Nächsten Donnerstag wird die Kommission ihre segensreiche Einkaufsthätigkeit fortsetzen.

Gerädert.

An der Laflin Straße-Kreuzung ist gestern Abend ein unbekannter Radfahrer durch einen Frachtzug der Burlington Bahn überfahren und getödtet worden. Der Verunglückte mag etwa 30 Jahre alt gewesen sein. Er war mit einem schwarzen Radler-Anzug bekleidet und trug eine blaue Mütze. Sein fast noch neues Fahrrad trägt den Fabrikstempel „Fanion". Mehrere Passanten haben den Mann vor dem herannahenden Frachtzug durch Zurufe gewarnt, doch gab derselbe auf die Rufe nicht Acht.

Seine Geschäftspraxis.

Kadi Levere strafte gestern den Gustav H. Lundquist von Nr. 2747 Sheridan Road wegen widerrechtlichen Schankbetriebes um $50 und die Kosten. Bei der Verhandlung des Falles wurde festgestellt, daß Lundquist keine Spirituosen verkaufte, sondern seine Kunden anhielt, schadhafte Zigarren von ihm zu erstehen. Zu jeder Zigarre lieferte er als Gratis-Beilage eine Flasche Bier. Auf diese Weise hoffte der Biedere das Gesetz zu umgehen, aber er täuschte sich in dieser Berechnung.

* Der „Evanston Boat Club" wird sich bemühen, in den nächsten Monaten eine Summe von $100,000 aufzubringen, um einen für größere Segelboote brauchbaren Hafen anlegen zu können.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere geliebte Mutter **Marie Schöpfer** im Alter von 49 Jahren und 10 Monaten am Herzschlag gestorben ist. Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 76 Orchard Str., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Schöpfer, Gatte.
August, Karl, Heinrich, Margareth und Sophie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Fortuna Deutscher Frauen-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester **Dora Kaiser** am Donnerstag gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. September Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, 301 Illinois Straße, nach Graceland statt. Die Mitglieder sind ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Minna Lehmann, Präs.
Anna Gutmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Treue Schwester Loge No. 79, D. O. H.

Den Beamten und Mitgliedern der Treue Schwester Loge No. 79, **I. O. H.**, daß Schwester **Franciska Lortz** plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet den 18. September, Nachmittags ½2 Uhr, vom Trauerhause, 214 Noble Ave., nach Rosehill statt. Die Beamten versammeln sich in unserer Halle, Mittags 1 Uhr, um unserer Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

A. Valentin, Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin **Sophia Kracht** selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. Sept., 2 Uhr, vom Trauerhause, 58 Burling Str., nach Wunders Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Kracht, Gatte.
frla **Sophia Thurkow** u. **Henry Kracht**, Kinder.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	*2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	*9.10 N	*7.35 B
St. Louis Day light Spezial	*10.25 B	*4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 B	*4.35 N
Cairo, Tagzug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 B
New Orleans Postzug	2.50 B	12.50 B
Bloomington & Chatsworth	2.55 N	12.20 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Burlington-Linie. [illegible]

Chicago Great Western Ry. "The Maple Leaf Route." [illegible]

Monon Route [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Chicago & Alton-Union Passenger Station. [illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. [illegible]

Leset die Sonntagsbeilage der **Abendpost.**

Die „Achtundvierziger“ in den Ver. Staaten.

Von Rudolf Cronau.

Einen ganz unerwarteten, mächtigen Anstoß erhielt die deutsche Auswanderung nach Amerika zu Ende der vierziger Jahre. Zwei wichtige Ereignisse boten den Anlaß: die Entdeckung der außerordentlich reichen Goldfelder Californiens und in noch viel höherem Grade der Fehlschlag der deutschen Revolution von 1848.

Es war am 19. Januar jenes wildbewegten Jahres, als man beim Bau einer Sägemühle auf dem am Südarme des Amerikanischen Flusses in Californien gelegenen Grundstück des Badensers Johann August Suter Gold entdeckte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß ganze Strecken Californiens im wahren Sinne des Wortes als Goldfelder zu betrachten seien und reiche Ausbeute bringen mußten. Die Kunde davon durchflog die ganze Welt. Ströme von Auswanderern kamen von Osten her, um vom Mississippi und Missouri aus in Karawanen durch die unermeßlichen Prairien nach den californischen Goldfeldern zu ziehen. Auch zu Schiffe kamen Tausende und aber Tausende von Europäern, die weite Fahrt über die Landenge von Panama oder die noch längere Reise um das sturmumtoste Cap Horn nicht scheuend und nur von dem Wunsche gelockt, in dem vielgepriesenen, von einer Wunderglorie umleuchteten Californien reich zu werden.

Verlockte dies die ganze Welt ergreifende Goldfieber viele Deutsche zur Auswanderung, so wurden doch noch weitaus mehr durch den Fehlschlag der deutschen Revolution über das Weltmeer getrieben. Berechnungen veranschlagen die Zahl der politischen Flüchtlinge, die in den Jahren 1848 bis 1854 aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten kamen, auf weit über eine halbe Million. Der große Verlust, der dem deutschen Volke aus dieser Massenauswanderung zahlreicher seiner besten Söhne erwuchs, bildete für das Deutschamerikanerthum einen außerordentlichen Gewinn. Bisher hatte die deutsche Einwanderung fast ausschließlich aus Ackerbauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden bestanden, jetzt aber strömte eine mächtige Fluthwelle deutscher Geistesarbeiter in's Land. Unter ihnen befanden sich Politiker und Staatsbeamte, Professoren, Doctoren und Studenten jeder Wissenschaft, Künstler, Schriftsteller und Journalisten, Prediger und Lehrer, Landwirthe und Forstleute, die als politische Flüchtlinge in den Vereinigten Staaten ein Asyl suchten und mit warmer Theilnahme willkommen geheißen wurden.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die ungeheure Summe von Wissen, von Begeisterung und Idealismus, von politischer und geistiger Emancipation, die in diesen Männern, den sogenannten Achtundvierzigern, aufgespeichert lag, einen gewaltigen Einfluß auf das Deutsch-Amerikanerthum ausüben mußte. Bevor derselbe in wohlthätiger Weise sich bemerklich machte, verging allerdings eine gewisse Zeit, denn den Ankömmlingen fiel es keineswegs leicht, sich in die ihnen völlig fremden Verhältnisse, in die sie so urplötzlich vom Schicksal hereingeschleudert wurden, einzuleben. Wohl waren die deutschen Flüchtlinge und die Amerikaner Träger eines und desselben Freiheitsgedankens, aber es bestanden in anderen Beziehungen zwischen ihnen doch gewaltige Unterschiede, die, bevor sie sich ausglichen, manche Reibungen herbeiführten. Unter den deutschen Achtundvierzigern befanden sich sehr viele radicale Denker, die für die gänzliche Umgestaltung aller socialen Verhältnisse schwärmten, mit aller Obrigkeit sowie mit Kirchen und Predigern am liebsten reine Bahn gemacht hätten und sich niemals scheuten, diesen Wünschen durch Wort oder Schrift Ausdruck zu verleihen. Das Amerikanerthum hingegen sowie auch diejenigen Deutsch-Amerikaner, die den zahlreichen streng religiösen Sektenniederlassungen entstammten, waren von religiösem Leben tief durchdrungen. Sie hatten sich im Laufe der Jahrhunderte daran gewöhnt, die Kirche als den Mittelpunkt des geselligen und geistigen Lebens zu betrachten, wobei sie in Sitten und Anschauungen viel Förmliches und Puritanisches angenommen hatten. Auch die Freierdenkenden unter ihnen suchten, theils aus gesellschaftlichen, theils aus geschäftlichen oder politischen Rücksichten, den äußeren Schein so viel wie möglich zu wahren. Das Förmliche und Ceremoniöse prägte sich natürlich auch in der Tracht und im Benehmen dieser Amerikaner aus. Sie werden uns von einem Achtundvierziger folgendermaßen beschrieben: „Hohe Cylinderhüte, etwas nach hinten gerückt, bedeckten den Kopf, während unbändig steife Vatermörder das glattrasirte, völlig bartlose Gesicht umrahmten und Hals und Kopf wie in einer Zange hielten. Ein Frack oder Schwalbenschwanz machte das Bild verkörperter Steifheit fertig. Frack und Cylinder legten viele selbst beim Melken, Füttern, Pflanzen und Säen nicht ab.“ Solch steifleinenen Persönlichkeiten konnten die in Schlapphüten kurzen Joppen, Garibaldihemden und umgeschlagenen Hemdkragen einhermarschirenden, ganz staatsgefährliche Bärte tragenden und viel, sehr viel Bier vertilgenden deutschen Freigeister nicht besonders sympathisch erscheinen, und mehr und mehr bildete sich unter ihnen die Ueberzeugung aus, daß durch den Fortzug dieser an gar nichts glaubenden Infidels oder „Heiden“ das alte Vaterland nur gewonnen habe.

Auch in den politischen Ansichten traten schroffe Gegensätze zutage. Unter den Achtundvierzigern gab es viele Feuerköpfe, die sich in einem Zustande revolutionärer Erregtheit befanden und sich mit gänzlich unklaren socialistischen und communistischen Ideen trugen. Widerspruch ertrugen sie nicht, nur ihre Ansichten wollten sie als maßgebend betrachtet wissen. Nicht gering war die Zahl derer, die eines Sinnes mit dem Dr. Sorge aus Hoboken waren, der eines Tages in einer öffentlichen Versammlung feierlich erklärte: „Meine Herren! Mein Standpunkt ist einfach der: ich bin gegen alles Bestehende!“ Manche dieser Radicalen gingen dann auch so weit, die Umänderung der Bundesverfassung und die Abschaffung des Präsidentenamtes zu verlangen, ohne sich recht darüber klar zu sein, was an deren Stelle treten solle. Auch eine „Republik der Arbeiter“, eine Vereinigung aller arbeitenden Klassen zum Zweck ihrer Freimachung vom Capital, sowie manche andere utopischen Luftgebilde wurden auf's eifrigste befürwortet. Mit der geschichtlichen und culturellen Entwickelung der Vereinigten Staaten sowie mit der Gesinnung ihrer Bewohner wenig oder gar nicht bekannt, trotzdem aber sich sofort zu den unbarmherzigsten Kritikern der Verhältnisse des Landes aufwerfend, waren sie auch mit der politischen Stellung des Deutschthums in Amerika durchaus nicht zufrieden. Dasselbe, so meinten sie, müsse die Führung und zwar unter Leitung der Achtundvierziger haben. Es schwebte dem Geiste vieler dieser Achtundvierziger noch zu mächtig das Traumbild vor, das sie in Deutschland nicht hatten verwirklichen können: das Bild eines deutschen Freistaates auf dem Boden jener Grundsätze, die zwar noch nicht erprobt waren, für die sie aber gekämpft und gelitten, um derentwillen sie die Heimath aufgegeben hatten. Diese Träume sollten nun hier verwirklicht werden. Zu diesem Zweck wurde die Vereinigung aller in Nordamerika lebenden Deutschen, die sich bisher ihrer Ueberzeugung nach dieser oder jener politischen Partei angeschlossen hatten, zu einer rein deutschen Partei angestrebt, die den Namen „Union der freien Deutschen“ tragen und natürlich unter der Führung der radicalen Achtundvierziger stehen sollte. Auch die Gründung rein deutscher Staaten wurde befürwortet, wobei die Achtundvierziger aber nicht bedachten, daß sie damit den Widerspruch aller derjenigen hervorrufen mußten, die in diesen Sonderbestrebungen eine schwere Gefahr für den noch in seinem Aufbau begriffenen Staatenbund erblicken mußten. Wollte man, so sagten die Träger des amerikanischen Einheitsgedankens mit Recht, den Angehörigen eines bestimmten Volkes die Gründung besonderer Staaten innerhalb des Staatenbundes zugestehen, so würden über kurz oder lang auch die Abkömmlinge der anderen in Amerika vertretenen Völkerschaften mit ähnlichen Sonderbestrebungen hervortreten. Neben dem von den Deutschen geplanten „Neu-Deutschland“ würden gar bald auch ein „Neu-Irland,“ ein „Neu-Standinavien,“ ein „Neu-Polen“, ein „Neu-Slawonien“, ein Neu-Italien,“ ein „Neu-Judäa“, ja, wohl gar ein „Neu-Nigritien“ oder „Neu-Afrika“ entstehen, was unfehlbar den Zusammenstoß der so sehr verschiedenen Interessen all dieser Völkerelemente und schließlich den Zusammenbruch des ganzen Staatenbundes herbeiführen müßte.

Aus diesen gewichtigen Gründen stemmten sich nicht nur die Amerikaner, sondern auch die meisten alteingesessenen Deutschamerikaner den radicalen Achtundvierzigern entgegen. So lange die letzteren sich damit begnügten, ihre modernen Weltverbesserungsideen in den von ihnen begründeten Zeitungen zum Ausdruck zu bringen, ließ man sie ruhig gewähren; als sie aber begannen, „Revolutionsvereine“ zu gründen, und Gelder und Waffen zu sammeln, um mit der allgemeinen Umkrempelung des politischen und socialen Lebens zu beginnen, da spitzten sich die Dinge zu dem sogenannten „Krieg der Grauen und Grünen“ zu, in dem die vor 1848 eingewanderten, mit den Landesverhältnissen vertrauten Deutschen, die sogenannten „Grauen“, auf die Seite des Amerikanerthums traten, um gemeinschaftlich mit demselben den „Grünen“, d. h. den radicalen Achtundvierzigern, entgegenzutreten. Sehr unvorsichtige Handlungen der Grünen, wie z. B. der Erlaß des berühmten „Louisviller Programms“, steigerten die Erregung der Grauen und Amerikaner bis zur Erbitterung. Blinder Nativismus flackerte überall empor, und schließlich kam es an mehreren Orten, besonders in Cincinnati und Louisville, zu blutigen Zusammenstößen, in denen zahlreiche Menschen ihr Leben verloren.

Erst allmählich legten sich die hochgehenden Wogen wieder. Unter den Radicalen trat eine Ernüchterung ein, die um so heilsamer wirkte, als sie erkannten, daß sie sich selbst über die Art und den Umfang ihrer Pläne im allergrößten Zwiespalt befanden. Mit der Zeit, mit dem Einleben in die neuen Verhältnisse sahen auch viele ein, daß die von den „Grauen“ gewandelten Wege doch die rechten waren. Sie bemerkten, daß manche Einrichtungen, die ihnen anfänglich widerstrebten, durchaus berechtigt waren und ihrer natürlichen Entwickelung gemäß nicht wohl anders sein konnten. Sie lernten auch die guten Seiten des amerikanischen Lebens würdigen und schätzen und reihten sich damit mehr und mehr als nutzbringende Glieder der Allgemeinheit ein, um von nun ab zur Hebung des Deutschamerikanerthums und damit auch zur Hebung der gesammten Bevölkerung der Vereinigten Staaten in großartiger Weise beizutragen. Sie gründeten zahlreiche Zeitungen aller Art, halfen gemeinnützige Vereine in's Leben rufen, bekleideten Lehrstellen an Schulen und Universitäten, wurden öffentliche Beamte, trieben Literatur, Künste und Wissenschaften und wirkten durch diese Bethätigung ihres reichen Wissens so befruchtend auf das bis dahin unverkennbar einseitig gebliebene Volksleben, daß dieses ein ganz anderes, freieres und fortschrittlicheres Gepräge erhielt.

Auch in den politischen Ansichten der meisten Achtundvierziger vollzog sich ein wohlthuender Wandel. Mit der Klärung und dem Reifwerden ihres Urtheils wandten sie sich mehr und mehr von den fanatischen Verfechtern der Arbeiter-Republiken, der communistischen Niederlassungen, der socialistischen Idealstaaten und ähnlicher Phantasiebilder ab. Sie, die doch auch in Deutschland die Einigung des Vaterlandes angestrebt hatten, lernten einsehen, daß die Wohlfahrt und Zukunft des ihnen zur neuen Heimath gewordenen Landes nicht etwa durch Sonderbestrebungen, sondern nur durch vollste Beherzigung des amerikanischen Wahlspruchs: E pluribus unum, „Aus Vielem Eins“ gefördert und gesichert werden könne. Wie tief diese Ueberzeugung in den Herzen der Achtundvierziger allmählich Wurzeln geschlagen hatte, zeigte sich bereits in den Jahren 1860 und 1861, als die südlichen Staaten sich von dem Staatenbunde zu trennen beschlossen. In diesem kritischen Augenblick sowie in dem die Feuerprobe des Staatenbundes bildenden Bürgerkriege befanden die Achtundvierziger sich mit wenigen Ausnahmen in den Reihen derjenigen, die mit Schwert und Feder am begeistertsten für die Aufrechterhaltung des Einheitsgedankens stritten. Franz Sigel, Friedrich Hecker und Louis Blenkert, die Häupter des badischen Aufstandes, waren die ersten, die beim Beginn des Bürgerkrieges deutsch-amerikanische Regimenter einrichteten und an deren Spitze zum blutigen Kampfe zogen. Ihrem Beispiel folgten Karl Schurz, August Willich, Peter Osterhaus, Adolph Buschbeck, Konrad Krez, Knoderer und viele andere Achtundvierziger.

Von den 2,772,408 Soldaten, die im Secessionskriege fochten, stellten die Deutsch-Amerikaner nachweislich 187,858, wahrscheinlich aber gegen 200,000 Mann, und stehen mit dieser Zahl nur hinter den geborenen Amerikanern zurück. Rein deutsche Regimenter unter deutscher Führung gab es über zwanzig. Viele derselben erlitten, ein Beweis für ihre Tapferkeit, außergewöhnlich schwere Verluste. So kehrten z. B. von dem 52. New Yorker Regiment, den Sigel'schen Rifleschützen, im October 1864 nur 5 Officiere und 35 Mann unter Führung des Majors Retzius zurück. Nachdem es neu ausgemustert und auf seine frühere Stärke von 2800 Mann gebracht worden, zog es abermals aus, um zu Ende des Krieges nur noch 200 Köpfe stark heimzukehren. Von den deutschen Generälen der amerikanischen Armee, unter denen außer den schon genannten Achtundvierzigern noch die Generäle Steinwehr, Kautz, Weitzel, Schimmelpfennig, Gilsa u. a. hervorzuheben sind, fielen Henry Bohlen am 22. August 1862 in der Schlacht am Rappahannock, Johann A. Koltes am 30. August desselben Jahres bei Bull Run, und Franz Hassendeubel im Juli 1863 während der Belagerung von Vicksburg. Außer ihnen fielen Tausende und Abertausende von Deutschen auf den amerikanischen Schlachtfeldern, ein Beweis, daß sie gleich ihren amerikanischen Mitbürgern ihr Blut und Leben für die Aufrechterhaltung der Einheit ihrer neuen Heimath eingesetzt haben.

Unheimliche Menschenfreunde.

Man hat sich daran gewöhnt, den Hund als einen der vornehmsten, wenn nicht den vornehmsten, Freund des Menschen anzusehen; aber manche der wichtigsten Freunde dieser Klasse gehören zugleich zu den gefährlichsten, selbst für die ihnen Nächststehenden. Eine bemerkenswerthe Stellung nehmen die wolfartigen Hunde der echten Eskimo-Rasse in Labrador ein, wo Hunde als Transportthiere eine so große Rolle spielen, aber auch verhängnißvoller werden können, als sich der Fremde vorstellt, und ebenso begehrt, wie gefürchtet sind, — mehr, als dies irgendwo anders mit Hunden in größerer Masse der Fall ist.

Diese Thiere, ohne welche in Labrador während der acht Wintermonate ein Verkehrsleben undenkbar wäre, sowohl auf dem Lande, wie auf gefrorenem Gewässer, werden im Winter mit Robbenfleisch genährt, sind aber stets hungrig und allezeit geneigt, unter sich selbst furchtbare Händel anzufangen, — ja es sind vierbeinige „Kannibalen“ für ihr eigenes Geschlecht, denn wenn sie hungrig genug sind, zögern sie nicht, irgend einen Hund eines anderen Rudels lebendig aufzufressen. Der Besitzer jedes Rudels ist gezwungen, jeden einzelnen Hund extra zu füttern, wenn er entsetzlichen Kämpfen vorbeugen will. Wohl kein größeres Thier der Wildniß reicht an rücksichtsloser Gefräßigkeit an diese Labrador-Hunde heran.

Wenn sie nicht auf einer Schlitten-, resp. Bootschlitten-Fahrt beschäftigt sind, pflegen die Hunde jedes einzelnen Herrn sich selbstständig zu organisiren, überall nach Nahrung herumzustreifen und mit jedem anderen Rudel, auf das sie stoßen, bei der geringsten Veranlassung mörderischen Krieg anzufangen. Im Sommer leben sie meistens von den Köpfen und Eingeweiden der Kabeljaue, welche zu dieser Zeit gewöhnlich in großen Mengen unfern der Küste Labradors gefangen und sogleich am Gestade zugerichtet werden. Schrecklich sind oft die Eifersüchteleien der Hunde eines Rudels auf den Leithund; nicht selten, wenn dieser im Dienst von einem anderen Rudel angegriffen wird, machen sie, statt ihm beizustehen, sofort mit den Feinden gemeinsame Sache und reißen ihn in Fetzen. Gar manchmal schon sind sie angeblich in Häuser gedrungen, in denen Kinder allein zurückgelassen worden waren, und haben diese aufgefressen, und lediglich wegen dieser Hunde läßt keine Frau in Labrador ihre kleinen Kinder ohne besonderen Schutz sich aus ihrem Gesichtskreis entfernen. Ziegen, Katzen, civilisirte Hunde und andere Thiere, welche nach Labrador gebracht werden, muß man stets mit der größten Sorgfalt davor bewahren, von den einheimischen Hunden gefressen zu werden.

Kein Mensch in Labrador, wenn es nicht ein unkluger Fremder ist, erweist sich jemals gegen einen dortigen Hund gütig! Ein Tritt oder eine Drohung ist noch die schmeichelhafteste Behandlung, welche sie erfahren, und der gewöhnlichere Gruß erfolgt mit einem mächtigen Knüttel oder Stein. Die Einwohner erklären, daß diese Behandlungsweise die einzige sichere gegenüber diesen unentbehrlichen Ungeheuern sei, und man erzählt sich grausige Geschichten, wie diese Hunde freundschaftliche Annäherungsversuche von Menschen vergolten haben. Darin unterscheiden sie sich beinahe von der ganzen übrigen Hundewelt, bei welcher Dankbarkeit für erwiesene Güte gerade der hervorstehendste Zug ist, und sogar von manchen reißenden Bestien.

Advokaten im Ueberfluß.

Schon manchmal hat man die Ver. Staaten ein Land der Advokaten genannt, und noch immer mehr scheint diese Benennung zuzutreffen. Eine unserer Anwalts-Zeitschriften stellt neuerdings über die Zahl unserer Rechtspriester Angaben zusammen, welche vor den amtlichen Census-Berichten den Vorzug haben, daß sie zugleich interessante Vergleiche in einheimischer und ausländischer Richtung bieten. Einiges Wenige daraus mag hier wiedergegeben sein.

Die Zahl der Anwälte in den Ver. Staaten beträgt rund 90,000, das heißt, es kommt auf je 800 Seelen der Bevölkerung ein Advokat. Natürlich gestaltet sich in größeren Städten das Verhältniß noch ganz anders. Die Gartenstadt allein z. B. enthält nahezu 5000 Anwälte, oder einen auf je 350 Einwohner, und dieses Verhältniß gehört noch zu den niedrigsten! In mehreren anderen amerikanischen Großstädten ist die Verhältnißzahl der Advokaten ungefähr doppelt so hoch.

Einen rechten Begriff von der Bedeutung dieser Zahlen erhält man aber erst durch Seitenblicke auf auswärtige Länder! Frankreich hat bei einer Einwohnerzahl von 40 Millionen nur 6000 Advokaten aufzuweisen, oder einen auf je 5000 Einwohner; wir haben also verhältnißmäßig mehr als sechsmal so viele Advokaten wie die Franzosen, und diese haben deren noch ziemlich viele. Im deutschen Reich kommt erst auf je 6500 Personen ein Advokat, und ungefähr dasselbe Verhältniß besteht in dem ehemaligen Mutterland der Yankees, in Großbritannien. Die Ver. Staaten sind allen Culturländern darin geradezu unheimlich weit voraus!

Unseren Rechtspriestern selbst muß es manmal bange werden, wenn sie über dieses Verhältniß nachdenken. Dabei sind (ebenfalls nach den Angaben jenes Anwalts-Organs) die gewöhnlichen Einnahmen des Anwalts-Geschäftes in den letzten Jahren um annähernd 50 Procent zurückgegangen, also etwa um die Hälfte; und zwar sind damit nur die überhaupt in Wegfall gekommenen Einnahme-Quellen gemeint. Banken besorgen z. B. das Collectiren, und ein großer Theil des Uebertragungs-Urkunden-Geschäftes und verwandter Functionen wird von regulären Friedensrichtern (die keine Juristen zu sein brauchen) sowie von noch manchem Andern besorgt, welcher mit der Formalität der Benutzung der reichlich vorhandenen gedruckten juristischen Formulare vertraut werden. Die, ebenfalls äußerst zahlreich „aus der Erde wachsenden“ Notare nehmen seit Jahren den Anwälten einen großen Theil gewisser Geschäfte ab, und wie leicht es in unsern meisten Staaten hält, Notar zu werden, ist allgemein bekannt. Wirklich lohnende Anwalts-Arbeit im engeren, ausschließlichen Sinn aber zu erhalten ist für den Rechtspriester ohne Namen gar nicht so leicht.

Ohne Zweifel ist ein großer Theil der Neigung junger Leute, sich in dieser arg überfüllten Berufswelt einzudrängen, auf die, Alles verdrängende Rolle zurückzuführen, welche in beinahe unserem ganzen officiellen Leben Anwälte spielen. Der Gedanke, daß das Anwalts-Bureau eine Trittstufe zur Staatslegislatur, zum Congreß und zu vielen andern amtlichen Stellungen sein kann, für welche Tausende gar keine andere Befähigung besitzen, als im Diplom, das sie in irgend einer der zahlreichen amerikanischen Anwaltsschulen erhalten haben, scheint noch sehr vielfach einen großen Einfluß zu üben, so oft auch diese Idee sich schon als trügerisches Phantom erwiesen hat.

— Nützlich. — Student (beim Herrichten des Pneumatics): „Wieder gut, daß mir das Pumpen zur Gewohnheit geworden ist.“

— Pfiffig. — A.: „Der reiche Rittergutsbesitzer von Stammheim ist Ihr Vetter?“ — B.: „Leider ja. Alle diese schönen Güter besäße ich, wenn—meine Großmutter ohne Kinder gestorben wäre.“

— Abergläubisch. — Eine alte Frau wird beim Ueberschreiten des Straßendammes beinahe von einem Leichenwagen überfahren. „Ich bin gewiß noch nicht abergläubisch,“ sagte sie nachher, „aber von einem Leichenwagen todtgefahren zu werden, das bringt entschieden Unglück!“

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Jack and the Beanstalk.
Grand Opera House.—Primrose and West's Minstrels.
Hooley's.—Under the Red Robe.
McVicker's.—Thomas W. Keene-Gastspiel.
Lincoln.—Under the Dome.
Schiller.—Fort Frayne.
Alhambra.—The Wolves of New York.
Academy of Music.—The Streets of New York.
Bijou.—Master and Man.
Gaiety.—White Elephant Extravaganza Co.
Bismarck Garten.—Junge Konzerte.
Hopkins.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Masonic Temple Roof Garden. — Vaudeville.

Humoristisches.

— Begreiflich. Arzt (im Fortgehen): Ich bin recht zufrieden! — Patient (wüthend): Das sind Sie immer; aber wissen S' was, jetzt nehm ich mir en andern Doctor, vielleicht kann nachher ich auch einmal zufrieden sein!

— Schlechte Gesellschaft. Student A.: Fuchs, Du mußt augenblicklich aus Deiner jetzigen Bude ausziehen. — Fuchs: Warum denn? — Student A.: Weil ich erfahren habe, daß in Deinem Stock zwei Theologen wohnen, die noch gar nie das Colleg geschwänzt haben.

— Aus der Schule. Lehrer: Was sehen wir über uns, wenn man auf dem freien Felde ist? — Schüler: Den blauen Himmel! — Lehrer: Richtig. Was haben wir aber über uns, wenn der Himmel sich bewölkt? — Schüler: Einen Schirm!

— Gleiche Semester. Kellner, wie können Sie einem alten Herrn im zwanzigsten Semester so ein kleines Glas vorsetzen, Sie dummer Kerl, Sie! — Na, Student bin ich nicht, aber — — Was! Aber? — Wollt' nur sagen, zwanzig Semester bin ich auch g'rad in der Kneipe!

— Auch ein Trost. Bräutigam: Aurora, Du hast ja bei der Trauung kaum das Wort „Ja" aussprechen können. — Braut: Ich war so verwirrt, Heinrich! Das nächste Mal wird's schon besser gehen!

— Vermächtniß. Droschkenkutscher (auf dem Todtenbette zu seinem Sohne): Wenn Du Einen zum Bahnhofe fahren mußt, dann richte es so ein, daß Du gerade zwei Minuten vor der Abfahrt seines Zuges ankommst, dann kannst Du fordern, was Du willst, weil er keine Zeit mehr hat, mit Dir zu streiten.

— Anarchismus im Hause. Lehrer: Anarchisten sind solche Menschen, welche mit irgend einer Herrschaft unzufrieden sind. Unter welcher Klasse der Bevölkerung werden dieselben wohl die meisten Anhänger finden? — Backfisch: Unter den Dienstmädchen!

— Genügsam. Er: „Was macht denn die diesjährige Sommerhut-Rechnung?" — Sie: „Für mich, für die Tini, Drini, Nini und Ini zusammen 49 Dollars und 95 Cents!" — Er: „Also fast 50 Dollars! Da werd' ich mir für die noch übrig bleibenden 5 Cents Lack kaufen, damit ich mir wieder meinen alten Strohhut frisch lackiren kann!"

— Die verfluchten Fremdwörter! „Ich versichere Sie, Ihr Fräulein Tochter hat auf dem gestrigen Balle geradezu Aurora gemacht!" — „Sie wollen wohl sagen — Fourage?!"

— Ein Prototyp. Lehrer: „Wer war Noah?" — Kleiner Junge: „Das war ein Wetterprophet." — Lehrer: „Na, wieso denn?" — Kleiner Junge: „Er hatte immer Regen prophezeit und Niemand hat's ihm glauben wollen."

— Boshaft. A.: „Was, die Wittwe Aloise Schwartinger läßt sich jetzt zum dritten Male zum Altar führen?" — B.: „Begreife auch nicht; die könnte doch jetzt den Weg zum Altar schon allein finden!"

— Abgeblitzt. Alter Geck (nach einer Einladung): „Fräulein, ich habe gestern hier mein Herz verloren; Sie besitzen es jetzt!" — Fräulein: „Sie irren; aber ich werde nachfragen — vielleicht hat's das Stubenmädchen gefunden!"

— Ein Dämpfer. Reisender: „.... I was, unser Einer bringt Alles an den Mann!" — Gast (Vater vieler Töchter): „So! — Haben Sie schon mal 'ne Tochter an den Mann gebracht?" — Reisender: „Tochter? Nee..." — Gast: „Nu, dann renommiren Sie nicht so!"

— Ein Treuer. Sennerin (zu einem Touristen): Gehen's, Sie Plauscher, Sie fangen jeden Sommer mit einer anderen eine Liebschaft an! — Tourist: Na, aber der Gegend bleib' ich doch treu!

— Bescheiden. Bei der österreichischen Zollrevision fragt der Beamte einen Sachsen: „Hob'n S' keine Zigarr'n?" — „Ne, här'n Se, mei kutestes Herrchen," erwidert der, „ich hab' Sie bloß noch drei Stück bei mer, die mecht' ich Sie gern alleene roochen!"

— Realistische Kunst. Direktor einer Schmiere (zu seinem Gehilfen, der den alten Moor spielen soll): „Kennen Sie die Hungerscene im dritten Akt auswendig?" — Schauspieler: „Auswendig nicht, aber inwendig!"

— Auf Umwegen. „Du weinst, mein Schatz! . . . Warum denn?" — „Weil meine Freundin, Frau Möller, einen kostbaren Brillantschmuck, der 200 Dollars gekostet, von ihrem Manne geschenkt bekommen hat!" — „Und deshalb weinst Du?" — „Ach, es thut mir eben leid, daß Du auch jetzt so viel Geld ausgeben mußt!"

— Der schönste Punkt. Assessor: „Heute, meine Herren, habe ich den schönsten Punkt in der Umgebung des Ortes entdeckt!" — Mehrere Honoratioren: „Ah! — finden Sie endlich auch etwas schön an unserem Städtchen! Und welchen Punkt halten Sie für den schönsten?" — „Jenseits des Bahndammes — da ist eine Stelle, wo man das Nest nicht sieht!"

— Vom Kasernenhof. — Lieutenant: „Rekrut Müller, Sie bilden sich wohl gar ein, Soldat zu sein? 'N uniformirter Civilist sind Sie!"

Tuberkelbazillen in der Butter.

In dem Streit um die Tuberkelbazillen in der Marktbutter nimmt Dr. Kuno Obermüller, der im Berliner hygienischen Institut 14 Butterproben untersucht und alle ohne Ausnahme mit „virulenten" Tuberkelbazillen infizirt befunden hatte, in der „Hygienischen Rundschau" von Neuem das Wort. „Die Ursache des Vorkommens von Tuberkelbazillen in Butter liegt in der weiten Verbreitung der Perlsucht beim Rinde, und speziell bei den Kühen; die statistischen Aufstellungen zeigen, wie geradezu überraschend groß die Zahl der tuberkulösen Kühe in manchen Gegenden Deutschlands ist. „Leider liegt Berlin in einem an Rindertuberkulose reichem Landstrich." Dies ist das Beunruhigende an der Frage, und man sollte allerorts es gehörig würdigen und begreifen. Das Fleisch der tuberkulösen Thiere geht großentheils in den Handel über, ebenso Milch und Milchprodukte dieser Thiere. Ueber die Thatsache, daß bei gewissen Graden tuberkuloser Erkrankung der Thiere die genannten Nahrungsmittel Tuberkelbazillen enthalten, besteht doch heute kein Zweifel mehr. Immerhin hat die direkte Prüfung der Handelsprodukte wie Milch und Butter auf Tuberkelbazillen einige Bedeutung... Man kann aber aus einem Laboratoriumsbefunde, und stützte er sich auf 100 Analysen — nicht mit voller Sicherheit auf allgemeine Beschaffenheit der Butter bei einem so großen Handelsgebiet schließen; ich kann nichts weiter behaupten, als daß die von mir untersuchten Proben einer Herkunft und zu der gewählten Zeit infizirt gewesen sind. Es mögen mancherlei Schwankungen im Gehalte an Tuberkelbazillen sonst vorkommen; da aber die Butter immer aus der Mischmilch vieler Thiere hergestellt wird, so kann selbst die Milch eines einzigen erkrankten Thieres von Bedeutung für das fertige Produkt werden. Die praktischen Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß für Erwachsene eine Gefahr der Ansteckung bedeutend ist, wie man nach den Zahlenverhältnissen der infizirten Proben vielleicht annehmen könnte."

Lokalbericht.

* Herr Martin Ryerson hat gestern „Bonnie Brae", den Landsitz des verstorbenen Richters Witherspoone am Lake Geneva, für den Preis von $65,000 käuflich erworben. Es gehören 63 Acker Land zu dem Anwesen.

* Die gestern in der Lincoln Turnhalle abgehaltene Bürgerversammlung hat in Sachen der Diversey Avenue ein Komite ernannt, welches feststellen soll, ob die genannte Straße unter der Kontrolle der Parkbehörde oder unter der der Stadtverwaltung steht.

* Der städtische Bibliotheksrath hat gestern auf vielfaches Ansuchen beschlossen, dem Publikum die Besichtigung der neuen Bibliothek auch noch am kommenden Sonntag zu gestatten. Am 9. Oktober wird in dem Neubau ein öffentlicher „Empfang" stattfinden.

* Zum fünften Male für die Verbrecher-Gallerie photographirt wurde gestern der farbige Hochstapler E. R. Dillard, alias Dr. Baxter. Dillard ist von Friedensrichter Hall unter der Anklage des Betruges dem Kriminalgericht überwiesen worden. Er ist bereits wiederholt mit den Behörden in Konflikt gekommen, aber erst einmal bestraft worden, und zwar mit sechs Monaten Gefängniß.

* Morgen, am Samstag Abend, wird der deutsche Verein „Klimperkasten" in der Wicker Park-Halle, Nr. 507—511 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave., ein großes Konzert, nebst Ballfestlichkeit veranstalten. Auf dem reichhaltigen Programm stehen allerlei deutsche Volksgesänge, humoristische Vorträge u. dgl. m. verzeichnet. Die Konzert- und Tanzmusik wird von Prof John Meintens Militärkapelle geliefert. Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 16. September 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 65—75c per Korb.
Sellerie, 35—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 2½c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 50c—$1.50 per Korb.
Kartoffeln, 65—$1.00 per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 75c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—6½c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 18c per Pfund.

Schmalz.
Schmaz, $3.41—$4.82 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.85—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $1.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.40—$5.75.
Schafe, $3.35—$4.25.
Schweine, $3.75—$4.20.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund
Apfelsinen, $2.50—$2.75 per Kiste
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, 75c—$1.60 per Faß.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 75c—$1.00 per Kiste.
Wassermelonen, $15.00—$25.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 90⅝c; Dezember 93¼—93⅜c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 91¼—91½c; Nr. 2, roth, 94—95c.
Nr. 3, roth, 90—94c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 29½—30½c.

Roggen.
Nr. 2, 49—51½c.

Gerste.
29—45c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—23c; Nr. 3, weiß, 19—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Sangamon Str., 141 Fuß südl. von 63. Str., 25×124, William A. Skinner an William T. Ward, $6,000.
Groß Terrace, 141 Fuß nördl. von Colorado Ave., 24×78, S. E. Groß an Homer C. Groß, $3,500.
W. 14. Str., 476 Fuß westl. von Waller Str., 25×100, Mary Davis an Morris Jacobson, $6,000.
Union Str., 30 Fuß nördl. von 17. Place, 30×100, mehr oder weniger, Major McGregor (Administrator) an Ed. Grosmann, $2,329.
40. Str., 155 Fuß östl. von Vincennes Ave., 25×150, James Lancaster an Harry Homewood, $2,000.
W. 47. Place, 192 Fuß westl. von Morgan Str., 24×125, M. in C. an die People's Building and Loan Assoiation, $1,247.
Oakley Ave., 60 Fuß südl. von Hirsch Str., 25×124, derselbe an denselben, $2,957.
Potwyn Place, Nordwest-Ecke Hamilton Ave., 37×124½, derselbe an Henry W. Krausz, $3,835.
66. Str., 166 Fuß westl. von Lowe Ave., 26×150, derselbe an Louisa M. Sage, $3,347.
Turner Ave., 344½ Fuß südl. von W. 19. Str., 22×125, derselbe an Emma C. Hosmer, $2,731.
Aberdeen Str., 191 Fuß nördl. von 63. Str., 50×124, C. Schneider an M. Lampe, $7,000.
Wentworth Ave., 406 Fuß nördl. von 33. Str., 25×120, F. P. Brehm an M. Nelson, $2,400.
Turner Ave., 278 Fuß südl. von 24. Str., 25×124, J. Jaros an J. Cibulka, $3,100.
May Str., 24 Fuß nördl. von W. 18. Plae, 24×100, J. Cibulka an J. Jaros, $3,100.
W. 21. Str., 240 Fuß östl. von Wood Str., 24×125, J. Man an F. H. Thiele, $3,400.
S. 45. Ave., 152 Fuß nördl. von Washington Boulevard, 27½×91, Benjamin F. George an William S. Cain, $3,250.
Norton Ave., 275 Fuß westl. von W. 46. Ave., 25×124, A. A. Dahl an D. M. Tazelaar, $2,500.
Rockwell Str., 639 Fuß südl. von Fullerton Ave., 23×190, Emma Basse an Mary A. Madin, $2,000.
Princeton Ave., 100 Fuß südl. von 30. Str., 25×124, Wm. O'Brien an Cornelius O'Brien, $2,300.
Union Ave., 24½ Fuß nördl. von 58. Str., 24×125, Provident B. and L. Ass'n. an Franklin Ames, $2,400.
Ellis Ave., 473 Fuß nördl. von 39. Str., 66×238, Adolphus Robertson an Francis D. Beveridge, $,000.
W. 13. Str., 24 Fuß östl. von Linoln Str., 24×124, Henry Karweick an Caroline Behnke, $6,000.
Dasselbe Grundstück, Caroline Behnke an Caroline Karweick, $6,000.
W. 21. Str., 118 Fuß westl. von May Str., 75 Fuß durch bis W. 20. Plae, Catherine Moore an Chas. S. Quinlan, $4,800.
Ridgeway Ave., 37 5Fuß südl. von W. 16. Str., 25×116, H. Kretchmer an G. J. Kammerer, $1,000.
S. 45. Ave., 125 Fuß nördl. von Washington Boulevard, 27½×91, B. F. George an W. J. O'Brien, $3,250.
Western Ave., 110 Fuß nördl. von Harrison Str., 24×101, C. A. Fellows an G. H. Schneider, $4,000.
Desplaines Str., Südost-Ecke 120. Str., 75×123, American T. and S. Bank an A. Joslyn, $3,500.
Lowe Ave., 256 Fuß nördl. von 80. Str., 25×125, C. S. Quinlan an C. Moore, $3,100.
Dasselbe Grundstück, C. Moore an J. S. Amick, $3,100.
W. 65. Place, 231 Fuß westl. von Butler Str., 40×127, J. Miller an E. A. Thayer, $3,600.
Peoria Str., Südwest-Ecke 66. Str., 50×124½, A. M. Mick an J. Irwin, $1,300.
Sawyer Ave., 72½ Fuß nördl. von 57. Str., 74×126, H. A. Schneider an C. A. Fellows, $1,500.
Millard Ave., 49½ Fuß nördl. von W. 28. Str., 48×124, Douglas Park B. and L. Assn. an E. A. Pajener, $2,500.
Hamlin Ave., Südwest-Ecke 27. Str., 603×125, mehr oder weniger, John H. Van Houser an Beach T. Van Houser, $5,000.
Fulton Str., 137 Fuß westl. von Sheldon Str., 26×124, derselbe an denselben, $9,000.
Park Ave., 301 Fuß östl. von Hoyne Ave., 19×124, derselbe an denselben, $8,000.
Wabansia Ave., 25 Fuß östl. von Central Park Ave., 25×153, F. Wizermann an L. Pfeiffer, $3,000.
Dasselbe Grundstück, L. Pfeiffer an M. Wizermann, $3,000.
Troy Str., Nordost-Ecke Garde Ave., 49×125, A. Wisner an L. Koch, $1,100.
Melrose Str., 301 Fuß östl. von Perry Ave., 25×125, J. C. Beck an J. Matthies, $2,200.
Marshfield Ave., 225 Fuß nördl. von Cornelia Ave., 50×125, R. Buck an H. F. Swain, $11,000.
Eastwood Ave., 37 Fuß westl. von Hoyne Ave., 37×121, M. Bohan an W. S. Potwin, $1,250.
Lincoln Ave., 250 Fuß südöstl. von Leavitt Str. 25 Fuß durch bis Leavitt Str., S. Grillberger an J. Croß, $8,200.

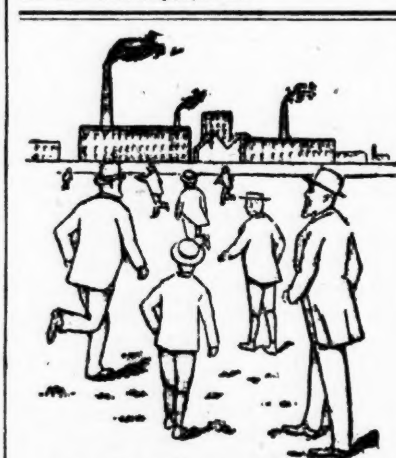
Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Dora Kaiser, 301 Illinois Str., 61 J.
Magdalena Bach, 2223 N. Western Ave., 37 J.
Franziska Lortz, 214 Noble Str., 52 J.
Johann Kiesewetter, 648 W. 15. Str.

Schnelle Reform für körperliche Uebel.

Die schnelle Reform der bekannten körperlichen Uebel, wie geschwächte Verdauung, unvollständige Assimilirung, Unthätigkeit der Leber, Nieren und Blase, wie auch der nervösen Symptome, welche diese körperlichen Heimsuchungen gewöhnlich begleiten, wird unweigerlich bewirkt durch Hostetters Magenbitters. Hervorragende Aerzte haben es approbirt, die chemische Analyse hat es als rein und unschädlich befunden. Erfahrung lehrt, daß es schmackhaft und zuträglich ist. Sicherlich ist ein solches Restaurativ den widerlich schmeckenden und unverdaulichen Patentpantschereien vorzuziehen. Der beispiellosen Nachfrage nach dem Bitters von Maine bis zum stillen Weltmeer nach zu schließen, weiß die Nation diese Vorzüge zu würdigen. Aber nicht nur in den Ver. Staaten nimmt die Nachfrage stets zu, auch aus Central- und Südamerika, aus Mexiko, aus den afrikanischen Aequatorial-Provinzen, den britischen, deutschen und französischen Kolonien mehren sich die Bestellungen von Tag zu Tag. Kurzum, überall auf der zivilisirten Erde ist das Bitters als das Elixir zur Erhaltung vorhandener und Wiedergewinnung verlorener Kraft bekannt, dem in der Gleichmäßigkeit aller Vorzüge eines Stimulanzmittels kein anderes gleichkommt.



Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kollektoren und Solicitors. 164 E. North Ave., 8 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. M. Behrend. ffa

Verlangt: Deutsche Agenten, um in der Stadt zu arbeiten, und ebenfalls auf Reisen zu gehen. Nachzufragen „Welt-Blatt" Office, 817 Schiller Gebäude.

Verlangt: Butchershop-Tender. Referenzen. 167 Hasting Str.

Verlangt: Ein starker Butcher, der auch Pferde besorgen kann, auf's Land. Auskunft 606 Milwaukee Ave., im Saloon. ffa

Verlangt: Gute Rockschneider in oder außer dem Hause. J. Ikert, 4207 Halsted Str. ffa

Verlangt: Starker Junge an Brot und Cakes. $3 die Woche. 63 N. State Str.

Verlangt: Ein Lehrling. B. Konsalik, Uhrmacher, 821 Rush Str. ffa

Verlangt: Ein ehrlicher, erfahrener Porter, der auch Lunch aufschneiden kann. Frank Hinkamp, 54. Place und Lake Ave., Hyde Park.

Verlangt: Ein tüchtiger Grocery-Orderclerk mit guten Referenzen. 1408 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Bürstenmacher. Adr. S. 328 Abendpost. ffmo

Verlangt: Ein junger Mann, um Wagen zu treiben und Pferde zu besorgen. 188 W. 22. Place, nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Koch, $12 per Monat, Board und Zimmer. 478 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge im Fleischergeschäft, einer der schon darin geschafft hat. 2536 Cottage Grove Ave.

Verlangt: 2 deutsche Jungen von 15—18 Jahren, für leichte Handarbeit. 1059 W. North Ave.

Verlangt: Bäcker, 3. Hand an Brot und Biscouit. 227 W. Division Str.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. umfr*

Verlangt: Agenten für Menzenhauer und Columbia Guitarren und Zithern unter den allergünstigsten Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 16jlw

Verlangt: Lediger Schneider, an Kundenröcken zu helfen. Ramsthaler, 114 Centre Str., Ecke Osgood Str. dfr

Verlangt: 20 Farmhände für Illinois, gute Plätze und Arbeit im Winter. 10 Eisenbahn-Arbeiter für Section Arbeit in Iowa. Freie Fahrt. In Roß Labor Agency, 33 Market Str. 14splw

Verlangt: 100 Arbeiter im Walzwerk, 50 Car-Builder, 50 Maschinisten, 50 Former. $25 für Eisenbahnfahrt nöthig. Zimmer 812, 145 LaSalle Str. 18splw

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Peter Krummenacher, Nora Goggin, 25, 25.
Frank C. Swingle, Nellie H. Otto, 23, 22.
Allen G. Zartman, Anna Hoffman, 25, 27.
Louis Sachs, Lena Bernstein, 24, 22.
Charles Bock, Lizzie Treier, 26, 26.
Edwin Wingart, Olivia Swanson, 55, 36.
Joseph Winandy, Anna Petesch, 24, 22.
Andrew Koob, Helena Weidemann, 29, 30.
Edward Kelly, Mary Condon, 35, 25.
James Corrigan, Mary C. Kearns, 28, 23.
Robert W. Warren, Elizabeth Degnan, 34, 26.
Andrew Seibert, Mary Hargarten, 26, 20.
Michele Esposilo, Maria C. Saffano, 23, 21.
Henry Young, Henriette Parkin, 28, 24.
Ernest E. Fair, Olga C. Johnson, 21, 21.
Anton Lupinek, Hedvika Michal, 22, 21.
Charles H. Willis, Addie Parker, 28, 28.
Edmund C. Schober, Ottilie Schneider, 38, 27.
Jan Wrobel, Anna Legeza, 33, 22.
Paul Zell, Martha Andres, 32, 24.
John R. Lang, Caroline W. Tetzlaff, 47, 40.
James Lynch, Elizabeth Freely, 26, 24.
John Tierman, Jennie McDermott, 30, 22.
Carl Palm, Carolina Swanson, 29, 24.
Cornelius De Witt, Alice Rosema, 19, 18.
Henry Gubler, Salina Schliesmann, 37, 32.
John P. Zipp, jr., Margarethe Schmitt, 22, 27.
William Wells, Agnes Kirk, 37, 33.
Edward Lindberg, Anna S. Tolin, 39, 32.
Frank Wurm, Mary Keck, 28, 21.
Jacob F. Walter, Lizzie Marloff, 27, 26.
Joseph Hart, Bruda Tobias, 22, 22.
Alfred Ryfeldt, Lucy Swanson, 24, 26.
Patrick McQueeney, Annie Gray, 30, 28.
Friedrich W. Rosmann, Augusta Brobal, 26, 28.
Irwin D. Millar, Mary Wilson, 44, 39.
George A. Norcroß, Ida A. Streeby, 30, 21.
Charles D. Reeder, Adele Siegrist, 27, 21.
Alexander Simpson, Martha McDowell, 24, 23.
Edwin J. Bennett, Elizabeth C. Coleman, 31, 25.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Rosamunde gegen John Venables Leich, wegen Verlassung; Sadie gegen George Holmes, wegen Ehebruchs; Katherina gegen Thomas Hlavaty, wegen grausamer Behandlung; Charles gegen Henrietta Lemeke, wegen Trunksucht und Ehebruchs; Pearl M. gegen Frank M. McGiffin, wegen körperlichen Gebrechens; Rhoda E. gegen Albert Chas. Theobald alias Albert Nicholls, wegen Verlassung und Bigamie; John gegen Helen Lena Gatler, wegen Verlassung; Claudine gegen John S. Curry, wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Ed. Naughton, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6524 Evans Ave., $3,000.
A. Huebenthal, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6427 S. May Str., $2,500.
L. Grabow, 2stöck. und Basement Brick Flats, 984 21. Place, $2,500.
A. H. Hill & Co., 1stöck. Frame Cottage, 2556 Bernard Ave., $1,000.
John Wagmann, 2stöck. Frame Laden und Flat, 1597 W. North Ave., $1,200.
W. J. Bergens, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 811 und 813 Monticello Ave., $9,000.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Komiker und gute Soubrette für ein feines Cafe Chantant. Adr. W. 942 Abendpost. ffmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, um die feine Kleidermacherei zu erlernen. N. S. Tailor System gelehrt. 112 Austin Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen in Bäckerei, auch Business-Lunchköchin. 928 N. Artesian Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kindermänteln und Caps, Tam O'Shanters. Höchste Preise und stetige Arbeit für gute Arbeiterinnen. Schoninger Bros. Mfg. Co., 270 Fifth Ave., 3. Floor, nahe Van Buren Str. dfrmdi

Verlangt: 2 nette saubere Kellnerinnen im Rathskeller Cafe, Ecke Monroe und Clark Str. Herm. Quandt. 16jplw

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. mdfr



Hausarbeit.

Verlangt: Ein nettes zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine amerikanische Familie. 1553 W. Monroe Str. ffa

Verlangt: Eine gute Frau als Lunchköchin für Saloon. $3 per Woche. 923 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 568 N. Lincoln Str.

Verlangt: Sofort ein starkes deutsches Mädchen für alle Hausarbeit. 519 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. A. Münch, 142 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 448 Belden Ave.

Verlangt: Köchin. 641 Larrabee Str., nahe Centre Str.

Verlangt: 50 Mädchen. Lohn $3.50, $4 und $5. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. 286 Osgood Str., oberstes Flat.

Verlangt: Katholische Haushälterin, Mädchen für alle Hausarbeiten. 147 Peoria Str., nahe Adams Str. ffa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3404 Indiana Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3327 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 556 Lincoln Ave., Store

Verlangt: Anständige deutsche Dame, ältere Person ohne Kinder, um ein 1 Jahr altes Kind in Pflege zu nehmen. Alles andere mündlich. Adr. U. 265 Abendpost.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit bei einer Kleidermacherin. Muß nähen können. 39 Iowa Str., Ecke Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 384 Centre Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. 428 S. Troy Str., nahe W. 12. Str. ffm

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 395 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 961 Clybourn Ave. ffa

Verlangt: Ein ehrliches deutsches Mädchen, das etwas englisch sprechen kann, für einen Bäckerladen, leichte Arbeit. 794 S. Halsted Str.

Verlangt: 100 Mädchen, Haushälterinnen, Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1097 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 916 N. Halsted Str. ffa

Verlangt: Eine Köchin, guter Lohn. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3632 Indiana Ave. ffa

Verlangt: Ein deutsches älteres Mädchen aufs Land. Nachzufragen 376 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. 244 Dayton Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3312 Halsted Str.

Verlangt: Köchin, $5, keine Wäsche. Viele Mädchen für Hausarbeit. $4, $5. 599 Wells Str. dfr

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin, muß gut kochen, waschen und bügeln können. 592 Dearborn Ave. dfr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 213 Blackhawk Str. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie. 216 Schiller Str. dfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 13jplm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Mrs. Helms, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*



Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, das kochen und waschen kann. Guter Lohn. 2532 Kenmore Ave., nahe Bryn Mawr. Evanston Electric Car.

Verlangt: Eine alleinstehende alte Frau als Stütze der Hausfrau, sofort, gutes Heim. $5 per Monat. Store, 476 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1260 N. Halsted Str., oben.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. 438 W. Randolph Str.

Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 306 Mohawk Str., Top Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 4036 State Str., im Saloon. 17jplw

Verlangt: Deutsches Mädchen für zweite Arbeit. 3427 Michigan Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 109 Fifth Ave

Verlangt: Gutes Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut kochen, waschen und bügeln können. 482 Fulton Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3127 Rhodes Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. — 1741 Wrightwood Ave., 3. Flat. ffa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 732 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Gute Köchin für feines Privathaus. außerdem 2 Mädchen. 1115 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen am Tisch aufzuwarten. Michael Reese Hospital. Nachzufragen daselbst. mdf



Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Brotbäcker wünscht Arbeit. — Adr. Fr. Schrieber, 52 Goethe Str., hinten. ffm

Gesucht: Ein junger Mann wünscht die Bäckerei zu erlernen. Adr. S. 329 Abendpost.

Gesucht: Ein lediger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Sieht nicht auf hohen Lohn. Adr. W. 941 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung, am liebsten im Butcher-Geschäft. C. Loeschmann, 1108 Wrightwood Ave.

Gesucht: Mann mittleren Alters, Pferdekenner, sucht Stellung. Adr. W. 946 Abendpost.

Gesucht: Ein Bartender in den mittleren Jahren, ledig, sucht Stelle. Stadt oder Land. Beste Empfehlungen. R. G., 386 W. Harrison Str. ffm

Gesucht: Junger Carpenter, guter Framemacher, sucht Arbeit. Versteht das Geschäft, nehme auch einen Vertrauensposten. Kann Bürgschaft stellen. 990 N. Mozart Str. ffa

Gesucht: 25jähriger Mann wünscht irgendwelche, womöglich stetige Beschäftigung, durchaus zuverläßig, kann auch außerhalb des Platzes wohnen. Adr. A. 46 Abendpost. ffa

$5 Demjenigen, der für guten Bäcker stetigen Platz verschafft. Erste oder zweite Hand. Adr. F. 530 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Baister an Röcken wünscht stetige Beschäftigung. Ade, 163 Artesian Ave.



Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche und Hausreinigung. 99 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Platz als Lunchköchin. 1111 Perry Str. ffa

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 1111 Perry Str. ffa

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. Geht auch aufs Land. 298 Hudson Ave. frfa

Gesucht: Stelle als Köchin oder Haushälterin. 465 Wells Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle im Boardinghaus oder Saloon. Versteht alles zu arbeiten. Nachzufragen 30 Webster Ave.

Gesucht: Ein frisch eingewandertes, tüchtiges deutsches Mädchen sucht Stelle als Köchin in Privatfamilie. Man spreche gefl. vor. M. R., 4813 Laflin Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 246 Mohawk Str. ffa

Billig zu verkaufen: Ein fast neues eichenfarbiges Buggy mit Top, ein lohfarbiges und ein schwarzes Geschirr und der dazu gehörige Outfit. Ikert, 4209 S. Halsted Str. ffa

Zu verkaufen: Billig, Gespann Rothschimmel, $3800, zwei kleine Graue, 4 billige Pferde, zweispänniges Geschirr, 2 Wagen (Spring). 975 Milwaukee Ave.

$12 kauft Topbuggy, junges starkes Pony, billig. 902 Noble Ave.

Bicycles, Nähmaschinen ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik. 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Highvarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23ms*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Fixtures für Candy-Store, sogleich.— Adr. 473 Lincoln Ave.

Muß unbedingt verkaufen: Hubbard Sectional Bäckerei-Ofen zum halben Preis. 908 N. Halsted Str. dfr

Store-Fixtures jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores und Butchershops. Sowie Top Wagen und Geschirre. Größte Auswahl. Spottbillige Preise. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 865. 16jplw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 2laglm

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Möbel und Küchengeräthe zu verkaufen. Passend für Leute, die heirathen wollen. 318 Division Str., Ecke Sedgwick Str., 1. Floor. ffa

Zu verkaufen: Gut erhaltene Möbel, Carpets, Dannen, Ofen, fast neu, Kupfergeschirr, billig. Abreise halber. 707 Wells Str., 1 Treppe, links.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein jüdischer, deutscher junger Mann, Inhaber eines großen Geschäfts, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine jüdische Dame von 20 bis 25 Jahren, mit einem Vermögen von $3000 bis $4000, welches auf Sicherheit gegeben werden kann. Brief unter Zusicherung der größten Verschwiegenheit unter K. 141 Abendpost.



Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Candy-Route, billig. 841 W. Division Str., im Drugstore. ffa

Zu verkaufen: Market in großer, nördlich am See gelegener Vorstadt, in deutscher Gegend, mit zwei großen Order-Routen, macht gute Geschäfte. Ein guter Market. Billige Miethe. Offen zur Besichtigung für gute Partei. Verkaufsgrund: Familientrubel. Muß die Stadt verlassen. Adr. K. 135 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Vollständige Bäckerei mit Pferden und Wagen. Nachzufragen 5435 Justine Str. ffa

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei-, Candy-, Zigarren- und Tabak-Store. W. 940 Abendpost. ffa

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, wegen Familienverhältnissen, $250, mit 10 möblirten Zimmern. $500. Nachzufragen 342 Fifth Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Billig, eine gutgehende Bäckerei, 2 Pferde und Wagen. Gute Route. Nachzufragen 1140 N. California Ave. frmmi

Gesucht: Kleine Milchroute gegen Lot zu vertauschen. 1285 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Second Hand Schuhstore. 1132 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein kleines Milchgeschäft. 446 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Zigarren-Store, preiswerth. 646 W. Lake Str. dffa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit sehr billig, die schönste Bäckerei in Milwaukee. Miethe nur $30, Wohnung, Stallung und Hofraum. Zu erfragen 304 W. Division Str. dfr

Zu verkaufen: Ein etablirtes Geschäfts-Eßzimmer an Geschäftsecke. Adr. S. 338 Abendpost. Nordseite. 11jplw

Zu verkaufen: Gute Butter-Route. H. Bakenhus, 1110 Nelson Str. 11jp7t

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Store, 639 Blue Island Ave. Wohnungen. Nachzufragen 637 Blue Island Ave. 14jplw



Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer mit separatem Eingang, mit oder ohne Board, in besserer deutscher Familie. 709 Wells Str., 1 Treppe, rechts. ffa

Zu vermiethen: Vorderzimmer, 1 Bett, für 2 anständige Herren. Guter Tisch. 3708 Cottage Grove Ave. ffa

Zu vermiethen: Gut möblirtes Frontzimmer. 58 Osgood Str. ffa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Haus oder Flat, am liebsten möblirt, zu miethen gesucht. Nordseite. Nachzufragen 181 E. Ontario Str., bei Tschirki. ffa



Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir find die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Board-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 16aglm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Restrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 3jplm

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 28aglj

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt; Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 2laglm

Feine Weiß- und Wollenstickerei wird geschmackvoll angefertigt. 132 Sedgwick Str., Basement, Front, nahe Locust. mdfr

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Umgezogen von 176 E. Erie Str. nach 113 Wells Str. Mrs. A. Mill, Hebamme.

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20aglm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hallet & Davis Pianos, Decker & Son Pianos, Baldwin Pianos, Ellington Pianos, Valley Gem Pianos, Waverly Pianos. Diese sechs berühmten Pianos sind bei uns ausgestellt. Seite an Seite. Es ist eine außerordentliche Gelegenheit für Käufer. Vergleiche anzustellen u. intelligent einzukaufen. 6 verschiedene Charaktere, in 6 verschiedenen Façons. Die feinsten Erzeugnisse kunstvoller Arbeit. Die bescheidensten und einfachsten Produktionen. Fabrik-Preise.
Gebrauchte Pianos und Orgeln von $25 aufwärts. Vermiethen, Stimmen, Repariren etc. etc. Leichte Termine — alte Instrumente in Tausch genommen.
Hallet & Davis Company, Fabrikanten. 239—241 Wabash Ave., Ecke Jackson Blvd. Fabrik—Boston—Etablirt 1839. dfr

Zu verkaufen: Zither, billig. Unterricht gratis. 378 Van Buren Str., L. Haase.

Nur $85 für ein schönes Upright Piano, auch leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 11jplw



Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Lot an W. Monroe Str., zwischen 53. Str. und Walnut Ave., $500 Baar. Kostete $1000 vor 2 Jahren. Adr. K. 142 Abendpost. ffa

Zu verkaufen: Ein 2stöckiges Framehaus zum Wegmoven in Lake View. 823 Otto Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen, 40 Acker Land in Marshall Co., Ind., 80 Meilen von Chicago. Näheres zu erfragen 6340 Sangamon Str. 31alm

Zu verkaufen: 1064 Avers Ave., südl. von 22. Str., neues zweistöckiges 4 Flat Gebäude, Badezimmer und Water Closet, Gasfixtures und Mantels, Alles modern eingeführt, bringt 10% Miethe. $500 Baar, Rest monatlich. Wird diese Woche verkauft. John Franz, 1016 S. Trumbull Ave. 13sepiw

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Av. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap, dofsa*

Zu verkaufen: Stadtlotten, 7 Meilen nordwestlich vom Courthaus, werth $300, für $150 Baar jede, nahe Belmont Ave. Schuldenfrei und perfekter Titel. W. 943 Abendpost. dfa

Zu vertauschen: Residenz (Cottage), mit 50 Fuß Garten, Bäume u. s. w., gegen leere Lotten oder Brickhaus. Rajoth, 780 Herndon Str. mfr

$1525 kauft meine moderne 4 Zimmer Cottage, Lot hat alle Verbesserungen, an der Nordwestseite. Sehr kleine Anzahlung. Rest monatlich. 5c Fare. — Adr. W. 945 Abendpost. dfr



Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Anzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Zu verleihen————$500 bis $50,000.
Niedrige Raten. — Prompte Bedienung.
Zuverlässige Leute mögen sich wegen Anleihen auf verbessertes Stadteigenthum an uns wenden, auch feines Vorstadt-Eigenthum in Betracht gezogen.
Rhodes Bros & Co., 99 Washington Str. 17jplm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 3ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Yeo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Zu leihen gesucht: $1000 von Privatpersonen, auf Stadt-Grundeigenthum, gegen gute Sicherheit. Erste Papiere. Nachzufragen bei J. B., 11740 Steward Ave., Chicago, Ill. mdfr

Zu leihen gesucht: $1200 gegen erste Sicherheit. Geisler, 1430 W. 21. Place.

Zu leihen gesucht: $1500 von Privatperson, auf Stadt-Grundeigenthum, erste Hypothek. Nachzufragen Flat H, 382 E. North Ave. ffa

Zu leihen gesucht: $200 auf erster Klasse Sicherheit. B. C., 233 Abendpost. dfr

Zu verleihen ohne Kommission, Geld von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 Ecke North Clark und Michigan Str. Charles Stiller. 11jplw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 14jlm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Moses H. Bloch, Rechtsanwalt, 160 Washington Str., Privatwohnung 601 Taylor Str. — Grundeigenthum, geschäftliche und Familien-Angelegenheiten. Freie Auskunft von 12—4 Uhr. 3jplm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 3noli

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die von Dr. Malok geleitete Hebammenschule ist die größte und vorzüglichste Chicagos. Ueber 100 Frauen wurden in derselben am Wochenbette praktisch ausgebildet, von denen alle in Chicago praktiziren dürfen. Der nächste Kursus beginnt am 21. September. Studirende oder graduirte Hebammen können das vom Staats-Gesundheitsamt anerkannte Universitäts-Diplom erlangen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 2aglm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15lu*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt H. Herz, 1056 W. 12. Str., nahe Ogden Ave., 20jährige Erfahrung, nur als Zitherlehrer, gibt Garantie für Erfolg. Auch Abendklasse. 3jplm

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

C. S. Mensch, 2217 N. Ashland Ave.
R. Walter, Nordwest-Ecke Ashland und Belmont Ave.
John Hellgeist, 651 Belmont Ave.
Aug. Ihde, 849 Belmont Ave.
F. Henneike, 857 Belmont Ave.
Mr. Lemke, 1219 Belmont Ave.
Mrs. Geolfs, 1325 Belmont Ave
C. D. Nelson, 228 Burling Str.
Chas. Berming, 51 Center Str.
H. Von Horn, 116 Center Str.
H. Erben, 139 Center Str.
Mrs. C. Salzmann, 143 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
F. Kaderli, 273 Center Str.
Mrs. Gottman Nordost-Ecke Cark u. Erie Str.
Mrs. Scott, Nordost-Ecke Clark u. Ontario Str.
M. Boezig, 421 Clark Str.
Paul Baly, 449 Clark Str.
J. H. Garber, 457 Clark Str.
H. Recher, 596 Clark Str.
A. Carroll, 650 Clark Str.
F. H. Lieb, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
G. W. Ahrens, 144 Clybourn Ave.
Fred Fromm, 206 Clybourn Ave.
B. Shirmer, 249 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
C. Traffley 403 Clybourn Ave.
S. S. Lightholl 1354½ Diversey Ave.
Chas. Adam, 143 E. Division Str.
J. F. Mulligan, 225 E. Division Str
F. C. Krueger, 256 E. Division Str.
Carl Jephson, 282 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
W. J. Hunt, 407½ E. Division Str.
A. Franken, 51 Eugenie Str.
John Dobler, 980 N. Halsted Str.
D. Weber, 195 Larrabee Str.
W. M. Barger, 369 Larrabee Str.
Jos. Verhaag, 491 Larrabee Str.
Geo. Bachman, 561 Larrabee Str.
Miß Anna Pfoertner 571 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
C. M. Pearson, 217 Lincoln Ave.
A. C. Karsten, 378 Lincoln Ave.
C. Peterson, 411 Lincoln Ave.
C. Eisler, 486 Lincoln Ave.
C. R. Day, 477 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Weinschenk, 726 Lincoln Ave.
Jos. Munk, 756 Lincoln Ave.
Jac. Laufers, 831 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
H. W. Graf, 1040 Lincoln Ave.
E. C. Stephan 1186 Lincoln Ave.
Fred Klamm, 1201 Lincoln Ave.
Andrew G. Stuart, 246 E. North Ave.
Robert Nemo, 822 E. North Ave.
F. Eider, 365 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
Frank Keßler, 378 Orleans Str.
A. H. Down, 47 Rush Str.
Marx, 259 Rush Str.
B. Morris, 828 Racine Ave.
Emil Schneider, 125 Sheffield Ave.
Mrs. Hollinger, 137 Sheffield Ave.
Mrs. H. J. Carroll, 152 Sheffield Ave.
A. R. Bang, 262 Sedgwick Str.
John Stein 204 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
Meislers Fair, 587 Sedgwick Str.
C. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
Mrs. Ferian, 90 Wells Str.
B. Molk, 121 Wells Str.
L. Foeter, 141 Wells Str.
H. Weiß, 254 Wells Str.
Harding Bros., 271 Wells Str.
R. A. Bushnell, 280 Wells Str.
M. Zimmer, 306 Wells Str.
Geo. M. Berg, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 367 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Rutherford 511 Wells Str.
M. Schiedinger, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. A. Warren, 575 Wells Str.
Mrs. Clark, 655 Wells Str.
C. W. Sweet, 683 Wells Str.
Mrs. Rosenfeld, 73 Webster Ave.
J. Schrader, 51 Willow Str.
Millers Stocking Factory, 57 Willow Str.
G. J. Putman, 66 Willow Str.
Hutchinson Bros., 1406 Wrightwood Ave.

Südseite.

Mrs. Frankson, 1917 Archer Ave.
C. B. Jäger, 2155 Archer Ave.
B. Petterson, 2414 Cottage Grove Ave.
J. Shober, 2642 Cottage Grove Ave.
J. Dimmer 2643 Cottage Grove Ave.
J. C. Daily, 3705 Cottage Grove Ave.
Wm. Bonfield, 3950 Cottage Grove Ave.
W. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Holst, 3103 S. Halsted Str.
J. Wassermann, 3240 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fusch, 3426 S. Halsted Str.
J. Weinstock, 3631 S. Halsted Str.
F. Riese, 3647 S. Halsted Str.
Post Office News Co., 217 Dearborn Str
C. Trecy, 104 E. Harrison Str.
A. Edelmann, 171 E. Van Buren St
Mrs. Hirsch, 1351 Wabash Ave.
F. Larkins, 2724 S. State Str.
G. B. Brüning, 3902 S. State Str.
H. Weinhold, 2242 Wentworth Ave.
Mr. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
J. C. Pfau, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Mrs. A. Bieth, 3015 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.
L. Brenwasser, 6 E. 26. Str.
J. B. Adams, 9 E. 26. Str.
F. Felers, 121 E. 35. Str.
W. Bilow, 131 E. 35. Str
W. Horton, 39 E. 37. Str.
J. Wilhelmi, 143 E. 39. Str.
L. Bergen, 391 E. 45. Str.
H. Dixon, 455 E. 47. Str.

Town of Lake.

H. Krause 5324 S. Ashland Ave.
Wm. Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Nordwestseite.

T. Fekoon, 231 N. Ashland Ave.
A. Wörlens, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
F. L. Sannefeld, 422 N. Ashland Ave
John Nelson, 433 N. Ashland Ave.
J. Belowitz, 476 N. Ashland Ave.
Mrs. B. Krizet 163 Augusta Str.
C. M. Leviton, 267 Augusta Str.
Adolph Domke, 213 Blackhawk Str.
W. H. Adams, 973 California Ave
R. Zimmermann, 1015 California Ave.
G. Henry, 148 N. Center Ave.
C. Schonlauber, 256 W. Chicago Ave.
Mrs. Moch, 308 W. Chicago Ave.
J. Rodgers, 348 W. Chicago Ave.
D. Rubinstein, 376 W. Chicago Ave
A. Trezelt, 382 W. Chicago Ave.
C. Pench, 416 W. Chicago Ave.
O. Maas, 422 W. Chicago Ave.
H. Brandt, 442 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 444 W. Chicago Ave.
D. Abrams, 556 W. Chicago Ave.
R. Weinberger, 585 W. Chicago Av
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Mrs. Roscher, 857 W. Chicago Av
M. Levy, 116 W. Division Str.
B. Kröppel, 250 W. Division Str.
B. G. Hedegard, 231 W. Division Str.
C. Lüdtge, 284 W. Division Str.
T. Markowitz, 312 W. Division Str.
C. Benz, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
Mrs. Johnson 518 W. Division Str.
J. Matzon, 536 W. Division Str.
J. Miller, 722 W. Division Str.
Mrs. B. Wismann, 139 W. Erie Str.
Mrs. B. Jackson, 447 W. Erie Str.
John Miller, 441 W. Fullerton Ave.
W. H. Crowe, 194 Grand Ave.
W. C. Kerschner, 212 Grand Ave.
C. Christianson, 313 Grand Ave.
C. W. B. Nelson, 335 Grand Ave.
C. M. Palmer, 350 Grand Ave.
F. G. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave
W. J. Howard, 164 N. Halsted St
R. Ellefron, 250 W. Huron Str.
J. Alchenberger, 429 N. Lincoln St
John Davis 887 Maplewood Ave
C. A. Bock, 63 McReynold Str.
Henry Steinohrt, 154 Milwaukee
B. J. Henrichs, 165 Milwaukee
B. Jaffee, 195 Milwaukee Ave.
J. Pieterson, 224 Milwaukee Ave.
J. Lutthens, 253 Milwaukee Ave.
F. Thompson, 261 Milwaukee Ave.
James Collins, 309 Milwaukee Ave.
M. B. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
H. Braten, 491 Milwaukee Ave.
Mrs. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
C. Poliakoff, 602 Milwaukee Ave.
M. Limburg, 913 Milwaukee Ave.
B. Theios 1019 Milwaukee Ave.
Mrs. A. Stucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Jochim, 1147 Milwaukee Ave.
Mrs. Jacobs, 1539 Milwaukee Ave.
Geo. Schall, jr., 826 Mozart Str.
A. Bock, 897 Mozart Str.
Mrs. Kuhn, 293 Noble Str.
Peter Carr, 329 Noble Str.
J. Schikowsky, 295 W. North Ave.
Mrs. M. Buttenschan, 407 W. North Ave.
Mrs. Kroll, 655 W. North Ave.
Chas. Hofeldt, 737 W. North Ave.
C. Hanson, 795 W. North Ave.
Ch. Agger, 908 W. North Ave.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.
Mrs. J. Nenson, 708 N. Paulina Str.
T. Gillespie, 228 N. Sangamon Str.
F. Jacobs, 1 Tell Place.
Mrs. Nowlan, 221 Wabansia Ave.
John Strudtmann, 767 N. Western Ave.

Südwestseite.

G. P. Blickhahn, N.-O.-Ecke Adams u. Green Str.
A. Z. Fuller, 37 Blue Island Ave.
Jas. McKernan, 54 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
Mrs. Manuth, 210 Blue Island Ave
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave
R. C. Bock, 65 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Wm. Von Derborn, 113 Canalport Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
H. Gareis, 12 Desplaines Str.
Stork, 27 S. Halsted Str.
F. C. Emperius, 37 S. Halsted Str.
C. Engbange, 45 S. Halsted Str.
Miß H. Reich, 96 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Burger, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Jacob Feldman, 435 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymanski, 666 S. Halsted Str.
H. Dreisvogt, 670 S. Halsted Str.
J. Reumann, 706 S. Halsted Str.
Mrs. Kuballa, 144 W. Harrison Str.
Mary J. Gallway, 210 W. Harrison Str.
J. C. Farrell, 1128 W. Harrison Str.
Chas. Levy, 1288 W. Harrison Str.
J. Thompson, 845 Hinman Str.
S. Schultz, 193 W. Lake Str.
R. Mumford, 445 W. Lake Str
B. Ungear, 482 W. Lake Str.
H. Peterson, 738 W. Lake Str.
Union News Co., S.-O.-Ecke Madison u. Canal
F. Hoppe, 127½ W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
M. Bell, 751 W. Madison Str.
Mrs. L. Greenberg, 12 S. Pauline Str.
M. C. Aldworth, 60 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
J. L. Farley, 113 Western Ave.
J. Jaffe, 295 W. 12. Str.
Mrs. Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Jos. Linden, 310 W. 12. Str.
John Goldnetz, 563 W. 12. Str.
J. Gilman, 280 W. 14. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
John Laffahn, 151 W. 18. Str.
Louis Goldner, 184 W. 18. Str.
H. Straub, 839 W. 21. Str.
W. S. Sachs, 869 W. 21. Str.
H. Stoeffhaas, 872 W. 21. Str.
Wagner, 913 W. 21. Str.
J. Carmody, 845 W. 21. Place.
W. Petersen, 870 W. 21. Place.

Außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights: Wm. Ahlers.
Auburn Park: Edward Steinhausen.
Aurora: W. Wolf.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensonville: Arthur Bauck.
Beverly Heights: S. Johnson.
Blue Island: Willy Eidam.
Central Park: Fred Schram.
Chicago Heights: John Held.
Cheltenham Beach: J. J. Todhunter.
Cloverdale, Ill.: Chas. Zebrahm.
Colehour: R. F. Müller.
Columbia Heights: Emil Schatz.
Crawford: Wm. Jacobs.
Crete: Alex. Buchanan.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ja.: W. Gehrke.
Desplaines: J. O'Donnell.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: A. Ingenthron.
Dyer Ind.: Andr. Beichel
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: F. Brunnemann.
Englewood: Garden & Hill.
Evanston: Albert Boelke.
Evanston: J. W. Fagan.
Glencoe: M. H. Chatman.
Grant Park: F. Brüß.
Grossdale: Hermann Nelson.
Grand Crossing: Andrew Sorenson.
Hanson Park: Jos. Widera
Hammond, Ind.: B. Escher.
Harvey: H. M. Scott.
Hawthorne: Chas. Bischof.
Harlem: Herm. Winter.
Hermosa: Chas. Grauer.
Hegewisch: H. Klippel.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Hobart, Ind.: Wm. Maybaum.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: W. Ahrens.
Itasca: H. Ahlerstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Simon Kreps.
Kensington: Fritz Hagel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: E. R. McClellan.
Lawndale: G. Stokes.
Lawndale: G. Rautschenberger, W. 48. Str.
Lemont: Alex. Nowak.
Lombard: John P. Weibler.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco
Michigan City, Ind.: E. Schmelter.
Morgan Park: Otto Feddeler.
Norwood Park: Ralph Hughes
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Fr. Tesnow.
Oregon: John J. Gantz.
Palatine: W. A. Mundhenk.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: P. A. Hermes.
Rogers Park: Jay Risley.
Rogers Park: W. McCann.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: John Stolbrink.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. D. Pagge.
South Chicago: Fritz Tiedje.
South Evanston: Alb. Hoffstetter.
South Evanston: Geo. Kraemer.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Thornton, Ill.: Clinton Brant.
Turner: J. C. Neltnor.
Turner Park: Peter Larson.
Washington Heights: John Britt
West Harvey: Wm. McNair.
Whiting, Ind.: W. D. Rial
Wheaton: L. S. Stark.
Winfield: Wm. Zeier.
Wilmette: Hy. Thalmann.
Winnetka: Wm. Anderson.
Woodlawn Park: H. Geserick.



Smaragda.

Von **August Niemann.**

(Fortsetzung.)

Das Leben in der großen Perastraße war noch nicht erloschen, an vielen Orten waren Fenster und Thüren offen und erleuchtet, Gäste saßen beim Kaffee, Spaziergänger waren zu sehen. Aber es war stiller als am Tage, und die Hunde, die beim Sonnenschein träge umhergelegen hatten, zogen in Schaaren umher, schnupperten nach Abfällen und begafften die Vorübergehenden. Ein Haufen von mindestens zwanzig, kleine und große Hunde, hatte sich Hugh und Doktor Müller an die Fersen geheftet. Sie trotteten langsam und friedlich hinter ihnen her. Hugh blieb stehen und sah sich um.

„Das sind meine Hunde," sagte Doktor Müller lachend, „meine regelmäßigen Begleiter. Die kennen mich ganz genau. Ich wohne dort drüben, nahe der französischen Botschaft, und diese Hunde haben das Revier links und rechts der großen Perastraße. Sobald wir bis zur russischen Botschaft gelangt sind, die dort wie eine Festung hinter Ihrem Hotel liegt, werden die Köter stehen bleiben. Und dann kommen andre Hunde."

„Ist das so regelmäßig?"

„Ich sage Ihnen, die Thiere halten besser Ordnung als die türkische Polizei, womit freilich nicht viel gesagt ist. Es muß irgend eine Behörde unter den Kötern geben, die einen Stadtplan aufgezeichnet und in bestimmte Reviere getheilt hat. Wenn irgend ein unglückseliges Hundevieh einmal über die Grenze gehen und in ein fremdes Revier kommen sollte, würde es ganz gewiß von den Nachbarbanden zerrissen und aufgefressen werden. Uebrigens finden Sie eine ähnliche strenge Grenzbewachung beim Rindvieh in den Alpen und beim Hochwild in allen Wäldern. Lauter Abbilder der menschlichen Staatenordnung. Aber es ist noch etwas Merkwürdiges bei diesen türkischen Hunden. Sie legen Werth auf die menschlichen Kopfbedeckungen. In Galata und Pera können Sie Nachts mit einem europäischen Hute gehen, ohne daß die Köter es übelnehmen. In Stambul aber bellen sie, wenn sie einen Hut sehen, und dulden nur Fes und Turban. Uebrigens lassen sie es beim Bellen bewenden, sie beißen nicht."

„Sagen Sie, Doktor, was ich gern wissen möchte: Wer sind denn eigentlich die Jungtürken?"

„Die Jungtürken sind die gegenwärtig am schlechtesten behandelten Unterthanen Seiner Majestät. Es ist die Partei der Intelligenz unter den Muselmännern. Die Botschafter drücken auf den Sultan, der Sultan drückt aus Angst auf die Muselmänner, und die Jungtürken haben das Programm: Die Türkei für uns Türken."

„Der Sultan scheint kindisch geworden zu sein, wenn man nach den Erzählungen des französischen Schauspielers urtheilen darf."

„Ah, der Sultan ist ein geplagter Mensch, er ist ein wandelnder Widerspruch mit sich selbst. Denken Sie sich einen Herrscher, dessen Name in weiten Reichen, über Asien und Afrika hin wie der Name eines Gottes verehrt wird, der aber in seinem eigenen Hause zittern muß vor einem halben Dutzend höflicher Herren im schwarzen Frack, die beinahe täglich zu ihm kommen, um ihm anzudeuten, er sei ein Barbar, ein Lügner und Dummkopf. Und wenn diese Herren wenigstens unter sich einig wären. Aber heute kommt der russische Botschafter und sagt: Schwarz; morgen kommt der britische Botschafter und sagt: Weiß. Jedem muß er antworten: Jawohl, mein Herr, oder vielmehr wie der Kellner im „Heinrich IV.": Gleich, Herr, gleich."

„Aber in der That hat Gladstone recht, wenn er den Sultan einen Mörder nennt."

„Mein Gott, ja, aber er ist doch nur der Schatten eines Mörders im Vergleich mit den alten, kräftigen Sultanen. Er hat jetzt hunderttausend Armenier ermorden lassen, aber das war nur Wuth über die Zumuthungen der Mächte, die ihm Vorschriften wegen der Armenier machen wollten. Der moderne Sultan ist der Schatten des eigentlichen Sultans, der im Mittelalter lebte, und den Mohammed geschaffen hat. Die unumschränkte Macht paßte für jene Männer, die eine Reihe von Herrschern nach der Eroberung Konstantinopels bildeten, Männer von Stahl und Eisen. Das sind so rechte Musterhelden nach dem Herzen eines gewissen Philosophen gewesen, der jetzt in Deutschland modern ist, nämlich Bestien in Menschengestalt, die ihre Leidenschaften so groß wie möglich anschwellen ließen und dann Mittel fanden, sie zu befriedigen, richtige Anarchisten, die alles beherrschten, nur nicht sich selbst. Söhne von fünfzehnjährigen zirkassischen Sklavinnen und achtzehnjährigen Tyrannen aus skythischem Stamme, wild und blutdürstig, die, sobald sie zur Regierung kamen, ihre sämmtlichen Brüder, oft dreißig oder vierzig an Zahl, ermorden ließen. Ein merkwürdiges Geschlecht! Sie hatten eigentlich die rechten Nußknackergesichter, Nasen krumm gebogen, daß sie mit der Spitze nach dem Kinn zielten, große, leuchtende Augen, prachtvolle schwarze Bärte, kurze, krumme Beine, zwischen deren Druck der stärkste Renner ächzte, lange Oberkörper, lange, muskulöse Arme und große, starke Hände. Sie ritten wie Donnerkeile in das Schlachtgetümmel und säbelten die eigenen Generale nieder, wenn diese nicht vorwärts drangen. Und sie hielten sich Hunderte der schönsten Kadynen, ohne sich von der Liebe verweichlichen zu lassen.

„Sehen Sie dort den Hügel," sprach Doktor Müller, als die Brücke überschritten worden war, „der mit der Mauer eingefaßt ist? Dort ist der alte Serail, wo jene wilden Sultane residierten. Dort sind die schweigsamen Höfe und Vorzimmer, wo dem mißliebigen Vezier der Säbel in den Rücken oder die seidene Schnur um den Hals sauste, wo in hundert vergoldeten Marmorhäuschen zwischen Rosengebüschen und Springquellen die schönen Haremsdamen in Liebe und blutigen Intriguen lebten. Es gibt keine Stätte der Welt, die so viel von menschlicher Leidenschaft, von Ueppigkeit und Greueln erzählen könnte, wie dieser weite Hügel. In dem Werke, womit ich beschäftigt bin, ist ausführlich von diesem alten Palast die Rede."

Doktor Müller hatte vielleicht erwartet, daß Hugh nach diesem Werke fragen würde, hätte vielleicht einer kleinen Autoreneitelkeit nachgegeben. Aber Hugh fragte nicht.

„Diese Hunde sind wirklich unausstehlich," sagte Doktor Müller. „Man versteht kaum sein eigenes Wort. Könnten Sie nicht Ihren Hut unter den Arm nehmen, Herr de Lucy, und Ihr Taschentuch um den Kopf binden, damit die Köter glauben, Sie trügen einen Turban?"

Hugh folgte dem Rath.

„Was ist das nur mit den Hunden?" fragte er dabei. „Es ist doch grausam von den Türken, daß sie den Thieren kein Obdach geben."

„O, die Türken lieben die Hunde, und viele Testamente sind schon zu ihren Gunsten gemacht worden. Als Abdul-Medschid die Thiere nach der Marmarainsel bringen ließ, murrte das Volk, und die Hunde mußten wieder geholt werden. Dabei nimmt aber kein Muselmann einen Hund in sein Haus, weil der Koran den Hund als unreines Thier bezeichnet. Türkische Widersprüche!"

Wirklich ließen die Thiere sich täuschen, als Hugh mit dem weißen Tuch um den Kopf ging. Doktor Müller selbst trug einen Fes. So gingen sie, ohne von Gekläff verfolgt zu werden, weiter und waren in der Nähe der Hagia Sophia, als es Mitternacht war. Die Muezzins traten auf die Terrassen der Minarets heraus und erhoben ihren feierlichen Gesang.

„Das Wunderbare bei diesem Gesange," sagte Doktor Müller, „ist, daß Sie in mohammedanischen Städten niemals eine einzelne Stimme hören. Die Kerlchen treten auf die Sekunde genau alle zusammen aus den Thürmen heraus, wie Automaten aus einem Uhrwerk, und dann kommt der gemeinsame Gebetsruf in einem melodischen Wirbel, gleich wie ein gesungener Weihrauchsdampf von oben, vom Himmel herunter auf die Gläubigen nieder. Man sagt, daß der Prophet unschlüssig gewesen sei, ob er die christliche Glocke annehmen oder die menschliche Stimme zum Weckruf wählen sollte. Er hat sich für die Stimme entschieden und damit die Architektur geändert. Denn alle diese unzähligen Minarets, die für den ganzen Orient bezeichnend sind, haben in der Nothwendigkeit, einen Platz für den rufenden Muezzin zu schaffen, ihren Ursprung."

In diesem Augenblick leuchtete ein Blitz auf, und die weißen Thürme erschienen in röthlichem Lichte.

„Ein Gewitter kommt vom Schwarzen Meere herüber," sagte Doktor Müller. „Das wird wohl einen tüchtigen Guß geben. Das Wasser, das hier in einer Viertelstunde fällt, braucht in Wien drei Tage, um herunterzukommen. Gut für unseren Ausflug, um den Staub von den Wegen zu nehmen. Aber wir thun besser, umzukehren, ehe wir bis auf die Haut naß werden."

Balsamische Luft ging vor den schwarzen Wolken her, und immer wieder erschienen die malerischen Gruppen der Hügelstadt im Lichte der elektrischen Entladungen. Doch bevor der Regen fiel, zeigten sich noch Bilder am Himmel und auf der Erde, die die beiden nächtlichen Wanderer zu häufigem Verweilen anreizten. Im Süden stand der Mond in voller Klarheit und blitzten die Sterne, von Norden her wälzten sich, gleich einem das Licht angreifenden mächtigen Heere, die blitzsendenden Wolken heran. Und die über sieben Hügel gelagerte Stadt erschien in immer wieder neuer Beleuchtung. Die hochliegenden Theile wurden von Süden her mit silberner Helligkeit übergossen, wechselten aber in ihren Gestaltungen durch den Kampf des Gewitters mit dem Himmelslicht, indem bald hier, bald dort der Schatten über sie hinzog und dann wieder der Blitz mit schwefelgelben, rothen und blauen Strahlen sie aufleuchten machte.

Die Wanderer waren eine Weile auf der Brücke stehen geblieben und hatten die Spiegelbilder der Uferhöhen auf dem Wasser betrachtet, das noch immer von zahlreichen Fahrzeugen belebt und von einem unabsehbaren Lichterkranz eingefaßt war. Das Goldene Horn spiegelte den himmlischen Streit wieder. Seine Wellen gaben zitternd des Mondes Silberglanz zurück und belebten sich unter den elektrischen Entladungen. Die glatte Fläche schien den rollenden Donner zurückzuwerfen.

Dann waren sie nach Galata und Pera hinaufgestiegen und blieben wiederum stehen. Jetzt tauchte sich die Hagia Sophia in Dunkel, jetzt erschien sie wieder bläulichweiß mit ihren zierlichen Thürmen und der gewaltigen Kuppel. Noch war der Hügel des alten Serail im Mondschein. Aus den dunkeln Massen der Gehölze, Gärten und Friedhöfe ragten die Mauern schneeweiß empor, und mehrere Moscheen strahlten im Hintergrunde. Jetzt zog der Schatten über sie hin, und nun erreichten die Wolken den Mond und hüllten die ganze Stadt in Finsterniß. Grell brach ein schlängelnder Blitz hervor, der in das Marmarameer hinabfloß, und betäubender Donner hallte vom Firmament über Europa und wiederhallte von den Hügeln Asiens.

Die ersten Tropfen fielen groß und schwer auf der Wanderer Häupter herab, und sie wandten sich ihrem Heim zu.

„Schon ein wenig spät," sagte Doktor Müller. „Trocken können wir es nun nicht mehr genießen."

Sie gingen eilig durch eine enge Gasse, in der Dunkelheit mit ihren Stöcken aufstoßend, um den Weg zu finden und die Hunde zu verscheuchen.

Wiederum brach ein gewaltiger Blitz hervor, und der Donner folgte unmittelbar.

„Haben Sie das gesehen?" fragte Doktor Müller, indem er stehen blieb.

„Ja, es war ein starker Blitz," entgegnete Hugh.

„Ich meine nicht den Blitz. Haben Sie nicht das Ding gesehen, das vor uns über den Weg lief?"

„In der That, es lief etwas. Wohl ein großer Hund."

„Das war kein Hund. Ich will Ihnen etwas sagen, Herr de Lucy, mögen Sie lachen oder nicht — ich bin etwas abergläubisch. Wir sollten die Jagd aufgeben."

„Kommen Sie nur vorwärts! Was bleiben wir im Regen stehen? Vorzeichen gibt es nur für den, der daran glaubt."

Hugh war verwundert über seines Begleiters Furchtsamkeit.

„Sie mögen sagen, was Sie wollen, ganz richtig war das nicht," meinte Doktor Müller, indem er weiterging und offenbar eine widrige Empfindung mühsam bekämpfte. „Es war die Gulna, und kein Jäger, der das zwischen Mitternacht und eins gesehen hat, geht an dem Morgen auf die Jagd."

„Was ist die Gulna?"

„Ich bin schon zu lange im Orient," fuhr Doktor Müller fort, „um nicht etwas von orientalischem Aberglauben angenommen zu haben."

„Sie werden zu Hause einen Sherrybrandy trinken," sagte Hugh, „und dann nicht mehr an Ihre Gulna denken. Der Colonel wird am Platze sein, und ich werde ihn nicht im Stiche lassen."

„Ei, zum Teufel," erwiderte Doktor Müller, „ich fürchte mich doch nicht! Ich habe mehr als hundertmal im Belgradwalde gejagt."

Vor dem Hotel schüttelten sie sich die Hand, und Hugh sagte: „Auf Wiedersehen in einigen Stunden!"

In dem Augenblicke aber, wo er sich abwandte, um in die Thür des Hotels zu treten, erscholl ein dumpfer Lärm in der Straße, der ihn zum Stehenbleiben bewog. Auch Doktor Müller blieb stehen. Vom oberen Ende der großen Perastraße her tönte es wie Hilfegeschrei. Nur wenige Laternen brannten, und der strömende Regen vermehrte die nächtliche Finsterniß. Die Herren lauschten. Es war ein unheimliches Schreien, das schnell näher kam, und bald unterschieden sich deutlich die Rufe: „Allah, Allah!"

(Fortsetzung folgt.)

Unter Opium Sklaven.

Der Anti-Opium-Verband, welcher vor etwa drei Jahren in der Gartenstadt in's Leben trat, will nächstens eine Nationalconvention einberufen, die insofern einen internationalen Charakter haben wird, als auch die Mitwirkung der Anti-Opium-Gesellschaft von Indien und Großbritannien zur Ausrottung oder Bekämpfung dieses dämonischen Lasters zugesagt ist.

Es hat seinen guten Grund, daß gerade jetzt in dieser Beziehung in größerem Maßstabe energisch vorgegangen werden soll: denn lebhafter, als je, erschallen aus Kenner-Kreisen die Klagen, über das Umsichgreifen des Opiumcultus in unserem Lande, bei beiden Geschlechtern.

Die Nachfrage nach diesem Narcoticum ist bei uns in den letzten zehn Jahren dermaßen gestiegen, daß auch in den Ver. Staaten sowie drüben in Canada eine Fabrik nach der anderen gegründet wird, ihr entgegenzukommen.

In Victoria, B. C., wird seit einiger Zeit ein sehr täuschendes und verführereisches „Fancy"-Opium hergestellt, indem erst aus dem Rohstoff durch Einweichen, Kochen und Durchseihen ein Extract bereitet, und dieser mit Orangen-Schalen und Branntwein behandelt wird; dadurch fällt auch der etwas unheimliche Geruch weg, welcher dem sonstigen Product der Opiumfabrik eigen ist, und der Neuling kann in den thörichten Glauben gewiegt werden, daß er damit etwas Harmloseres und doch ebenso „Genußreiches" erhalte. Der schwunghafte Opium-Schmuggel über Canada und Mexico herüber ist schon öfter geschildert worden, wozu dann noch die reguläre Einfuhr kommt. Also von drei Seiten zugleich, einschließlich der „einheimischen Industrie," findet sozusagen die Vergiftung des Volkskörpers mit Opium statt. Und es wird versichert, daß die Zahl der Opiumhöhlen aller Arten um das Vielhundertfache zugenommen haben.

Während z. B. in der Gartenstadt kurz nach dem berühmten großen Feuer nur eine einzige Opiumkneipe existirte, wird jetzt deren Zahl auf 500 geschätzt, — ungerechnet die vielen vornehmen Plätze derselben Gattung in fashionablen Vierteln und die Hunderte von streng privaten „Cayonts." oder Rauch-Einrichtungen! In New York steht es ungefähr ebenso, und wer glauben sollte, daß dies besonders schlimme Beispiele seien, wäre gewaltig auf dem Holzweg. Es wird wenigstens versichert, daß es im „fernen Westen" noch weit bedenklicher stehe!

Von Haus aus waren die Träger der Ausbreitung des Uebels bei uns sämmtlich Chinesen, und die betreffenden schlitzäugigen Unternehmer blicken noch jetzt mit Haß auf alle sonstige Concurrenz ihrer Opiumhöhlen. Viele haben noch keine Vorstellung davon, was für ein System hinter der Verbreitung der Opiumpfeife steckt, soweit sie von chinesischer Seite betrieben wird. Dieses ganze gewinnbringende Geschäft steht unter der Ober-Controlle der berüchtigten „Sechs Compagnien" in der chinesischen Stadt Canton; jeder von dieser Gesellschaft eingeschmuggelte Chinese steht contractlich vollständig in ihrer Macht und muß sein Opium und seine anderen Bedürfnisse von den Agenturen dieser Gesellschaft kaufen. (Wehe dem, welcher den Contrakt bricht, denn der Arm der chinesischen „highbinders" ist bekanntlich auch in Amerika lang genug!) Die Wäscherei, welche ein Fröhnling dieser Gesellschaft eröffnet, ist nur eine Maske. Wenn er nach Ablauf von sechs Jahren seine Wäscherei nebst Opiumhöhle verkauft, so zeigen die Sechs Compagnien in ihrem amerikanischen Organ, das am Goldenen Thor erscheint, allen seinen Gläubigern an, daß er nach China zurückkehren wolle. Hat er keine Schulden gemacht, so werden ihm seine, bei den Sechs Compagnien hinterlegten Ersparnisse herausgegeben, mit Abzug von $80, welche seine Einschmuggelung gekostet hat. Wie viele Personen er in den sechs Jahren in den Opium-Cultus eingeweiht hat, ist schwer zu sagen.

Mit ebenso großem Mißtrauen, wie geschäftlichem Scharfsinn und Scharfblick begabt, verstehen es diese Asiaten meist vortrefflich, ihre Candidaten und Candidatinnen auszuwählen; Alle, welche ihnen irgendwie verdächtig vorkommen, werden stets nur der schroffsten Abweisung begegnen. Aber mit welcher berechnenden Gewissenlosigkeit oft die „Berufenen," ob Kinder oder Erwachsene, in den Bann dieses Dämons gezogen werden, darüber hat der Anti-Opium-Verband gar manches Geschichtchen zu erzählen.

Für den Unbekannten ist es nicht mehr so leicht, wie früher, in eine chinesische Opiumhöhle zu gelangen. Er muß erst einige Worte in der Muttersprache der Chinesen mit ihnen wechseln und damit den Beweis liefern, daß er mit solchen Plätzen vertraut ist. Es werden im Ganzen dort nur äußerst wenige Redensarten gewechselt, deren Klang sich der öftere Besucher leicht einprägt. Das Schlimmste vielleicht an der Ausbreitung des Opium-Uebels liegt in der Thatsache, daß die ihm verfallene Person gewöhnlich alsbald wieder Verbreitungs-Agent wird, indem sie Bekannte darin einweiht; denn der Drang nach geselliger Befriedigung dieses Gelüstes soll ganz besonders stark sein!

Manche glauben, daß dies Opium-Geschäft nicht schlimmer sei, als das Spirituosen-Geschäft, und daher auch nicht besonders bekämpft werden sollte. Aus Obigem geht aber wohl schon zur Genüge hervor, daß man dem Spirituosen-Geschäft großes Unrecht thut, wenn man es auf dieselbe Stufe mit jenem stellt.

— In der Gebirgsschenke. — Erster Gast (behaglich Hasenbraten essend): „Ja, ja, viele Hunde sind des Hasen Tod." — Zweiter Gast (seinen Teller zurückschiebend): „Aber viele Katzen retten den Hasen das Leben."

Der Berliner Doppelmord.

Aus Berlin wird geschrieben: Man neigt in kriminalistischen Kreisen der Ansicht zu, daß sich der Mörder Gönczi (der die reiche Wittwe Schultze und deren Tochter ermordete) mit seiner Frau nach Mexiko einschiffen wird, wo ihm der Vertrieb der Werthpapiere — er hat vermuthlich neun mexikanische Staatspapiere à 20 Pfund gleich 400 Mark im Gesammtwerthe von 3600 Mark gestohlen — möglich sein dürfte. Aus diesem Grunde hat man speziell Triest und die französischen Hafenplätze mit deutschen Beamten besetzt. Die deutschen Hafenplätze, insbesondere Hamburg, Bremen und Stettin, sind einer strengen Beobachtung unterzogen.

Wie geizig übrigens die ermordete Wittwe Schultze war, mag folgende Thatsache illustriren: Vor zwei Jahren verlor die alte Dame eine Tasche mit 7300 Mark. Zwei Tage nach dem Verlust überreichte ihr eine Handelsfrau aus der Markthalle in der Lindenstraße die Tasche nebst Inhalt. Hochbeglückt überreichte die Verliererin der ehrlichen Finderin — eine Tafel Chokolade und eine Mark in Groschen. Erst nachdem die Finderin die Klage angestrengt, gelangte sie zu dem gesetzlichen Finderlohn. Das Vermögen, bezw. die Hinterlassenschaft beträgt, nachdem man sich inzwischen eine Uebersicht hat verschaffen können, rund 3½ Millionen Mark. In Bankkreisen erzählt man sich, daß Frau Schultze sehr stark an der Börse spekulirte, und zwar mit einer Sachkenntniß, die weit über das Niveau ihrer geistigen Veranlagung hinausreichte. Aber ihr Geiz machte sich auch hier in einer fast humorvollen Art geltend; jeden Morgen mußte ein Kassenbote des Bankiers den Brief mit ihren Ordres abholen — weil Frau Schultze das Porto von 10 Pfennig sparen wollte.

Der Mord in der Königgrätzerstraße liefert noch fortwährend Gesprächsstoff. Von den Wunderlichkeiten der ermordeten „Gips-Schultzen" weiß der Eine noch diesen, der Andere jenen Zug zu erzählen. So wohnte vor mehreren Jahren im ersten Stock ihres Hauses der Schauspieler Josef Kainz. Bald nach seinem Einzug nahm die Hauswirthin die Treppenläufer weg und verschloß die Waschküche. Auf seine Vorstellungen erhielt der Miether die Antwort, er wohne noch viel zu kurze Zeit im Hause, als daß er schon ein Anrecht auf Treppenläufer und Waschküche hätte. Während des Prozesses, der sich um diese Angelegenheit entspann, begegnete Kainz der Wirthin einmal auf der Treppe und benutzte die Gelegenheit, ihr wieder Vorhaltungen zu machen. Die „Gips-Schultzen" beharrte auf ihrem Standpunkte und wandte Kainz mit dem Abschiedsgruß: „Sie oller Faxenmacher!" den Rücken.

Eines Tages sollte der Klempnermeister S. die Fensterbleche an der Vorderfront ausbessern. Er hatte zu dem Zwecke ein Hängegerüst angebracht und stand selbst mit mehreren Gehilfen darauf, als ein furchtbarer Gewitterregen niederging. In ihrer Angst, daß die Leute, um sich gegen den Regenguß zu schützen, einsteigen und in der Wohnung womöglich Schaden anrichten könnten, verschloß ihnen die Wirthin eiligst sämmtliche Fenster vor der Nase zu. Die Klempner aber wußten sich zu helfen. Sie zogen sich mit ihrem Gerüst einen Stock höher und gelangten hier in's Trockene, bevor die Fenster geschlossen werden konnten. Unglücklicherweise kamen sie gerade in eine Stube, die eben frisch gestrichen war. Die Wirthin machte einen großen Lärm und kündigte sofort eine Klage auf Schadenersatz wegen der abgetretenen Farbe an. Als sie aber mitten im schönsten Schelten war, erdrönte ein so heftiger Donnerschlag, daß sie vor Schreck der Länge nach hinfiel. Die Klempner halfen ihr menschenfreundlich auf, und da erst legte sich ihr Zorn.

Der in dem Hause Königgrätzerstraße 53 (dem Mordhause, das Eigenthum der Ermordeten war) abgehaltene Lokaltermin hat insofern ein neues Moment in die Untersuchung gebracht, als nunmehr festzustehen scheint, daß die Ermordung der Frau Schultze und deren Tochter in dem von Goenczi gemietheten Laden erfolgt ist. Es sind nämlich bei Entfernung des schweren Ladentisches unter demselben nicht unerhebliche Blutspuren entdeckt worden. Das Blut ist bei der Abschlachtung der beiden Frauen unter den Tisch geflossen; die Blutlache, welche sich gleichzeitig auf dem Fußboden angesammelt hatte, hat Goenczi, den ja Niemand störte, sorgfältig entfernt, während er allein oder auch mit Hilfe seiner Frau den Tisch nicht von seinem Platze zu bewegen und so die Spuren unter demselben auch nicht zu beseitigen vermochte. Dadurch, daß der Mord in dem nach der Straße hin durch die schweren Jalousieen abgeschlossenen Laden geschehen ist, erklärt es sich, daß Niemand einen Hilferuf des Opfers des Mörders vernommen hat. Das Parterre des Hauses ist in den Morgenstunden völlig menschenleer; die benachbarte Destillation, von der aus man ebenfalls einen Laut hätte hören können, ist durch eine ziemlich dicke Wand von dem Geschäftsraum getrennt. Durch die Auffindung des Blutes wird die bisherige Annahme stark erschüttert, daß Goenczi die Frauen zuerst erdrosselt und ihnen dann, gewissermaßen der größeren Sicherheit halber, erst nachträglich die Schläge auf den Kopf beigebracht habe. Auch der Obduktionsbefund hat ergeben, daß Strangulation zum Mindesten nicht ausschließlich die Todesursache gewesen ist.

Der nördlichste Leuchtthurm.

An den äußersten Grenzen Norwegens im nördlichen Eismeer ist das Reich der zahlreichen Eismeerschiffer, die inmitten einer rauhen Natur und in ewigem Kampfe mit den Elementen dem Meere seinen Reichthum abgewinnen. Hier längst den Küsten des Amtes Finmarken, liegen zahlreiche Fischereiplätze sowie eine Anzahl Walfischfang-Stationen, in denen die bei Finmarken gefangenen Walfische verarbeitet werden, und an verschiedenen Stellen findet ein lebhafter Dorschfang statt. Ein solcher Fischplatz ist beispielsweise die etliche Meilen nördlich von Hammerfest belegene Insel Ingö, von der zur Zeit der Fischerei nicht weniger denn 300 Boote auslaufen, um in der Nähe Dorschfang zu betreiben. Von besonderem Interesse in diesen Gebieten ist indessen der Leuchtthurm, der in der Nähe von Ingö auf einem Holm, dem Fruholm, liegt und nicht nur das nördlichste Leuchtfeuer der Welt bildet — im vorigen Jahre wurde er auch als Aufenthaltsort der Andree'schen Brieftauben öfter genannt —, sondern auch mit einer romantischen, auf Thatsachen beruhenden Geschichte verknüpft ist.

Im Frühjahr 1630 erschien ganz unerwartet bei Ingö, dem Sitze des Gouverneurs, ein dänisches Kriegsschiff, das ein eigenhändiges Schreiben des Königs Christian IV. von Dänemark, mit dem Norwegen vereinigt war, an den Gouverneur überbrachte. In diesem Schreiben theilte der König dem letzteren mit, daß er ihm eine zum Tode verurtheilte Frau übergebe, die infolge der Vermittlung gewisser vornehmer Personen begnadigt worden sei und nun ihr Leben auf dem kleinen Holm, der nördlich am Ingö liegt und den Namen Nordholm führt, zubringen solle. Für die Welt, hieß es in dem Schreiben, solle die Verbannte todt sein und sie solle ihr Leben in strenger Einsamkeit zubringen. Doch dürfe die Dame, der ihr ganzes Vermögen belassen worden, auf dem Nordholm eine Wohnung nach ihrem Geschmack herrichten lassen und hierin solle der Gouverneur ihr behilflich sein. Wenn die Wohnung fertig sei, solle sie den Holm nicht verlassen außer an hohen Feiertagen, an denen sie die Kirche in Ingö besuchen dürfe. Von ihrer Dienerschaft könne bei ihr bleiben, wer Lust dazu habe, und wie die Verbannte und ihr Diener einen Eid geleistet hätten, niemals Namen und Stand der Dame zu nennen, so solle sie auch hier namenlos leben und sterben. So weit der Inhalt des königlichen Briefes, in dem noch gesagt war, daß sie sich nur verschleiert sehen lassen und außer ihrem Geistlichen, nur noch den Gouverneur empfangen dürfe. Im Herbste des folgenden Jahres stand auf dem Nordholm ein Gebäude mit allen Bequemlichkeiten damaliger Zeit versehen. Wo die Verbannte bis dahin verwahrt worden war, blieb Geheimniß. In ihrer neuen Wohnung lebte sie dann lange Jahre hindurch unbekannt und namenlos und ohne mit der übrigen Welt in Berührung zu kommen. An hohen Festtagen fuhr sie nach Ingö hinüber, um die Kirche zu besuchen, und hier war die Unbekannte, deren Gang von Jugend und Frische zeugte, stets Gegenstand allgemeiner Neugierde, wenn sie, in einen kostbaren Mantel gehüllt und tief verschleiert, durch die Menge der Kirchenbesucher schritt. Man nannte sie allgemein „die dänische Frau", und der Holm, auf dem sie wohnte, wurde in Fruholm, d. i. Frauenholm, umgetauft. Dieser Name bildet die einzige Erinnerung an die geheimnißvolle Dame, die übrigens unter der armen Bevölkerung jener Gegend eine ständige Wohlthätigkeit ausübte, worüber noch heutigen Tages im Volksmunde Erzählungen umgehen. Ihre Zeit verbrachte sie mit Lesen und Handarbeiten, doch nur selten verließ sie ihre Wohnung, und der öde Holm inmitten des Eismeeres konnte auch nicht die mindeste Anziehungskraft ausüben. Der im Jahre 1648 erfolgte Tod des Königs Christian führte in der Strafe der Dame keine Aenderung herbei, ebensowenig das Ableben des folgenden Königs Friedrich III. Trotzdem die Unbekannte 55 Jahre lang auf dem kleinen Holm lebte, war es ihr doch nicht beschieden, dort zu sterben. Als sie Weihnachten 1686 wie gewöhnlich die Kirche zu Ingö besuchte, wurde sie auf der Rückfahrt von einem der Stürme überrascht, die an den Küsten Finmarkens nichts seltenes sind und dort schon so manches Unglück angerichtet haben. Ihr Boot ging auf dem Wege von Ingö nach Fruholm unter, und nur einige an's Land gespülte Sachen zeugten davon, daß die einsame Unbekannte ein nasses Grab gefunden habe. Von ihrem Hause ist nichts übrig geblieben. Bald nach ihrem Tode wurde es geplündert, denn es herrschte in jener Zeit in Finmarken eine ziemlich allgemeine Raubgier. Auf der höchsten Erhebung der Felsen von Fruholm steht jetzt der Leuchtthurm, der hier, an der nördlichsten Grenze Europas, in der dunkeln Jahreszeit seine Strahlen in die einsame Eisregion sendet.

Aufgaben des deutschen Bundesraths.

Der deutsche Bundesrath wird, wenn er, wie es wahrscheinlich ist, Ende September oder Anfangs Oktober wieder in Berlin zusammengetreten sein wird, auch zwei Verwaltungsmaßnahmen von größerer Bedeutung zu treffen haben. Die eine bezieht sich auf die Handwerksorganisation. Es kommt hier zunächst darauf an, ein auf Grund der gesetzlichen Bestimmung ausgearbeitetes Normalstatut zur Unterlage zu erhalten. Die Vorbereitungen dazu sind natürlich innerhalb der zuständigen Stellen der Reichsverwaltung schon lange im Gange, und es darf als sicher angenommen werden, daß das Statut eine der ersten Vorlagen für den Bundesrath bilden wird. Ist das Statut fertig, so wird man auch an die Zwangsinnungsorganisation näher herangehen können. Die zweite größere Verwaltungsaufgabe, die dem Bundesrathe obliegen wird, bezieht sich auf das Auswanderungsgesetz. Das Gesetz soll am 1. April 1898 in Kraft treten. Vorher würden einige der im Gesetze dem Bundesrathe übertragenen Aufgaben gelöst werden müssen. Dazu gehört vor Allem der Erlaß von Vorschriften über die Beschaffenheit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung der Auswandererschiffe, über die amtliche Besichtigung und Kontrole dieser Schiffe, ferner über die ärztliche Untersuchung der Reisenden und der Schiffsbesatzung vor der Einschiffung, über die Ausschließung kranker Personen, über das Verfahren bei der Einschiffung und über den Schutz der Auswanderer in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung.

— Sein Jammer. — Lebensmüder (vor einem großen Teich): „'s wird Einem schwer g'macht, sich's Leben nehmen z' können! Ja, wenn das Nasse da drinnen noch a Branntwein wär'?!"

Aus der „Waffenlehre."

Der Brigadier hielt in der Unteroffiziers-Bildungsschule des Regimentes die Slußprüfungen ab. In allen bisher durchgeprüften Unterrichtsgegenständen hatten sämmtliche Lehrer und Bildungsschüler das uneingeschränkte Lob des Herrn Generals geerntet. Zuletzt kam die Waffenlehre an die Reihe. Man wußte, daß der Herr General seit Einführung des neuen Repetirgewehres mit besonderem Fleiß und Eifer sich dem Studium des Waffenwesens gewidmet hatte. Auch der diesen Gegenstand vortragende Oberlieutenant Spannriegel wußte dies; er sah daher mit ein wenig Bangen der Vornahme „seines" Gegenstandes entgegen. Wenn der Herr General den „Verschluß" und den „Zubringermechanismus" ausließ, dann ging ja Alles gut. Aber daran war nicht zu denken. Den „Lauf" konnte er doch nicht einem Jeden aufgeben. Ein Glück war es nur, daß gerade diese Frage der Mindestbefähigte erhielt, denn den „Lauf" kannten Alle. Endlich kommt der Brigadier zu dem gefürchteten Repetirmechanismus. Er nimmt die Sitzordnung zur Hand und wählt sich den in der letzten Tischreihe allein sitzenden Infanteristen Kuchta aus.

„Infanterist Kuchta!"

„Hier!"

„Sagen Sie mir, aus welchen Theilen die Zubringervorrichtung besteht und wie dieselbe funktionirt."

Infanterist Kuchta antwortet sofort ohne Zögern:

„Die Zubringervorrichtung besteht aus der Zubringerplatte, dem Zubringerhebel, der Zubringerfeder," — — — und so geht es fort, bis der Mann die gestellte Frage zur besonderen Zufriedenheit des Herrn Generals, sowie des beifällig nickenden Regiments-Kommandanten tadellos beantwortet hatte. Die Prüfung war beendet.

Der Herr General wendet sich an den Herrn Oberlieutenant Spannriegel, um auch ihm seine Anerkennung für die von ihm erreichten Ausbildungsresultate in dem ungemein wichtigen Fache „Waffenlehre" auszusprechen. Dann belobt er den seines Erfolges sich bewußten Infanteristen Kuchta mit folgenden Worten:

„Es freut mich, bei Ihnen so viel Sinn und Verständniß für das Waffenwesen zu finden; behalten Sie das Erlernte und bestreben Sie sich, Ihre militärische Ausbildung zu vervollkommnen. Es wird Ihnen nur zur Ehre und zum Vortheile gereichen. Sind Sie Professionist?"

„Jawohl, Herr General."

„Welcher Profession?"

„Kunstschlosser."

„Wo haben Sie denn zuletzt gearbeitet?"

„In Steyr, in der Waffenfabrik!"

„Und was arbeiten Sie dort?"

„Melde gehorsamst: Zubringevorrichtungen, Herr General!"